

TALENTE

M E I S T E R D E R Z U K U N F T

2022



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der Internationalen Handwerksmesse München

TALENTE 2021 / 2022
MEISTER DER ZUKUNFT

Sonderschau der 73. Internationalen
Handwerksmesse München

06. – 10. Juli 2022

AUSSTELLUNG

Veranstalter
Handwerkskammer für
München und Oberbayern

**Konzeption und
Ausstellungsleitung**
Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für
München und Oberbayern

Organisation
Michaela Braesel
Handwerkskammer für
München und Oberbayern

Ausstellungsgestaltung
Isolde Bazlen
Freising



KATALOG

Katalogtexte
Michaela Braesel

Übersetzung
John W. Gabriel

Kataloggestaltung
Rappl-Design, München
Titel nach einem Entwurf
von Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

© 2022
Handwerkskammer für
München und Oberbayern
Max-Joseph-Str. 4
80333 München

ISBN 978-3-933363-20-6

Aus Gründen der Lesbarkeit
wird lediglich die weibliche
oder männliche Schreibweise
angegeben. Sie steht stets
stellvertretend für die weibliche
und männliche Bezeichnung.

JURY 2022

Jury/Gestaltung
Prof. Tulga Beyerle,
Museum für Kunst & Gewerbe
Hamburg, DE

Prof. Eva Eisler,
K.O.V. Studio, Academy of Arts,
Architecture and Design, Prag

Prof. Katarzyna Koczyńska-Kielan,
The Eugeniusz Geppert Academy
of Art and Design, Wrocław, PL

Prof. Christelle Le Déan,
HEAR – Haute École des arts
du Rhin, Mulhouse, FR

Prof. Chequita Nahar,
Academie Beeldende Kunsten
Maastricht, NL

Prof. Kuno Prey,
Fakultät für Design und Künste,
Freie Universität Bozen, IT

Dr. Nele van Wieringen,
Keramikmuseum Westerwald,
Höhr-Grenzhausen, DE

Jury/Technik
Prof. Yves Ebnöther,
ZHAW Zürcher Hochschule für
angewandte Wissenschaften
Departement Architektur,
Gestaltung und Bauingenieur-
wesen, Winterthur, CH

Markus Sieber,
Ludwig-Maximilians-Universität
München, Department für Geo-
und Umweltwissenschaften,
Sektion Kristallographie, DE

INHALT

Preisträger 2020	11
Materialien und Technik	22
Beton	28
Fotografie	29
Glas	30
Holz	38
Keramik	45
Kunststoff	60
Leder	61
Metall	62
Möbel	69
Papier	77
Schmuck	80
Textil	100

Abbildung auf der Titelseite:
Louis Rösner „Tendo“

Alle angegebenen Maße:
Höhe x Breite x Tiefe

MENTOREN 2021 / 2022

Kerstin Abraham Kiel	Carlos Campos Antonella Ferrari Francisca Kweitel Guigui Kohon Buenos Aires	Yuval Etzioni Neora Warshavsky Tel Aviv	David Huycke Hasselt	Ruudt Peters Amsterdam	Nele van Wieringen Höhr-Grenzhausen
Beate Amrehn Lies-Marie Hoffmann Aachen	Blanka Cepková Silvia Fedorová Karol Weisslechner Bratislava	Karin Findeis Sydney	Karin Johansson Märta Mattsson Göteborg	Gisela Polster Jörg Steinbach Schneeberg	Silvia Weidenbach Glasgow
Michael Barta Hof	Sungcho Cho Dong-Chun Lee Bogki Min Seoul	Jantje Fleischhut Herman Hermsen Düsseldorf	Vered Kaminski Einat Leader Jerusalem	Kuno Prey Bozen	Andrea Wippermann Wismar
Nicholas Bastin Mark Edgoose Kirsten Haydon Melbourne	Carles Codina Grego Garcia Treba Barcelona	Christiane Förster Norman Weber Kaufbeuren Neugablonz	Katarzyna Koczyńska-Kielan Breslau	Fabrice Schaefer Genf	Marzena Wolinska Poznan
Peter Bauhuis Martin Kargruber Hermann Pitz Karen Pontoppidan Barbara Schmidt Helmut Specht Gisbert Stach Wolfgang Steckenleiter München	Simon Cottrell Nadege Desgenetez Lucy Irvine Canberra	Simon Fraser Simone ten Hompel London	Karolina Koprivova Petr Stacho Kamenický Šenov	Heidi Schechinger Valencia	Wang Xia Suzhou
Florian Becker Christoph Leuner Jörg Sigge Garmisch-Partenkirchen	Hilde de Decker Jan Walgrave Antwerpen	Motoko Furuhashi Las Cruces	Christelle Le Déan Mülhausen	Johanne Schwadron Ornella La Vaccara Mons	Dai Xiang Wuttan
Zane Berzina Ineke Hans Axel Kufus Johanna Michel Barbara Schmidt Berlin	Georg Dobler Melanie Isverding Hildesheim	Jakob Gebert Kassel	Christine Lüdeke Minjie Yü Pforzheim	Sondra Sherman San Diego	Johanna Zellmer Dunedin
Sofia Björkman Beatrice Brovia Stockholm	Adam Grinovitch Savannah	Sabine Golde Bettina Göttke-Krogmann Renate Luckner-Bien Martin Neubert Hans Stofer Halle an der Saale	Suska Mackert Nürnberg	Catarina Silva Lissabon	Heiner Zimmermann Dals Långed
Flóra Borsi Budapest	Helle Dyrland Severinsen Signe Marie Ebbe Jacobsen Marie-Louise Kristensen Sarah Thetmark Kopenhagen	Martin Grosman Zdeňka Hušková Helena Mališová Anna Polanská Tomáš Rydl Železný Brod	Veronika Märkl Annette Ody Landshut	Lars Sture Oslo	
Stephen Bottomley Norman Cherry Anna Lorenz Birmingham	Iris Eichenberg Bloomfield Hills	Adam Grinovitch Savannah	Nishikawa Masanori Mikiko Minewaki Ryo Saito Tokio	Akwele Suma Glory Accra, Ghana	
Renata Brink Hamburg	Jan Eisermann Münster	Martin Grosman Zdeňka Hušková Helena Mališová Anna Polanská Tomáš Rydl Železný Brod	Lucia Massei Florenz	Fumiki Taguchi Kobe	
Monika Brugger Limoges	Eva Eisler Martin Papcun Milan Pekar Michal Vaniček Prag	Sophie Hanagarth Yeun kyung Kim Florence Lehmann Straßburg	Myra Mimplitsch-Gray New Paltz	Shao-Wei Tang Chien-Hsun Chen Taipei City	
	Ute Eitzenhöfer Theo Smeets Idar-Oberstein	Piret Hirv Kadri Mälk Tallinn	Hans Stefan Moritsch St. Pölten	Carine Terreblanche Stellenbosch	
		Emmy Hsieh Kai-Chu Li Tainan City	Eija Mustonen Lappeenranta	Billie Theide Champaign	
			Chequita Nahar Maastricht	Ival Tsioni Rishon-le-zion	
				Gabriel Vach Petr Vogel Pilsen	
				Johann Valcke Gent	

VORWORT

Die Internationale Handwerksmesse in München konnte in den Jahren 2020 und 2021 wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Somit fielen auch die mit der Handwerksmesse verbundenen Sonderschauen „Exempla“, „Schmuck“, „Talente“ und „Meister der Moderne“, die von der Handwerkskammer für München und Oberbayern organisiert werden, aus. Für das Jahr 2020 waren alle Ausstellungen fertig organisiert, die Exponate befanden sich bereits in München, die Kataloge zu „Talente“ und „Schmuck“ waren gedruckt, als die Messe kurzfristig abgesagt wurde. Somit konnten die ausgewählten Teilnehmer zwar an keiner Ausstellung teilnehmen, aber immerhin bekamen sie mit dem Katalog eine Publikation, und auch die Vergabe der „Talente-Preise“ konnte mithilfe des Kataloges durch die Jury vollzogen werden. Die abermalige Absage der Handwerksmesse im Jahr 2021 hat uns dann bewogen, die für dieses Jahr ausgewählten Gestalterinnen und Gestalter für das Jahr 2022 einzuladen und den Wettbewerb für dieses Jahr ausfallen zu lassen. Somit zeigt die Sonderschau „Talente 2022“ in diesem Jahr die für 2021 ausgewählten Teilnehmer.

Die Zäsur, die in zwei Jahren ohne Handwerksmesse geschehen ist, hat aber noch andere Veränderungen mit sich gebracht. So wird ab dem Jahr 2022 die internationale Sonderschau „Meister der Moderne“ nicht mehr gezeigt, dafür der Titel von Talente erweitert auf „Talente – Meister der Zukunft“. Außerfahrplanmäßig wird die Sonderschau im Jahr 2022 im Monat Juli und nicht wie gewohnt im März stattfinden, auch das sind Auswirkungen der noch immer grassierenden Corona-Pandemie. Mit dieser Titeländerung möchte man die besondere Bedeutung der Sonderschau für die Nachwuchsförderung im Handwerk stärker betonen. Als Träger tritt in Zukunft nicht mehr die Gesellschaft für Handwerksmessen mbH auf, sondern die Handwerkskammer für München und Oberbayern. Gefördert wird die Sonderschau in Zukunft durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie und nicht mehr durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie.

Die Organisation der Sonderschau liegt nach wie vor bei der Abteilung für Messen und Ausstellungen der Handwerkskammer für München und Oberbayern, wie dies seit 1980 der Fall ist.

Im Jahr 2022 präsentiert die Sonderschau „Talente – Meister der Zukunft“ Arbeiten von 97 jungen Gestaltern aus 30 Ländern in 13 unterschiedlichen Gewerken. Neben Deutschland und den europäischen Nachbarländern werden auch Teilnehmer aus China, Estland, Georgien, Kasachstan, Lettland, Litauen, Rumänien, Russland, Taiwan und der Ukraine dabei sein. Die enorme internationale Beteiligung zeigt deutlich, wie groß das Interesse im Ausland an diesem weltweit einzigartigen Wettbewerb für junge Gestalter ist. Die Ausstellung in München ist für viele der erste öffentliche Auftritt im internationalen Vergleich. Hier werden die Ideen und Gedanken junger Menschen im Bereich Gestaltung sichtbar. Sie verweisen auf die jeweiligen Ausbildungsstandards in den Ländern ebenso wie auf internationale Trends, die in einer globalisierten Welt noch schneller kursieren und eine qualitätsvolle Auswahl nicht leichter machen. Großer Dank gebührt deshalb unserem großen Netzwerk an Mentoren, die uns jährlich dabei helfen, gute Arbeiten aufzuspüren.

„Talente – Meister der Zukunft“ präsentiert sich im Jahr 2022 mit einer großen Zahl an Arbeiten, die sich mit Materialuntersuchungen und -forschungen beschäftigen. Auffallend ist dabei die Frage nach der Wiederverwendung bereits bestehender Materialien wie Textilien, Leder und Industrie- und sonstiger Abfälle. Die Wiederverwendung, das zweite Leben der Dinge und ihre Neuinterpretation oder Weiterentwicklung, sind Fragestellungen, die unsere junge Generation stark beschäftigen. Dadurch ist die Sonderschau „Talente – Meister der Zukunft“ auch ein aktueller Spiegel wichtiger gesellschaftlicher, politischer, ökologischer, sozialer und kultureller und künstlerischer Themen. Innovationen sind ein weiteres Anliegen, das die junge Generation auf oft spielerische Weise erprobt. Die Anwendung von Meeresalgen, Hanf,

das collageartige Verarbeiten unterschiedlichster Materialien zu neuen Werkstoffen und natürlich die Frage nach der zeitgemäßen handwerklichen Gestaltung als einen besonderen Akt der sinnstiftenden Arbeit finden sich in den Exponaten. Auffallend ist auch für das Jahr 2022 die hohe Anzahl der Bewerber aus dem Bereich Schmuck und Textil. Keramik wird zunehmend wieder stärker, und beim Glas kommen die interessantesten Arbeiten nach wie vor aus Osteuropa. Israel besticht auch im Jahr 2022 mit seinen ausgefallenen Textilarbeiten, die uns auch schon in den vergangenen Jahren überraschten.

Die Auswahl, die in dieser Ausstellung zu sehen ist, wurde im Oktober 2020 getroffen. Manche Arbeiten entstanden also während der ersten Corona-Welle. Dies spiegelt sich in einigen Beiträgen ganz konkret wieder. In den Masken aus Israel von May Bar Levav und dem Halsschmuck von Sabina Dragusanu, der während des Lockdowns die Plastiktaschen ausgingen, die ihr als Ausgangsmaterial für ihre gehäkelten Schmuckstücke dienen. Ihr Aufruf, sie doch mit diesem Material zu versorgen, wirkte bei Freunden und Bekannten so, dass sie mit ihrer Arbeit fortfahren konnte. Dabei entstand ein Halsschmuck aus großen und kleinen farbigen, ineinandergefügt Gliedern als Kette, ein Symbol für Zusammenhalt in schwierigen Zeiten.

Der Handwerkskammer für München und Oberbayern gilt der Dank für die Trägerschaft der Sonderschau und für die Herausgabe des Kataloges, der Gesellschaft für Handwerksmessen mbH für die Realisierung. Dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie danken wir für die finanzielle Förderung der Sonderschau.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern
Leiter der Sonderschau „Talente –
Meister der Zukunft“

PREFACE

The International Crafts Fair had to be cancelled in 2020 and 2021 due to the Corona pandemic. This affected all of the auxiliary shows as well – “Exempla”, “Schmuck”, “Talente” and “Modern Masters”, which are organized by the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria. In 2020 all of these shows were ready to go, the exhibits had arrived in Munich, the catalogues of “Talente” and “Jewellery” had been printed when the fair was cancelled on short order. This meant the participants were unable to appear in the shows, though at least they received a publication, and the awarding of the “Talente” prizes could be undertaken by the jury based on the catalogue.

Then the cancelling of the International Crafts Fair in 2021 convinced us to invite the designers selected for this year for the following one, and to forego the 2022 competition. So the special show “Talente” for this year displays the work of the participants selected for 2021. The caesura caused by the two cancellations resulted in other changes as well. The “Modern Masters” exhibition will not longer be shown, while the title of “Talente” has been expanded to “Talente – Masters for the Future”. As an exception, the special show will take place in July this year, rather than March, as usual. These are further effects of the still virulent pandemic.

With this change of title, we wish to emphasize the special meaning of “Talente” with regard to providing support for young designers. As future organizer, the GHM – Association for Crafts Fairs will be replaced by the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria. In future the special show will be supported by the Bavarian State Ministry of Commerce, Regional Development and Energy rather than the Federal Ministry of Commerce and Energy. The organization of the special show continues to be the responsibility of the Department of Fairs and Exhibitions of the Chamber of Crafts and Trades for Munich and Upper Bavaria, as has been the case since 1980.

In the year 2022, “Talente – Masters for the Future” presents the work of 97 young artisans from 30 countries in 13 different fields. In addition to Germany and its neighbouring countries in Europe, participants from China, Estonia, Georgia, Kazakhstan, Lithuania, Latvia, Romania, Russia, Taiwan and Ukraine are represented. This enormous international participation clearly shows how great the worldwide interest in this unique competition for young artist-craftsmen is. For many, the Munich show is the first public appearance in an international context. Here the ideas and skills of young people in the fields of arts, crafts and design are made visible. They reflect the various training standards in their countries of origin, and reveal international trends that circulate even faster in a globalized world and do not make a qualified selection any easier. Therefore, we wish to express our gratitude to our extensive network of mentors who annually help us to discover fine work.

This year’s show includes a large number of pieces devoted to investigating materials and their properties. This includes a focus on reutilization of existing materials such as textiles, leather, and industrial and other waste. Recycling, the second life of things and their reinterpretation or further development, are clear concerns of the younger generation. This makes “Talents – Masters for the Future” a reflection of current political, social, ecological, cultural and aesthetic issues. Innovations are another focus, which the younger generation often approach in a playful way. The use of algae, hemp, the collaging of diverse materials into new ones, and naturally the question of contemporary artisanal design as a special brand of meaningful work, are reflected in the exhibits and the texts in the catalogue.

Another feature of the 2022 show is the large number of exhibitors working in the fields of jewellery and textiles. Ceramics, too, is becoming increasingly strong, and as regards glass, the most interesting pieces still come from Eastern Europe. Israel continues to impress with its stri-

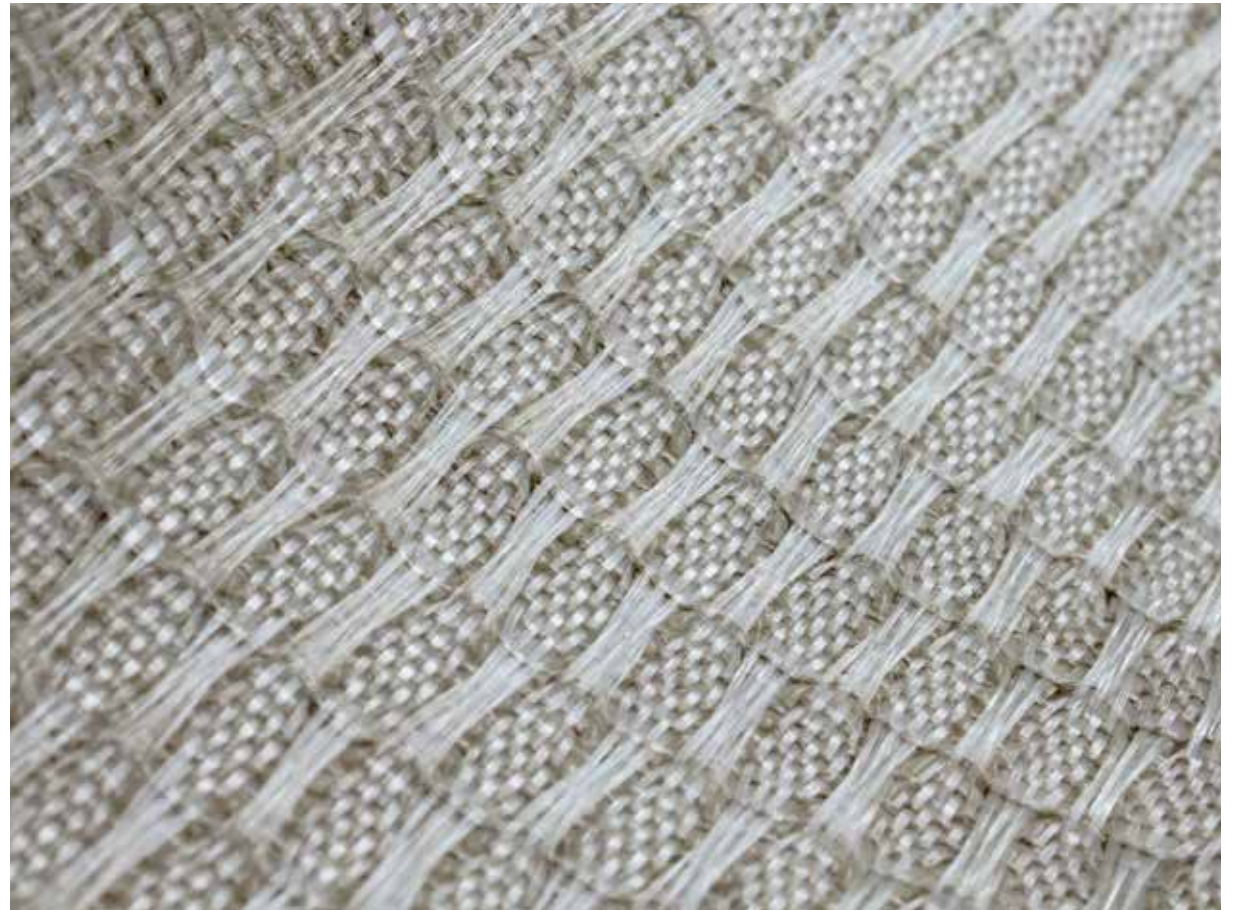
king textile works, which already surprised us in the preceding years.

The selection on view was made in October 2020. In other words, many pieces were done during the first Corona wave. This is definitely reflected in some of them, such as the masks from Israel by May Bar Levav and the necklaces by Sabina Dragusanu, who during lockdown ran out of the plastic bags she crochets. Her appeal for material from friends and acquaintances was so successful that she could continue working. This resulted in a necklace of larger and smaller coloured, interwoven links in a chain, a symbol for cooperation in difficult times.

We hope that “Talente – Masters for the Future” will attract many young people in the design community who will come to Munich this July to view the show, make contacts, and witness the award of the prestigious “Talente” prize.

The Chamber of Craft and Trades for Munich and Upper Bavaria is owed great thanks for the continuation of the special show and publication of the catalogue, all in the name of support for young artisans. We thank the GHM mbH for realizing the exhibition. We are grateful to the Bavarian State Ministry of Commerce, Regional Development and Energy for their funding of the special show. Many thanks to Dr. Michaela Braesel for her customary organizational talent, and to Isolde Bazlen for the presentation of the exhibits.

Wolfgang Lösche
Chamber of Crafts and Trades for
Munich and Upper Bavaria
Head of Special Show “Talente –
Masters for the Future”



„ALGENTEXTIL“; Musterprobe; Hanf (Kettfaden), Bioplastik-Garn aus Algen (Schuss), gewebt; 30x30x0,2 cm; Foto: Rose Ekwe

ROSE EKWE

Frankreich

MATERIALIEN UND TECHNIKEN

Bei Rose Ekwes Entwürfen gefiel der Jury der Ansatz, aus einem natürlich vorhandenen Grundstoff neue Textilien zu produzieren, die biologisch abbaubar sind. Sie greift hiermit ein besonders sensibles Thema auf, denn gerade in der Textilindustrie bildet die Nachhaltigkeit der verwendeten Materialien ein großes Problem. Ein weiterer positiver Aspekt liegt in der hautschonenden Qualität des Materials.



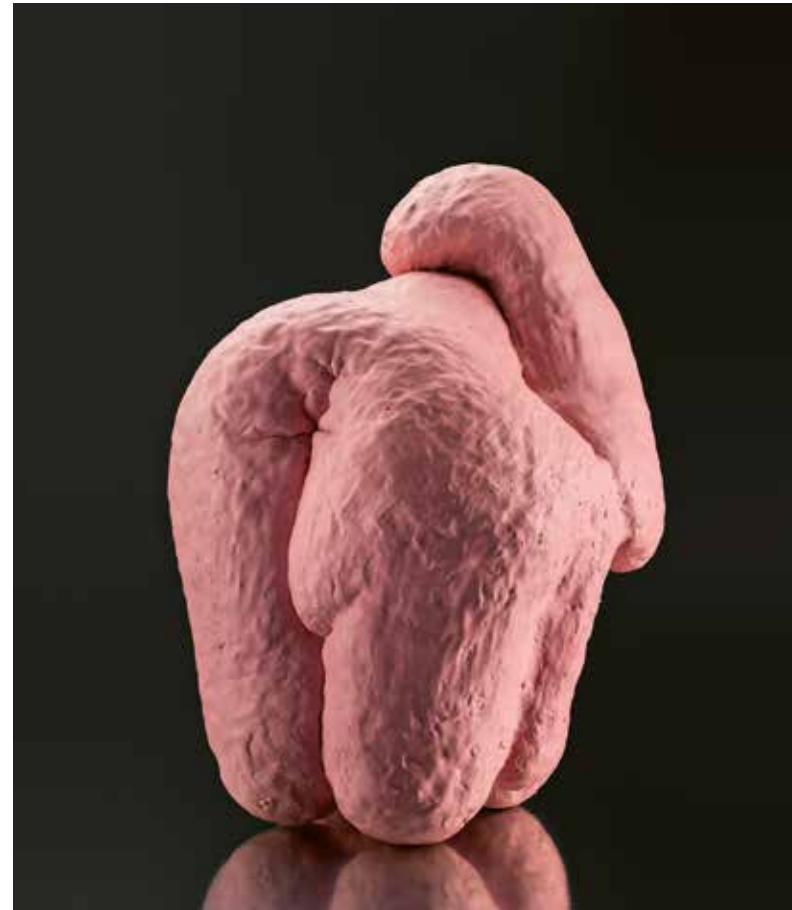
Objekt aus der Serie „LAPIS PHILOSOPHORUM“; Glas, Metalloxide, handbearbeitet; 10,8x13x8 cm;
Foto: Tomáš Slavík

VLASTIMIL ŠENKÝŘ

Tschechische Republik

GLAS

Vlastimil Šenkýřs Projekt „Lapis philosophorum“ beeindruckte die Jury in dem Verschleiern der Grenzen zwischen Natur und Kunst. Sie erscheinen wie alchemistische Produkte, in denen sich Natur, Kunst und Wissenschaft treffen und dokumentieren darin auch die Nähe, in der sich diese Bereiche zur Zeit befinden und gegenseitig inspirieren. Zugleich faszinierte das zunächst nahezu unscheinbare Erscheinungsbild der Arbeiten, das sich dann als prachtvoll und von leuchtender Farbigkeit offenbart.



Objekt aus der Serie „THE DREAM OF FLESH“; Irdenware, aufgebaut, glasiert; 62x43x39 cm;
Foto: Luis Power

ISABELLE MACKAY-SIM

Australien

KERAMIK

Isabelle Mackay-Sims Arbeiten interessierten die Jury aufgrund der sensualistischen Oberflächengestaltung. Die Künstlerin verwendet das Material Ton auf eine sehr bewusste Weise und die Freude am Kneten des Tons ist in ihren Arbeiten deutlich spürbar. Die Arbeiten sind zudem sehr geheimnisvoll und regen zu einer Erkundung mit Augen und Händen an. Die Objekte bilden außerdem einen deutlichen Kommentar (ohne dabei moralisch zu sein) zu dem zeitgenössischen Streben nach einem perfekten Körper.



„BARKSKIN“ (Rindenhaut); Gefäß; Steinzeug, aufgebaut, gedreht, engobiert, glasiert; 70x30x30 cm

IRINA RAZUMOVSKAYA

Russland / Großbritannien

KERAMIK

Die Jury war durch den den Objekten innewohnenden Kontrast fasziniert: Auf der einen Seite sind sie gekennzeichnet durch eine minimalistische Form, auf der anderen Seite verwendet die Künstlerin eine raffinierte aufplatzende, sich ablösende Glasur, um den Eindruck von Vergänglichkeit und Verfall zu vermitteln. Beim Betrachten werden Birkenwälder assoziiert, die an Märchenwelten denken lassen, aber es wird auch der Eindruck von Ruinen und vergangener Größe kreiert.



Kopfschmuck aus der Serie „BRAVE HENDRIK“; PVC, abgedichtet; 70x100x50 cm; Foto: Emma Hoogstede

DIRK VAESSEN

Niederlande

KUNSTSTOFF

Dirk Vaessens Schulter- und Kopfstücke aus der Serie „Brave Hendrik“ zeigen eine neue Art von Kleidung in der Wahl des Materials – Kunststoff – und der Gestaltung, die eine Fülle von Assoziationen zulässt und den Körper neu interpretiert. Diese Offenheit und diese Lust am Experiment, das Spiel mit den Vorstellungen von Geschlecht, Sexualität und Traditionen lobte die Jury.



„NATION DIVIDED“; Ringe; Messing, gegossen, Spray-Farbe; je 6x4x2,5 cm; Foto: Jordan Furze

JORDAN FURZE

Großbritannien

SCHMUCK

An Jordan Furzes Schmuck beeindruckte die Jury der politische Zeitbezug, das unmittelbare Reagieren auf Ereignisse im Sinne eines Kommentars. Die Ringe aus der Gruppe „Nation Divided“ sind in jedem Detail in Bezug auf den „Brexit“ ausgeführt – sei es die Oberfläche, die Form, die Texte oder die Farbigkeit. Diese Konsequenz in Hinblick auf Gestaltung und Inhalt überzeugte die Jury.



„SILL IN CYLINDER“; Anhänger; rote Ziegel aus Canberra, Polymerton, 925-Silber, geschmolzen, Klebstoff, Kordel; 4x8,2x2,9 cm; Foto: Simon Cottrell

KRISTINA NEUMANN

Australien

SCHMUCK

Die Jury war von dem überzeugenden Konzept der Arbeiten von Kristina Neumann beeindruckt. Viele Studenten leben in letzter Zeit sehr lange bei ihren Eltern und haben wegen der guten gegenseitigen Beziehungen wenig Grund auszuziehen. Die Mehrzahl dieser Generation scheint nach Sicherheit und Stabilität zu streben. So sind Kristina Neumanns Arbeiten als eine Art Talisman für die jüngere Generation zu sehen. Außerdem fand die Jury die Idee des hängenden und bewegenden Besitzes von Schmuck interessant, da dieses hier in einem konzeptuellen Kontext zu verstehen ist: Der Halsschmuck hängt nah am Herzen, und wenn sich der Träger/die Trägerin bewegt, entfernt sich das Objekt sorgsam vom Körper. Der Schmuck vertritt somit die Rolle der Wohnung/des Hauses.



„INTEGRATING THE SACRED AND THE PROFANE IN EVERYDAY OBJECTS“; Amulette; Quartz, Sodalith, Blue Lace-Achat, Moosachat, Chrysopras, Steinschneiden; je ca. 8x1,5x0,5 cm; Foto: Vicky Polak

MICAELA MORNAGHI

Argentinien / Großbritannien

STEIN

Micaela Mornaghis Reihe von besteckartigen Formen zielt auf die Verbindung des Spirituellen und des Profanen in Form von alltäglichen Gegenständen ab. So wirken ihre Arbeiten wie benutzbare Löffel, Gabeln oder Messer, doch weist die Schönheit des Materials, die Subtilität der Farbigkeit und leichte, ins Zeichenhafte tendierende Verwandlungen der Form daraufhin, dass es sich eher um Arbeiten mit Amulettcharakter handelt.



„ENÛMA ELIŠ“; Wolle, Bungee-Seile, Eisenstäbe, Gummibelag, Digital-Malerei, digitaler Jacquard-Webstuhl; 300x300x300 cm

SØREN KRAG

Dänemark / Norwegen

TEXTIL

„Enûma Eliš“ von Søren Krag beschäftigt sich auf eine sehr moderne Weise mit einem traditionellen Thema. So greift er das Medium der Tapisserie auf, um allgemeingültige Inhalte zu vermitteln, gestaltet diese aber mit einer Kombination von Formen und Ornamenten verschiedener Epochen und Kulturen, von digitalen Bildern und digitalem Weben. Damit präsentiert er auf eindrucksvolle Weise das dem Zeitenwandel angepasste Weiterleben von Traditionen.



Reparierter Burberry-Mantel und Kaschmirpullover; Baumwolle, Kaschmir, genäht, gestopft;
116x80x5 cm, 54x43x2 cm

SUNNIVA RADEMACHER FLESLAND

Norwegen

TEXTIL

Das Flicken und Ausbessern von Kleidungsstücken ist eine fast vergessene Kunst, die kaum noch ausgeführt wird. Es ist bei diesem Beitrag interessant, wie eine scheinbar einfache Tätigkeit eine moderne, nachhaltige Erscheinung erhält. Dabei wird den kleinen geflickten Bereichen fast die Wirkung von Schmuckstücken verliehen. Dem Ausbessern wohnt zudem eine spielerische Seite inne, die an die Kindheit sowie an die Improvisation und die Fantasie beim Ausarbeiten und Verschönern von Flecken in einem Schulheft erinnert.



„PLASTIC STONE TILES“; Kunststoff-Fliesen; Polypropylen (PP), Polyethylen (LDPE), Gesteinsimitation; je 0,4x9x9 cm; Foto: KISD Fotostudio

ENIS AKIEV

Kasachstan / Deutschland
geb. 1990

enisakiev@live.de
www.enisakiev.com

2012 – 2018
Köln International School of Design,
Deutschland: Integriertes Design

2017
Hong Kong Polytechnic University:
Environmental and Interior Design

2019
Stilwerk, Hamburg, Deutschland:
Lucky Strike Junior Design Award

Die Fliesen des Projekts „Plastic Stone Tiles – die Natur des Abfalls“ bestehen aus Post-Verbraucher-Kunststoffabfällen. Den Ausgangspunkt der Arbeit bildete die Frage nach der Natur von Abfall und der subjektiven Definition dieses Begriffs, gerade in Bezug auf einen anderen Begriff – demjenigen der Ressource. Für Enis Akiev ist Abfall zunächst ungenutztes Material. Der meiste Abfall endet im Meer, wo sich unter natürlichen Einflüssen Plastiglomerat bildet, eine Verbindung aus Kunststoff und natürlichen geologischen Bestandteilen, letztlich eine neue Art von Gestein. Ausgehend davon untersuchte Enis Akiev gesteinsbildende Prozesse und entwickelte Methoden, um Leichtverpackungsabfall eine natürlich anmuten-

de, gesteinsähnliche Struktur zu geben. Ihr Anliegen ist es, durch die Konzentration auf Post-Verbraucher-Kunststoffabfälle die Wahrnehmung von Abfall zu verändern und seine besondere Ästhetik zu zeigen. Damit findet eine Wertsteigerung des Einweg-Verpackungsabfalls und die Verwandlung in ein ästhetisch ansprechendes, langlebiges Material statt. Zugleich möchte sie mit ihrer Arbeit eine Anregung geben, vermehrt über die Nutzungsmöglichkeiten von Abfall nachzudenken, gerade in Anbetracht des Rückgangs natürlicher Ressourcen. Das Ergebnis ihres Projekts sind attraktive Fliesen von großer Vielfalt in Hinblick auf Farbigekeit und Musterstruktur, die unterschiedliche Gesteinsarten assoziieren lassen.



Einzelhaken und Mechanismus; Modulares Garderobensystem; Furniersperrholz und Aluminium, Möbelbau; Foto: Jakob Eichner

JAKOB EICHNER

Deutschland
geb. 1995

hm.eichner@t-online.de

2010 – 2014
Landmaschinen Reiter, Dachau,
Deutschland: Lehre zum Landmaschinenmechaniker

2016 – 2019
Schreinerei Oswald, Sielenbach,
Deutschland: Schreinerlehre

2019 – 2020
Akademie für Gestaltung und
Design, München, Deutschland:
Gestalter im Handwerk

Jakob Eichners modulares Garderobensystem entstand mit dem Anliegen, eine Garderobe zu entwerfen, welche jederzeit individuell anpassbar und erweiterbar ist. Auf einer mit waagerechten Schlitzfräsungen versehenen Trägerwand können verschiedene Staubehältnisse und Elemente mit einem eigens dafür entwickelten „Spannhaken-Mechanismus“ frei platziert werden. Die Gestaltung der Trägerwand richtete sich nach ergonomischen und optischen Gesichtspunkten und ist nach einem eigens entwickelten Proportionssystem ausgeführt. Jakob Eichner erfand hierfür verschiedene Bestandteile, die mit dem gleichen Mechanismus funktionieren, aber innerhalb der Garderobe eine un-

terschiedliche Funktion einnehmen: Einzelhaken, Trägerwandverbinder, Wandbefestigung, Kleiderhaken. Er präsentiert damit die Variationsbreite in Hinblick auf die Einsatzmöglichkeiten des Spannhaken-Mechanismus.



„CANNA LEAF“; akustische Gitarre; Korpus: Hempstone (100% Hanffaser), Hals: Vogelaugen-Ahorn, Decke: Sonoveneer (verdichtetes Vogelaugen-Ahorn-Furnier) und Fichte, Sonowood (verdichteter Walnuss), Bundstäbe (Edelstahl), Mechaniken (Schertler Tun-Acoustic), Tonabnehmer (K&K Pure Mini), Perlmutter-Seitenmarkierungen, Leinöl, Schellack-Handpolitur; 110x39x19 cm; Foto: Jakob Frank

JAKOB FRANK

Deutschland
geb. 1988

jakob@cannaguitars.com
www.cannaguitars.com

2011 – 2016
Hochschule für Gestaltung,
Pforzheim, Deutschland:
Industrial Design

Die Gitarre „Canna Leaf“ beruht auf der Materialinnovation „Hempstone“, ein patentierter, lediglich aus Hanf und Wasser bestehender Naturfaserwerkstoff, der zur Herstellung von gerundeten, dreidimensionalen Formen geeignet ist und für den Korpus verwendet wurde. Design und Konstruktion der Gitarre wurden ganz neu gestaltet, um dem besonderen Korpusmaterial gerecht zu werden und einen speziellen Klang sowie ein angenehmes Spielerlebnis zu erzielen. Ein Anliegen war es, Musikern eine Inspiration und Anregung zu vermitteln, sich von Konventionen zu lösen und neue Ansätze zu präsentieren. Durch den massiven Rahmen wird der Hempstone-Korpus gegen Verformung stabilisiert. Er bietet eine

Auflagefläche für den Hals, wobei sich durch die abgerundete Kante die Gitarre angenehmer spielt und der Klang verbessert wird. Durch das Schallloch am Cutaway wird die aktive Schwingungsfläche der Gitarre vergrößert, und durch das seitliche Schallloch hört sich der Spieler selber besser. Die pinlose Brücke ist einfacher zu besaiten und übt einen direkteren Zug auf die Decke aus. Die Anordnung der Mechaniken am Gitarrenkopf erleichtert das Stimmen der Gitarre. Die Decke ist in drei Schichten formverleimt, um der Saitenspannung entgegen zu wirken und das Gewicht der Decke zu reduzieren. Das sog. falcat-bracing lässt die Decke leichter schwingen und verstärkt die Bass-Resonanz.



„MEAL BAG“; Prototyp; eigens entwickelter essbarer Biokunststoff, gekocht, getrocknet; 150x90x50 cm; Foto: Amelie Graf

AMELIE GRAF

Deutschland
geb. 1988

ameliegraf2017@gmail.com

2008 – 2011
Hugo Boss AG, Metzingen,
Deutschland: Lehre zur
Modeschneiderin

2012 – 2017
OTH (Ostbayerische Technische
Hochschule) Regensburg,
Deutschland: Industriedesign

2018 – 2020
Universität der Künste Berlin,
Deutschland: Design (Produkt)

Die „Meal Bag“ ist eine essbare Lebensmittelverpackung, die auf den Rohstoffen von Papier basiert. Die Verpackung dient zugleich als Teil einer Mahlzeit mit Inhaltsstoffen wie Cellulose und Stärke, welche als Ballaststoff und Energielieferant wichtige Bausteine für das Wachstum bilden. Da die Stoffe nicht modifiziert werden, bleiben die Nährstoffe im Material erhalten. So kann die Verpackung beim Kochen als Basis für Soßen oder Dips verwendet oder dem täglichen Nassfutter für Hunde beigemischt werden. Alternativ kann die Verpackung über den Heimkompost oder die Biotonne rückgeführt werden und verwittert innerhalb kurzer Zeit. Der erste Gebrauch dient Supermärkten, Bio-

märkten und vor allem Unverpackt-Läden, um Lebensmittel „unverpackt“ zu verpacken und zu dosieren. Ausgeliefert wird die Ware in großen luftdichten Pfandbehältern, die gleichzeitig zur Auslage im Laden dienen. Die Ware wird daraus mit einer Zange entnommen. Die Kunden können entscheiden, wie die Verpackung verwertet werden soll. Wichtig ist Amelie Graf, dass die Nährstoffe im Material zirkulieren und die natürlichen Kreisläufe des Werdens und Vergehens der Natur unterstützt werden.



Schalen aus der Serie „CIRCULAR CERAMICS“; Industrieabfälle: Glas, Stein, Tone, Reste der keramischen Industrie; 11x21,5x21,5 cm; Foto: Sara Howard

SARA HOWARD

Großbritannien
geb. 1989

sarahowardstudio@outlook.com
www.sarahowardstudio.com

2016 – 2020
Central Saint Martins –
University of the Arts London,
Großbritannien: Keramik

Bei „Circular Ceramics“ und bei „Plates Made from 100% Waste“ handelt es sich um Geschirr-Serien, die aus den Nebenprodukten von Industrieabfällen entstehen. Unter Rückgriff auf die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft bilden beide Serien eine industrielle Symbiose im Rahmen der Keramikindustrie. Das Abfallnebenprodukt eines Keramik-Herstellers dient dabei als Rohstoff für die Keramikherstellung. Viele der derzeit zur Herstellung von Keramik verwendeten Rohstoffe werden voraussichtlich in den nächsten 20 Jahren auf der Grundlage der aktuellen Verbrauchsdaten und der bekannten Ressourcenanzahl zur Neige gehen. England allein produzierte 2018 10 Millionen Tonnen Industrieabfäl-

le, die viele der endlichen, knapper werdenden Rohstoffe enthielten, welche entsprechend zunehmend teurer werden. Ziel Sara Howards ist es, den Verbrauch dieser endlichen Rohstoffe durch die Rückgewinnung von Industrieabfällen zu minimieren und der Keramikindustrie und der Erde eine Zukunft zu sichern. Die einzelnen Geschirrtteile sind von traditioneller funktionaler Form und für den Alltag konzipiert. Sie haben eine natürliche Farbgebung und Oberfläche, die sich nach den Bestandteilen der Masse richtet.



Textiles Gewebe aus dem Projekt „YENI DERI“; Kette Bioleinen, Schuss recycling Ledergarn, Leinwandbindung; 110x60 cm; Foto: Melis Kiran

MELIS KIRAN

Deutschland
geb. 1994

Meliskiran@live.de

2015 – 2017
Modeschule Berlin (ehemals
OSZ Mode und Bekleidung),
Deutschland: Ausbildung im
Bereich Design Schwerpunkt
Mode

Seit 2018
Kunsthochschule Berlin
Weißensee, Deutschland:
Textil- und Flächendesign

Melis Kirans Projekt „yeni deri“ (Türkisch: neues Leder) beschäftigt sich mit den verschiedenen Möglichkeiten, entsorgte Lederkleidung in neue Materialien zu verwandeln. Durch den schnellen Wechsel der Moden werden auch Lederprodukte unmodern und entsorgt. Leder, ein eigentlich luxuriöses Naturmaterial, das für längerfristiges Tragen konzipiert war, ist inzwischen zu einem Massenartikel geworden. Die UN-Landwirtschaftsorganisation FAO geht von einer Produktion von jährlich 1,8 Milliarden Quadratmeter Leder aus. Die entsorgte Lederkleidung wird in Melis Kirans Projekt durch verschiedene Techniken zu neuen Flächen verarbeitet. Abhängig von dem jeweils verfügbaren Ausgangs-

material kommen zwei verschiedene Verfahren zum Einsatz: Größere Schnittteile werden in Lederstreifen geschnitten und anschließend verwoben; kleinere Schnittreste hingegen bilden das Grundmaterial für eine Art Pulver, das sich, vermischt mit Biopolymeren und Glycerin, zu Flächenteilen gießen lässt. Dieser Lederbiokunststoff kann unterschiedliche Oberflächenstrukturen und Eigenschaften in Abhängigkeit zum Mischverhältnis der jeweiligen Stoffe erhalten.



„753397 – BB“ aus der Serie „L'ILLUSION DES SOSIES“; Vase; Beton, in Styroporverpackung handabgeformt; 61x45x23 cm; Foto: Davide Ronco

DAVIDE RONCO

Italien / Dänemark
geb. 1993

hello@davideronco.com
www.davideronco.com

2012 – 2016
IUAV – University of Architecture,
Venedig, Italien: Industrie- und
Multimedia Design, BA

2016 – 2018
KADK Royal Danish Academy of
Fine Arts, Kopenhagen, Dänemark:
Keramik-Design, MA

2019
Krabbesholm Højskole, Skive,
Dänemark: Ceramic Residency

2020
Ifö Center, Bromölla, Schweden:
Ceramic Residency

Die Arbeiten aus der Serie „L'illusion des Sosies“ (übers.: Die Lookalike-Illusion) sind aus Beton gefertigt. Den Titel der Serie wählte Davide Ronco mit Bezug auf das Capgras-Syndrom, eine psychiatrische Störung, bei der die betreffende Person glaubt, dass ihm nahestehende Personen durch Doppelgänger ersetzt worden seien. Davide Ronco greift diese Lookalike-Täuschung in seinen Beton-Werken insofern auf, als dass er sich in ihnen auf Styroporverpackungen bezieht. Verpackung und Beton-Objekt ähneln sich in Form, Textur und Details, doch handelt es sich um zwei unterschiedliche Dinge. Styroporverpackungen fasst Davide Ronco als charakteristisch für die zeitgenössische Konsumge-

sellschaft auf: Sie werden einmal für den weltweiten sicheren Transport verwendet, wobei sie exakt die Form der in ihnen versendeten Gegenstände abbilden, um dann als Abfall entsorgt zu werden. In Davide Roncos Arbeiten erhalten sie nun Dauerhaftigkeit durch das Material Beton. Zugleich wird mit der Vorstellung von Form und Original gearbeitet: Das Original wird in der Form der Styroporverpackung abgebildet, doch die darin abgegossene Form erhält ein ganz anderes äußeres Erscheinungsbild. Der Abguss erscheint dennoch als eine Erinnerung an frühere Formen. Es entstehen monumentale Arbeiten von archaischer, rätselhafter Anmutung.



„LOCHBILDAUFNAHME363“; Foto; Lochbildkamera; Foto: Robin Wolf

ROBIN WOLF

Deutschland
geb. 1997

robinwolf8@gmx.de

2016 – 2019
Raumausstattung Axel von Rombs,
Unterhaching, Deutschland:
Raumausstatter-Lehre

2019 – 2020
Akademie für Gestaltung und
Design, München, Deutschland:
Gestalter im Handwerk

Robin Wolfs experimentelle Arbeiten entstanden auf der Basis von Lochbildkamera, Cyanotypie und Sofortbildfotografie. Sein Anliegen dabei war die Beschäftigung mit traditionellen Techniken der Fotografie und ihren Möglichkeiten sowie ihre Anwendung für neue Bildauffassungen und -gestaltungen. Es war das Ziel, durch die Kombination der Techniken ganz neue Arbeiten entstehen zu lassen. Bei der Lochbildkamera entwickelte er Auf- und Einsätze aus verschiedenen transparenten Materialien, die die Lochgröße, die Anzahl und Position der Löcher verändern und damit die Erscheinung des Motives verändern. Die Experimente mit der Cyanotypie, die den Reiz eines hohen Weißanteils deutlich machen, wurden mit

den Aufnahmen der Lochbildkamera kombiniert, woraus Lochbildcyanotypien von ganz eigener Ästhetik entstanden, darunter sehr abstrakte Motive, die die Fantasie der Betrachter anregen. Robin Wolf kombinierte zudem die Sofortbildfotografie mit Cyanotypie, wobei durch das Einspritzen der Cyanotypie-Flüssigkeit, das anschließende Trocknen, Belichten und Wässern des Polaroids neue Motive entwickelt wurden. Auch durch diese Kombination entstanden ungewöhnliche und reizvolle Arbeiten, wobei Robin Wolf besonders die Verbindung vom Blau der Flüssigkeit in dem weißen Rahmen eines Sofortbildes schätzt.



„CARRAGH VI“; Objekt; Glas, geblasen, heiße und kalte Bearbeitungstechniken; 16x23x5 cm; Foto: Emma Baker

EMMA BAKER

Großbritannien
geb. 1991

ebakerglass@gmail.com
www.emmabakerglass.com

2010 – 2012
Bournemouth University, Großbritannien: Angewandte Künste, FdA

2012 – 2014
University of Sunderland, Großbritannien: Glas & Keramik, BA (hons)

2016
North Lands Creative, Schottland: resident artist im Bereich Glasblasen

2019
Corning Museum of Glass, New York, USA: Stipendium im Bereich Glasblasen

2020
S12 Galleri og Verksted, Bergen, Norwegen: Artist in Residence

Emma Bakers Glasarbeiten bestehen aus dünnen, fein nuancierten, übereinander angeordneten Glasplättchen, die zur Mitte hin größer werden, um sich nach oben hin wieder zu verkleinern. Die verschiedenen Blau-Weiß-Grau-Nuancen und die sich fein empor schwingenden Ränder der Plättchen verleihen den Arbeiten Lebendigkeit und den Eindruck des Momentanen. Für Emma Baker stehen bei ihren Arbeiten die Faszination durch das Material und die Auseinandersetzung mit eigenen Erinnerungen im Vordergrund. Einzelne wichtige Gegenstände, mit denen Erinnerungen verbunden werden, werden ins Medium Glas übertragen und damit festgehalten. Die Auseinandersetzung mit der

Vergangenheit verbindet sich mit der Beherrschung des Materials zu sehr persönlichen Werken.



„LE MYSTIQUE“; Leuchtojekt; Glas, mundgeblasen, verklebt, verspiegelt, Messing, LED Lichttechnik; 46x26,5x26,5 cm; Foto: Lea Dievenow

LEA DIEVENOW

Deutschland
geb. 1991

kontakt@glaskunstwerke.de
www.glaskunstwerke.de

2008 – 2011
Glasfachschule Rheinbach, Deutschland: Lehre zur Glaserin – Verglasung und Glasbau, Glasveredlung

2011
Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks PLW (Profis leisten was): 1. Bundessiegerin, 2. Preisträgerin „Die gute Form“

2012 – 2015
Akademie für Gestaltung Münster, Deutschland: Projektgestalterin – Design

2016 – 2019
Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter, Deutschland: Kunsttherapie/Sozialkunst

2019 – 2020
Bild-Werk Frauenau, Deutschland: Stipendium „Glass Works“

2020
KADK Royal Academy for Art and Design, Bornholm, Dänemark: Stipendium

Lea Dievenows Interesse gilt der Beschäftigung mit der Frage von Realität und Illusion, die sie in Objekten und deren Verhältnis zu ihrer Umgebung umsetzt. Ihr bevorzugtes Mittel ist dabei das Spiel mit Licht und Schatten. Sie möchte mit ihren Arbeiten zur Selbstreflexion und zur Hinterfragung der eigenen Wahrnehmung und Umwelt anregen. In der

Arbeit „Le Mystique“ visualisiert sie diese Suche. Ausgangspunkt ist die Erschaffung einer Art von winzigen Welt, die durch eine Kuppel aus Glas geschützt ist, wobei es sich zugleich auch um einen Blick in einen anderen Kosmos handelt. Die Betrachtenden sollten sich die Zeit nehmen, die Details genau anzuschauen und sich davon ausgehend, mit der Frage nach Realität und Illusion beschäftigen. Abhängig vom Standpunkt des Betrachters verändert sich das Innere des Objekts – es scheint zu schweben oder sich zu bewegen. Durch die unterschiedlich intensiven Lichteinstellungen werden linienhafte Schattenbilder auf Wand und Decke projiziert, durch die das Objekt die Atmosphäre des Raumes verändert.



„MARKED ME LIKE A BLOODSTAIN“; Wandarbeit; Glas, ofengeformt, kalte Bearbeitungstechniken; 21x18x2 cm; Foto: Adam McGrath

LOUIS GRANT

Australien
geb. 1995

contact@louisgrantcreative.com
www.louisgrantcreative.com

2013 – 2015
School of Art & Design, Australian National University (ANU), Canberra, Australien: Glas, Bachelor of Visual Art

2015, 2016
Pilchuck Glass School, Washington, USA: Glas, Druck und Mixed Media Workshop

2016
Urban Glass, New York City, USA: Glas, Photo Decal und Mixed Media Workshop

2016 – 2017
School of Art & Design, Australian National University (ANU), Canberra, Australien: Glas, Bachelor of Visual Art (Honours)

„Marked me like a Bloodstain“ aus der Serie „Breakable Heaven“ spielt mit den Erwartungen der Betrachenden an Glas im architektonischen Kontext. Louis Grant wählt die Form von kleinformatigen, rechteckigen, farbigen Glasplatten. Durch das Überlagern von verschiedenen Farben und Dichten entsteht eine Komposition von unklarer Raumhaltigkeit. Zwar erscheinen die Platten aus der Ferne glatt und regelmäßig, doch vermitteln die Farbigekeit und gewisse Unregelmäßigkeiten Abweichungen in der Vollkommenheit. Zugleich steigert sich dadurch die haptische Komponente der Arbeiten und lässt sie zu einem Erlebnis in Hinblick auf sensible Wahrnehmung werden. Die Glasplatten werden

im rechten Winkel zueinander in einer Raumecke präsentiert. Hieraus ergibt sich eine seltsame Mischung aus Gewicht und Schwebезustand. Louis Grant erklärt, dass er sich in seinem Werk mit der Erkundung des „wahren Ichs“ und der eigenen Sexualität beschäftigt. Das Glas erscheint ihm hierfür durch seine spezifische Materialität zwischen festen und flüssigen Zuständen, transparenter und opaker Erscheinung als besonders geeignet.



„AURORA“; Vasen; Glas, geblasen und geschnitten; je 30x12x12 cm; Foto: SUPSS

VALERIE LIKHACHEVA

Kasachstan / Tschechische Republik
geb. 2000

supss@supss-ks.cz
www.czech-glass-school.cz

2016 – 2020
Stredni umeleckoprumslova skola sklarska (SUPSS), Kamenicky Senov, Tschechische Republik: Glasschnitt

Die Vasen von Valerie Likhacheva aus der Serie „Aurora“ sind durch Glasblasen und -schneiden unregelmäßig geformt. Der Name der Serie leitet sich sowohl von Aurora, der antiken Göttin der Morgenröte, und von der Aurora Borealis, dem Polarlicht, her. Beide Lichtformen dienten als Anregung für die Farbwahl und die Strukturen der Vasen. Es herrschen verschiedene Blautöne vor sowie unregelmäßige Strukturen mit aufgeschmolzenen Glaspartien, die gefaltet, plastisch geformt, genoppt sind. Die kurvig aufgelegten, bandartigen, intensiv farbigen Glaselemente scheinen das Polarlicht sowohl von der Form als auch der Farbe her zu übersetzen und in eine Dekoration der Vasen

zu verwandeln. Durch diese reich variierten Oberflächen erhalten die Vasen ihren besonderen Reiz und wird die Wirkung des Lichts auf dem Glas gesteigert.



„SPELEOGENESIS I“; Objekt; Glas, gegossen mit Einschlüssen, Metall und Oxide; 26,5x15x15 cm; Foto: Heidi Nicholson

HEIDI NICHOLSON

Großbritannien
geb. 1994

heidinicholson@live.co.uk
www.heidinicholson.co.uk

2017 – 2020
University for the Creative Arts,
Farnham, Großbritannien: Glas

Heidi Nicholsons Anregung bilden die geologischen Kräfte und ihre Auswirkungen auf die Schönheit der Landschaft. Sie ist besonders an demjenigen, was in und oberhalb der Erde passiert, sowie an dem Verhältnis des Verborgenen und Sichtbaren interessiert. Eine ähnliche Beziehung erkennt sie beim Menschen im Ver- und Enthüllen der eigenen Gefühle, dem Erforschen der individuellen Psyche. Auf der technisch-handwerklichen Seite gilt ihr Interesse neuen Bearbeitungsmethoden von Glas. Bei den Arbeiten aus der Serie „Speleogenesis“ wird ein Gefäß in geschmolzenes Glas geworfen, wodurch die geologischen Kräfte von Hitze und Druck assoziiert werden. Farbigkeit und Strukturen

entstehen durch das Einfügen von Metallen und Oxiden, die sich im Kontakt mit dem heißen Glas verändern und Blasen ausbilden. Im Inneren des Glases entstehen faszinierende, dynamische Bewegungen, Texturen, Farbverläufe, die zwischen Veränderung und dem Einfrieren eines Momentes changieren.



Zwei Objekte aus der Serie „MAGNETICS“; Glas, geblasen, montiert, heißgeformt, kaltbearbeitet; je 30x20x20 cm; Foto: Cæcilie Philipa Vibe Pedersen

JONAS NIEDERMANN

Schweiz / Dänemark
geb. 1990

jonas.niedermann@outlook.com
www.jonasnoelniedermann.com

2007 – 2010
Glasfachschule Zwiesel, Deutschland: Lehre zum Glasmacher

2016
Fritz Gerber Stipendium für talentierte junge Menschen, Zürich, Schweiz: Aufenthalt an der Pilchuck Glass School

2017 – 2019
Workshops an dem Corning Museum of Glass, der Penland School of Crafts, der Pilchuck Glass School, USA, und dem Bildwerk Frauenau, Deutschland

2019 – 2020
KADK Royal Academy for Art and Design, Bornholm, Dänemark: Artist in Residence

Jonas Niedermanns Interesse gilt in den Objekten aus der Serie „Magnetics“ den Oberflächeninteraktionen. Diese Serie basiert auf Untersuchungen über Magnetfelder, deren Kollision und Bruch. Bei seinen Arbeiten ziehen die inneren Formen farbige Partikel an, die auf der Außenseite aufschlagen, zersplittern, verschmelzen und überhitzte, geschmolzene und schwebende Glasmoleküle auf ihrer Oberfläche hinterlassen. Jonas Niedermann schätzt den vom Magnetismus inspirierten Prozess, da hierdurch die Möglichkeit gegeben ist, eine Vielfalt verschiedener Muster und Oberflächenbeschaffenheiten zu entwickeln, die den Betrachter sehr persönlich mit der Wahrnehmung der Objekte interagieren las-

sen. Bei den Arbeiten kontrastiert die glatte Fläche des Kerns mit der kleinteiligen, unregelmäßigen, stark bewegten und in der Dichte und Höhe variierenden Auflage. Auch diese Arbeiten stehen in Zusammenhang mit Jonas Niedermanns Interesse gegenüber dem Verhältnis von Tradition und Zukunft im Glashandwerk. So fühlt er sich in seiner eigenen Tätigkeit zum einen den großen Vorbildern des Gewerks verpflichtet, zum anderen sucht er nach neuen Möglichkeiten der Gestaltung.



„DRANOEL“; Vasen; Glas, geblasen, eingefärbt; je 35x10 cm; Foto: SUPSS

VELE ONDŘEJ

Tschechische Republik
geb. 2000

sekretariat@supps.cz

Seit 2020
Střední uměleckoprůmyslo-vá
škola sklářská (SUPSS), Železný
Brod, Tschechische Republik:
Produktdesign

Die Vasen „Dranoel“ sind durch die menschliche Anatomie, besonders durch den Aufbau der verschiedenen Körperglieder, inspiriert. So erinnert die Form an Arme, Oberschenkel und Muskeln. Dieser Eindruck wird noch durch die Wahl einer rot-weißen Farbgebung unterstrichen. Strangartig geführte Farbbänder lassen Sehnen assoziieren, feine rote Linien, die dicht angeordnet sind, wiederum Gewebe oder Blutadern. Die Dynamik der Zeichnung ist an der Pinselführung in Gemälden orientiert. Die Zeichnung auf den Vasen selbst basiert auf einer unvollendeten Studie Leonardo da Vincis, durch dessen Werk und Forschungsinteressen die Serie inspiriert ist. Darauf aufbauend entstanden Arbeiten von klassischer

Form, die durch die kontrastreiche Farbgebung und die Dynamik der Zeichnung äußerst lebendig erscheinen.



Glasgefäß 03 (Serie von 8) aus dem Projekt „RESONANCE OF RAW“; Trinkglas; Glas, geblasen; 10x8x8 cm; Foto: Thalea Schmalenberg

THALEA SCHMALENBERG

Deutschland
geb. 1992

thalea.schmalenberg@gmx.de
www.thaleaschmalenberg.com

2013 – 2017
MSD Münster (Münster School of Design), Deutschland: Produktdesign

2015
Politecnico di Milano, Mailand, Italien: Produktdesign

2018 – 2020
Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Deutschland: Produktdesign

2019 – 2020
KADK Royal Danish Academy of Fine Arts Kopenhagen, Dänemark: Möbel-Design, MA

Thalea Schmalenberg beschäftigt sich in ihrem Projekt „The Resonance of Raw“ mit der Kombination von traditionellem Handwerk und regionalen Materialien und welchen Einfluss diese auf das Erscheinungsbild von Produkten nehmen kann. Die durch die manuelle Produktionsweise verbleibenden Spuren auf dem Material sollen zu einem Bewusstsein für traditionelle Materialqualitäten und Herstellungsprozesse führen und damit zu einem bewussteren Konsum von Gebrauchsgegenständen anregen. Das Projekt widmet sich der Kombination von Korbflechten und Glas. Das Korbflechten bot sich dabei als eines der ältesten Handwerke für die Untersuchungen an. Früh überliefert ist auch die Kombination von

Ton- oder Glasgefäßen und Flechtwerk, wobei letzteres eine schützende Hülle um das zerbrechliche Gefäß bildete. Thalea Schmalenberg griff diese Idee auf und wandelte sie insofern ab, als dass die einst schützende Flechtwerkhülle bei ihr zu einem formgebenden Element wird. Ihr Ziel war es dabei, die Form- und Prozessgestaltung serieller Objekte gemeinsam mit dem Glasmacher Peter Kuchinke zu erproben. Dabei fungierte das Flechtwerk als Formwerkzeug im manuellen Herstellungsprozess von Glas. Das Glas wird in die geflochtene Form eingeblasen und übernimmt deren Silhouette und Oberflächenbeschaffenheit.



„A REQUIEM FOR INSECTS“; Installation; Bambus-Sperrholz, Lasercut, graviert, Aquarellfarben; 180x240x10 cm; Foto: Jack Durr, Sophie Fitch

ROSE ARMSTRONG

Australien
geb. 1996

roszy.rose@gmail.com
www.rosiearmstrongart.com

2016 – 2017
Canberra Institute of Technology,
Australien: Diploma of Art

2016 – 2018
Australian National University
(ANU), Canberra, Australien:
Textil, Bachelor of Art

„A Requiem for Insects“ reflektiert den Rückgang der Insektenpopulationen in Australien und die damit verbundenen Befürchtungen über das anstehende Aussterben dieser Arten. Rose Armstrong verweist auf die Bedeutung der Insekten für die Gesundheit der Menschen und die Geschlossenheit des Ökosystems. Alle der in der Installation abgebildeten Arten stehen mittlerweile auf der Liste der bedrohten Arten. Durch Lasercutting und Gravieren entstehen aus Holz originalgroße Insekten, die noch in Aquarellfarben gefasst werden, um naturgetreuer zu wirken. Dabei kreiert Rose Armstrong Reihen, die den Auflösungsprozess eines jeweiligen Insekts in verschiedenen Stadien dokumentieren. Die

einzelnen Bestandteile der Arbeit sind durch Fragilität und Detailliertheit charakterisiert, die zugleich die Feinheit dieser Lebewesen und die Bedrohtheit ihrer Existenz eindringlich umsetzen. Die Verwendung von Holz verweist zudem auf das Abholzen von altem Waldbestand und auf das Beseitigen des natürlichen Lebensraums der Insekten. Die Reihung der Arbeiten erinnert an naturwissenschaftliche Sammlungskonzepte. Damit deuten sie nicht nur einen musealen Kontext an, sondern auch die Überlegung, ob solche Insekten überhaupt noch in einigen Jahren in solche Sammlungen Eingang finden können, oder ob sie dann nicht schon längst ausgestorben sind.



„RELIQUIARUM“; Objekte; Holz, Glas, geblasen, Salze; je ca. 50x30x20 cm; Foto: Daniela Chodilová

DANIELA CHODILOVÁ

Tschechische Republik
geb. 1989

daniela.chodilova@seznam.cz
www.danielachodilova.com

2016 – 2020
Academy of Arts, Architecture
and Design Prag (UMPRUM),
Tschechische Republik: Glas

Die Objekte der Serie „Reliquiarum“ bestehen aus doppelwandigen Glasgefäßen. In diesen entstehen durch die chemische Reaktion von Salzen und Wasserglas auf textiler Spitze Ornamente und abstrakte Mikrowelten. Daniela Chodilová definiert diese Arbeiten als Ornamentkulpturen, die sich stetig verändern bis sie sich schließlich in festes Glas verwandeln. Sie setzt gezielt durch die Wahl von organischen und chemischen Materialien Prozesse in Gang. Zugleich spielt jedoch auch der Zufall eine wichtige Rolle. Die Formen der sechsteiligen Serie sind durch Gefäße inspiriert wie sie in Chemie-Laboren verwendet werden. Die an Reagenzgläser erinnernden Objekte sitzen in oder auf kubistisch anmutenden

Sockeln oder Behältnissen, an denen Schläuche befestigt sind, die zu den Gläsern führen. Hieraus entsteht eine irritierende Mischung aus Laborszenarium und monumental anmutendem Gebilde.



„REPERTOIRE“; Objekt; Lindenholz, geschnitzt, farbig lasiert; 240x150x28 cm; Foto: Sophie Herz



SOPHIE HERZ

Deutschland
geb. 1993

ems.herz@yahoo.de
www.sophie-herz.com

2013 – 2016
Berufsfachschule für Holzbild-
hauerei München, Deutschland:
Holzbildhauerei

2017 – 2019
Meisterschule für Holzbild-
hauerei München, Deutschland:
Holzbildhauerei

Seit 2020
Akademie der Bildenden Künste
Nürnberg, Deutschland: Freie
Kunst und Kunstpädagogik

Für Sophie Herz fungieren Häuser als Träger von Ideen. Sie fasst sie nicht nur als Gegenstände auf, sondern auch als Protagonisten, Statisten oder Kulisse. Die Installation „Reper-
toire“ besteht aus 27 individuell ge-
stalteten Häusern, die scheinbar aus dem Boden einer aufgehängten Tüte herausbrechen und auf den Boden fallen. Dieser Moment des Fallens ist in seinen verschiedenen Stadien festgehalten – einige Formen liegen schon auf dem Boden, andere schweben in der Luft, während weitere sich noch halb in der Tüte befinden. Diese Momentaufnahme versinn-
bildlicht für Sophie Herz den Akt des kreativen Schaffens: die schwer greifbaren Momente von Inspiration und Kreativität, die spontane Entfal-

tung in unterschiedliche Richtungen. Jede Idee ist wie eines der kleinen Häuser, die wieder zusammenge-
sammelt und verbunden werden müssen.



„TRANQUIL“; Platten; afrikanisches Teakholz, CNC-gefräst, handbearbeitet, Urushi; je 3,7x8,3x24,9 cm bzw. 2,2x12,5x19,2 und 3,7x8,6x 8,4 cm; Foto: Jing Ting Kao

JING TING KAO

Taiwan
geb. 1992

b.lifebooster@gmail.com
www.facebook.com/b.lifebooster/

2009 – 2013
National Kaohsiung Normal
University, Kaohsiung, Taiwan:
Industrie-Design

In seinen Arbeiten reflektiert Jing Ting Kao über die zunehmende Hektik des Lebens und den Informations-
überfluss. Er fordert auf, sich Zeit zu nehmen, sich auf sich selbst zu konzentrieren und zur Ruhe zu kommen. In diesem Zusammenhang verweist er auf die japanischen und buddhis-
tischen Traditionen, die den Men-
schen anhalten, ein Gefühl der Ruhe und Beschaulichkeit zu erlangen, das Gefühl des Zen. Eine Sonderform des japanischen Gartens bildet der Zen-
Garten, „Karesansui“ (dt. „trockene Landschaft“), mit seinen Steinen und Sandböden. Ziel dieser Anlagen ist es, die Mönche bei der Meditation zu unterstützen. Die in den Sand ge-
harkten Wellenmuster erinnern an den Wasserfluss und sollen Frieden

und Ruhe vermitteln. Die gerillte Oberflächenstruktur von Jing Ting Kaos Holzplatten lässt an diese Gärten denken, während die aufgebogenen Ränder an traditionelle japanische Dächer erinnern. Die Rillen sind parallel zur Holzmaserung mit einer CNC-Fräsmaschine eingefügt und anschließend mit der Hand poliert, bevor Urushi-Lack so aufgetragen wird, dass die Holzmaserung sichtbar bleibt.



„WAS UNS NÄHRT – WUNSCH NACH GEBORGENHEIT“; Löffel; Hainbuchenholz, geschnitzt, geschliffen, poliert; 18,9x6,3x2,7 cm; Foto: Diego Schmid

DIEGO SCHMID

Deutschland
geb. 2003

info@kuenstler-holzgestalter.de

Seit 2005
Tätigkeit im Atelier des Holzgestalters Bernard Schmid, Rettenbach, Deutschland

Seit 2019
Zimmerei Oberlander, Aislingen, Deutschland: Zimmermann-Lehre

Diego Schmid's Löffel beschäftigen sich mit dem Thema der Nahrung, wobei er dieses nicht nur auf körperlicher Ebene, sondern übertragen auch auf emotionaler und geistiger Ebene verstanden wissen möchte. Die Löffel sind durch tiefe Laffen und einen skulptural aufgefassten Griff gekennzeichnet, die das jeweilige Thema des Löffels – verschiedene Wunschäußerungen – motivisch übersetzt. So ist bei dem „Wunsch nach Geborgenheit“ die Spitze des Löffelstiels durch eng gewundene Bänder geschmückt, die eine freie Mitte umfassen. Diego Schmid's Löffel verbinden Funktionalität und eine gestalterische Aussage. In der Konzeption der Löffel war es ihm zudem ein Anliegen, dass sie von

verschiedenen Ansichten, die sich durch den Gebrauch ergeben, überzeugen.



„HIDE&SEEK“; Modelle für drei Beobachtungsstationen in der Landschaft; Fichtenholz, Holzarbeiten aus Furnier; 120x90x180 cm; Foto: Anna Schmideder

ANNA SCHMIDEDER

Deutschland
geb. 1992

Anna-Schmideder@web.de

2014 – 2017
Zoologisches Forschungsinstitut A. Koenig, Bonn, Deutschland: Schreiner-Lehre

2017 – 2020
Akademie Gut Rosenberg, Aachen, Deutschland: Meisterdesignerin

2020 – 2022
University of Bergen, Norwegen: Faculty of Fine Art, Music and Design (KMD), Spatial and Furniture Design, Master

Das Projekt „hide&seek“ möchte Orte schaffen, die in der Landschaft zum Verweilen einladen, um in Ruhe zu schauen, zu lauschen und nachzudenken, die aber auch vor Unwetter schützen können. Ausgehend von verschiedenen Landschaftsarten und Witterungsgegebenheiten entwarf Anna Schmideder drei unterschiedliche, aber in der Grundkonzeption ähnliche Wegehütten. Sie sind alle durch die Konstruktionsweise und die Ausführung in Fichtenholz verbunden. Alle Verbindungen entstehen nur durch Ablängen der Leisten. Die Hütten sollen einen temporären Charakter haben und sich in ihrer Einfachheit der kargen Landschaft der Dreiborner Hochfläche anpassen, der Ort, an dem Anna

Schmideder die Idee für ihr Projekt erfuhr. Eine Wegehütte ist niedrig und kann teilweise auf einem großen Stein aufliegen, eine andere kann in einer Mulde platziert werden und eine dritte ähnelt mit ihren langen Beinen und der erhobenen Lage einem Hochsitz. Je nach Modell sind sie mit nötigen Extras ausgestattet: Der Muldensitz verfügt über ein Dach aus gekantetem Blech mit einem Vordach, die Wegehütte mit den langen Beinen ist durch eine Leiter zugänglich.



„NIGHT WAVE“, „CURTAIN OF LIGHT“, „SHEEP CLOUDS“, „EVENING GLOW“; Taschen; Holz, Textil, Leder; je 13,5x18 bzw. 19,2x4,5 cm;
Foto: GAZE photographica

YUI YAMAGUCHI

Japan
geb. 1988

info@meruam.com

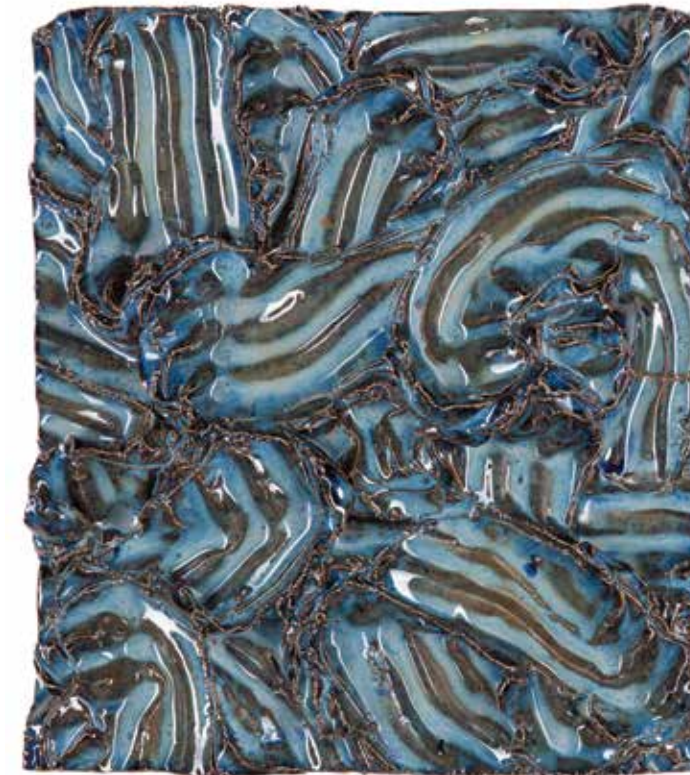
2003 – 2008
Sapporo School of the Arts,
Japan: Industrie-Design

2008 – 2010
Sapporo School of the Arts,
Advanced Course for Graduates,
Japan: Industrie-Design

2017 – 2019
Hokkaido Prefectural Asahikawa
Technical Training School,
Japan: Möbelbau

Yui Yamaguchis Grundlage beim Entwurf der Taschen bildete die Auffassung von Natur als tragbare Kunst. Um die Schönheit von Holz auch jenseits des Hauses genießen zu können, beschloss Yui Yamaguchi, Holztaschen in Form von Unterarmtaschen zum Verstauen der nötigsten Gegenstände zu gestalten. Den Beginn macht stets die Wahrnehmung einer Szene oder eines Motivs in der Maserung des Holzes, die die Geschichte des Baumes widerspiegeln. Aus dem Holz wird ein rechteckiges Stück herausgesägt, das in der Geradlinigkeit einen Kontrast zu der organisch-unregelmäßigen Gestaltung des Baumes selbst besitzt. Die Taschen verfügen über einen schmalen stabartigen

Verschluss, zylindrische Scharniere, ein Gelenk mit Schultergurt. Sie sind einfach zu handhaben. Sorgfalt legt Yui Yamaguchi auf die Auswahl der verschiedenen Holzteile für die Seiten der Tasche. Die Kontinuität der Maserung und die Passform aller Elemente waren ihr ein wichtiges Anliegen. Die Schultergurte bestehen aus pflanzlich gegerbtem Leder. Für Yui Yamaguchi besitzt jede Tasche einen eigenen Charakter und eine individuelle Persönlichkeit, auch wenn sie in der Form übereinstimmen.



„RESISTANCE IN BLUE“; Objekt; Ton, glasiert; 35x33x7 cm; Foto: Franz Holzapfel

FRIDOLIN BÄR

Deutschland
geb. 1995

baer.frido@gmail.com

2017 – 2020
Berufsfachschule für das
Holzbildhauerhandwerk München,
Deutschland: Holzbildhauer

Für Fridolin Bär hat der Vorgang der kreativen Tätigkeit eine auch meditative Bedeutung. Es geht ihm um die Auseinandersetzung, den Widerstand, um Konfrontation und die Verwandlung, um Instinkt und Emotionen. Das Material wird ihm zum Medium gestischer Expression. Dieses wird in seinen Arbeiten „Resistance“ deutlich, die durch den kräftigen, dynamischen Duktus geprägt sind, welcher sich in den tiefen, schwungvollen, z. T. gegenläufigen Rillen und den Aufschiebungen des Tons auf eine nahezu archaisch anmutende Weise vermitteln. Die Glasur folgt den Höhen und Tiefen des Reliefs in der Kräftigkeit der Farbgebung. Fridolin Bär nutzt das intuitive und meditative Arbeiten, um die

verborgen liegende Schönheit sichtbar und greifbar zu machen. Sein Anliegen ist es, abstrakte Gefühle in etwas Greifbares zu verwandeln und in ein anderes Medium zu übertragen, sodass eine Art von emotionalem Händedruck entsteht.



„GROUNDED“; Trinkgefäße; niedrigsinterter Ton, gedreht, im Kapselbrand mit organischen Materialien wie Rinde, Dreh- und Sägespänen verschiedener Holzarten, Kochsalz, Zitronenschalen, getrockneten Pflanzen etc. gebrannt, poliert, geschliffen; 100x100x12 cm; Foto: Dennis Demand

DENNIS DEMAND

Deutschland
geb. 1988

dennis.demand@gmail.com

2010 – 2012
Buyecco Print, Erkelenz,
Deutschland: Mediengestalter
für Digital- und Printmedien

2016 – 2019
Berufsfachschule für Keramik,
Landshut, Deutschland

Dennis Demands Interesse gilt dem Einfluss organischer Materialien auf keramische Massen. Er experimentiert mit der Bakterienbildung während des Zersetzungsprozesses, mit der Entstehung von Texturen durch Zugabe verschiedener Materialien in den Masseschlicker und Engoben sowie mit den Effekten während des Rauchbrands. Als Verantwortung des Schaffenden erachtet er zudem eine Auseinandersetzung mit den Themen Nachhaltigkeit und Energiebilanz, die sich entsprechend in seinen Experimenten niederschlagen. Bei seinem Projekt „Grounded“ wirken sich diese Überlegungen auf die Verwendung einer niedrigen Brenntemperatur und einer Oberflächen-gestaltung durch nachwachsende

Rohstoffe aus. Sein besonderes Interesse gilt dem Kapselbrand, der für ihn die Vergänglichkeit der Natur in jedem Objekt konserviert. Die Spuren des Rauchbrands und die weich erscheinenden Oberflächen, die durch das Schleifen entstehen, verleihen den Arbeiten ihren besonderen Reiz. Die schlichte Zylinderform und die atmosphärische Verfärbung im Rauchbrand geben ihnen zugleich Eleganz und eine verhaltene archaische Note.



„BIRD BATH“; Objekt; Steinzeug, glasiert, Beton, Textil; 18x35x24 cm; Foto: Nellie Jonsson

NELLIE JONSSON

Schweden / Norwegen
geb. 1992

nellie414@live.se
www.nelliejonsson.com

2016 – 2021
Oslo National Academy of the Arts,
Norwegen: Keramik, BA, MA

Nellie Jonsson beschäftigt sich in ihren Plastiken mit häuslichen Situationen, mit dem Alltag, beleuchtet Funktion und Situationen aus diesem Kontext. Sie verwendet Tierfiguren, um den Arbeiten eine Stimmung zu verleihen, um sie lustig und zugleich ein wenig seltsam wirken zu lassen. Die Werke sind durch eine gewisse Rohheit in der Artikulierung und den Oberflächen geprägt, wobei dieses ein Anliegen von Nellie Jonsson bildet, da sie sich einen unmittelbaren Zugang zur Keramik bewahren möchte. Deswegen bevorzugt sie unglasierte Oberflächen und mischt verschiedene Tonarten. Weiterhin spielt sie mit der Spannung von Zwei- und Dreidimensionalität, indem sie immer

wieder flache Oberflächen in ihre Arbeiten einbindet. Sie versteht diese als eine Art gefälschtes zweidimensionales Merkmal, da ein Objekt immer dreidimensional aufgefasst ist. Aus diesen Überlegungen und ihrem Umgang mit Materialien entstehen Objekte voller Humor, Dynamik, Skurrilität und einer gewissen Naivität, die in der bewusst groben Formensprache und den Collageelementen begründet liegt.



„HALLA JAR“; Vase; Keramik mit Biomaterialien, gedreht; 30x25x30 cm; Foto: Dowon Jungkim

DOWON KIM

Südkorea
geb. 1996

dowonjungkim@gmail.com
www.dovogn.myportfolio.com/

2014 – 2019
KyungHee University, Yongin,
Südkorea: Keramik

2019
First prize, DDP Open Curating,
Seoul Design Foundation,
Südkorea: Bio-Design and
Ceramic Art

Die koreanischen Mondvasen Dowon Kims besitzen keine perfekte Ästhetik. Für Dowon Kim vermitteln die leichte Unvollkommenheit der Form und die angenehme Oberfläche des Tons einen speziellen Reiz, auch gerade für eine Menschheit, die sich an das Streben nach Perfektion gewöhnt hat. Dowon Kim verwendet für ihre Arbeiten Ton, in den sie verschiedene natürliche Materialien mischt, darunter die Schale von Halla, einer Orange, die auf einer koreanischen Insel heimisch ist. Die hellen und weichen Fasern geben der Keramik eine starke Struktur und verringern das Gewicht. Die Vase wird nur einmal bei 600°C gebrannt. Durch die geringe Brenntemperatur und die Faserbeimischung kann die

Keramik schneller biologisch abgebaut werden. Für andere Vasen vermischt Dowon Kim den Ton nicht nur mit Orangenfasern, sondern auch mit Eierschalen. Wichtig ist ihr der leichte biologische Abbau und das Vermeiden von unnötigen CO²-Werten, weswegen sie nur Reste von einheimischen Lebensmitteln verwendet. Durch die beigemischten Materialien entstehen raue Stellen und unregelmäßige Texturen auf der Gefäßoberfläche, die den Arbeiten einen besonderen Reiz geben und nochmals die Schönheit des Unvollkommenen vermitteln.



„SUR(E)FORMS“; Objekt; Keramik, Platten- und Wulstaufbau; 66x160x95 cm; Foto: Josephine Mette Larsen

JOSEPHINE LARSEN

Dänemark / USA
geb. 1994

mail@josephinemette.com
www.josephinemette.com

2013 – 2016
The Royal Danish Academy of
Fine Art, Nexø, Dänemark:
Design, Bachelor of Art

2016 – 2018
Cranbrook Academy of Art,
Bloomfield Hills, USA: Keramik,
Master of Fine Art

Josephine Larsens große keramische Arbeiten sind von einer monumental anmutenden Einfachheit und strahlen damit zugleich Überzeitlichkeit aus. Das Interesse von Josephine Larsen gilt dem Verhältnis zwischen menschlichem Körper und der dreidimensionalen Materie, der Reaktion auf Masse, Volumen, Struktur und Dichte bzw. auf das Fehlen dieser Eigenschaften. Sie versteht ihre Arbeiten durch die Architektur geprägt und stellt sich ihre Präsentation auch in einem architektonischen Kontext vor. Ihr Anliegen ist es, den traditionellen Vorstellungen der Keramikskulptur entgegenzuwirken, die auf die Präsentation eines Einzelstücks auf einem Sockel abzielt. Ihre keramischen Arbeiten dagegen

sollen zu einer Auseinandersetzung sowohl mit Form und Raum anregen, die Möglichkeit geben, Objekt und umgebenden Raum von unterschiedlichen Blickwinkeln aus zu erleben und zu erfahren.



„PREPPER CERAMICS – RECYCLING“; Porzellanzylinder; Porzellan, recycelter hochgefeuerter Keramikabfall, Engoben, Holzfeuerung; 30x100x30 cm; Foto: Ole Akhøj

ANETTE LEEGAARD FUHLENDORFF

Dänemark
geb. 1990

anette@alf-ceramics.com
www.alf-ceramics.com

2017 – 2019
Royal Danish Academy of Fine Arts,
School of Design, Bornholm,
Dänemark: Keramik

2020
International Ceramic Research
Center, Guldagergaard, Dänemark
Stipendium Danish Art Foundation,
Dänemark: Keramik

Eigentlich arbeitet Anette Leegaard Fuhlendorff mit Gipsformen, in die sie Porzellan eingießt. Bei dieser Serie von Zylindergefäßen hat sie jedoch mit Schlickerguss ohne Verwendung von Gipsformen experimentiert. Stattdessen verwendete sie Formen aus verschiedenen, bereits vorhandenen und verfügbaren Materialien, die sie dadurch nochmals verwenden konnte. In diesem Recycling-Konzept spiegelt sich ihr Streben nach einer umweltfreundlichen, ressourcenschonenden Produktion. Sie beschäftigt sich intensiv mit alternativen Formen, Materialien und Brandmöglichkeiten, um der Umwelt weniger Schaden zuzufügen. Dieses wiederum führt zu einer Gestaltung von Objekten, die sie

mit traditionellen Verfahren nicht erreicht hätte. Ihre Porzellanzylinder sind durch eine atmosphärische Zeichnung der Oberfläche, eine interessante Farbigkeit, durch tiefes Relief, eine feine raue Oberfläche, aufgeschmolzene Kügelchen oder eine feine Sprengelung bestimmt. Die Oberflächen erinnern in ihrer Struktur, den Einzelformen der Reliefs und der Farbigkeit mit ihren stimmungsvollen Braun- und Blautönen an die Natur.



„QUADRUPED 1“; Tierplastik; Steinzeug und Porzellan, modelliert; 58x25x47 cm; Foto: Helge Artikus

OLIVER NEU

Deutschland
geb. 1992

ol.neu@t-online.de
www.instagram.com/n.o.keramik/

2009 – 2012
Kunststoff-Technik Scherer & Trier,
Michelau, Deutschland: Lehre
zum Verfahrensmechaniker für
Kunststoff- und Kautschuktechnik

2013 – 2015
Fachoberschule, Essen,
Deutschland: Gestaltung

2015 – 2017
Keramische Werkstatt Margareten-
höhe, Essen, Deutschland: Lehre
zum Keramiker (Scheibentöpfer)

2017 – 2020
Staatliche Fachschule Keramik,
Höhr-Grenzhausen, Deutschland:
Gestaltung/Design

Oliver Neu konstruiert abstrakte Tierplastiken aus Porzellanbruchstücken oder verbindet Steinzeug und Porzellan auf eine solche Weise, die von vornherein technisch problematisch ist, sodass Beschädigungen in Form von Rissen zu erwarten sind. Dieser Herstellungsprozess mit seinen verschiedenen, nicht steuerbaren Einflüssen lässt fragile Einzelstücke entstehen. Die Tierplastiken sind durch Abstraktion, klare Silhouetten, kantige Formen und eine Vielzahl von Rissen charakterisiert, die sie fremdartig und zerbrechlich erscheinen lassen. Sie wirken auf ihre Essenz reduziert, wozu die rein weiße Farbigkeit, der Verzicht auf farbige Akzente, die ein naturalistisches Erscheinungsbild assoziieren

lassen könnten, beiträgt. Für Oliver Neu führt die Abstraktion zu einer Entfernung des dargestellten Tieres von dem ihn sonst zugeschriebenen Eigenschaften als wild und irrational oder als eines domestizierten Statussymbols. Durch diese Entrückung möchte Oliver Neu zu der Reflektion über die Beziehung zwischen Mensch und Tier sowie der modernen Lebenswelt einladen.



„LEANING MONUMENT“; Objekt; Steinzeug, Porzellan, aufgebaut, glasiert; 14x3x3 cm; Foto: Andrew Sikorski

ANNIE PARNELL

Australien
geb. 1996

parnellannie@gmail.com

2015 – 2019
Australian National University
(ANU), Canberra, Australien:
Keramik

Annie Parnells kleinformatige Arbeiten bestehen aus Konstruktionen von feinen Strängen, Stäben oder Bändern, gerne auf Sockeln, über die Glasur gegossen wird, welche in dicken Tropfen herabrinnt, sich in den Öffnungen und Rillen verfängt und hineinläuft, auf dem Boden in große Glasurpfützen mündet. Durch dieses Innenhalten des Fließzustands, den Eindruck des in einem Moment gefangenen Flusses vermitteln ihre Arbeiten zugleich Dynamik und Ruhe. Ihr Anliegen ist es, mit neuen Techniken und Formen der Konstruktion zu experimentieren. Sie möchte sich von der traditionellen Keramik mit ihrer Virtuosität und den kontrollierten Ergebnissen absetzen, um dem Zufall mehr Raum zu gewähren

und hierüber zu ungewöhnlichen Arbeiten zu gelangen. So bringt sie spontan und ungeplant dicke Glasurschichten auf feine, zierliche Formen auf, wodurch es zu Wechselwirkungen unter Hitze kommt und hierdurch wiederum der Fluss der Glasur behindert oder befördert wird bzw. sich die Formen verziehen. Nach dem Brennen wird der Glasurfluss gestoppt und bleibt in der zufällig erreichten Form festgehalten. Für Annie Parnell verbindet sich diese materielle Verformung mit der feministischen Hinterfragung von als patriarchalisch erachteten Traditionen in der Keramik.



„WHAT IF?“, Installation; Porzellan, modelliert; 150x60x20 cm; Foto: Alina Orlova

NONNA POSTOLENKO

Russische Föderation / Tschechische Republik
geb. 1994

nonnpost@gmail.com
www.nonna-post.com

2014 – 2020
West Bohemian University, Pilsen,
Tschechische Republik: Keramik/
Porzellan

Seit 2020
Academy of Arts, Architecture
and Design Prag (UMPRUM),
Tschechische Republik:
Keramik/Porzellan

In ihrer triptychonförmigen Arbeit beschäftigt sich Nonna Postolenko mit der Visualisierung von Vergangenheit, Gegenwart und vor allem der Zukunft. Angesichts der allgegenwärtigen aktuellen Unsicherheit war es ihr Anliegen, über ihr Leben zu reflektieren, um ein klares, übersichtliches Bild zu gewinnen, zu überlegen, was passiert ist und was sich ereignen könnte. Sie gliederte hierfür ihre Gedanken in unterschiedliche Gruppen wie Kunst, Familie, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dabei unterscheidet sie jeweils danach, wie ihr Leben vielleicht ablaufen würde, wenn sie in Russland bzw. in der Tschechischen Republik bleiben würde. Als stilistisches Vorbild dient ihr die russische

und tschechische Volksmalerei, wodurch dem Betrachter die Orientierung und das Lesen erleichtert werden soll. Die Arbeit dient ihr als ein Medium, über ihre jeweilige Zukunft in den beiden Ländern nachzudenken, wobei sie dieses mit Humor und Ironie umsetzt. Die Arbeit greift aktuelle Themen wie Covid-19 auf, aber auch allgemeine Themen wie den Umgang mit der eigenen Ich-Bezogenheit und die Rolle der Frau in der Gesellschaft. Nonna Postolenko kreiert mit einzelnen Figuren, wenigen Requisiten und Malerei kleine Szenen, die ganz aus der Gestik und Haltung leben.



„PHASE: CHAOS“; Vase (Original und 2:1 Modell); Steinzeug, Aufbau aus Plattenstreifen, engobiert, Bemalung mit schwarzem Farbkörper, außen unglasiert, innen Transparentglasur, bei 1260°C oxidierend gebrannt; 73x30x13 cm; Foto: Peter Livtai

LUISA PRATSCH

Deutschland
geb. 1995

Luisa_pratsch@web.de

2017 – 2020
Berufsfachschule für Keramik
Landshut, Deutschland

Luisa Pratschs Thema ist die Metamorphose in Bewegung und Tanz. Sie stellt in ihren Arbeiten jeweils eine abstrakte Tanzsequenz dar. Diese beginnt mit ruhigen, schwingenden Figuren, geht dann in kraftvolle, präzise Bewegungen mit linearen Richtungswechseln über, verwandelt sich in chaotische Ekstase, um schließlich über spielerische Losgelöstheit in ein meditatives Stillsein zu münden. Dabei vergleicht Luisa Pratsch den menschlichen Körper mit dem Gefäßkörper. So bestimmen die Bewegungsintensitäten und -richtungen die Form des Gefäßes. Zusätzlich greift sie ihr Thema in schwarzer Pinselmalerei auf der Wandung der Arbeiten auf, in der die Formen stilisierter tanzender Fi-

guren in unterschiedlicher Deutlichkeit zu erkennen sind: Bei einigen sind Tanzende auszumachen, andere sehen eher wie abstrakte Liniengefüge aus. Auch Pinselführung und Geschwindigkeit des Farbauftrags entsprechen der jeweiligen Tanzphase. So kann es sich um langsame, vorsichtige Bemalung oder aber um eher wilde, ungeplant anmutende Malerei handeln. Das Bezugnehmen von Form und Malerei verleiht den Arbeiten einen besonders stimmigen und harmonischen Gesamteindruck.



„STIL EVEN“; Installation; Textil, Keramik, Möbel, Druck; 250x300x300 cm; Foto: Jelle Raap

MUS RUIJG

Niederlande
geb. 1997

musisthuis@gmail.com
www.studiomusruijg.com

2016 – 2020
Hogeschool voor de Kunsten Utrecht
(HKU), Niederlande: Design

Mus Ruijg versucht mit ihrer Arbeit, die Aufmerksamkeit auf die alltäglichen Dinge unserer Umgebung zu lenken, da sie befürchtet, dass durch die Fülle der verfügbaren Objekte der Wert der einfachen Gegenstände übersehen zu werden droht. Diesem versucht sie durch eine Belebung dieser einfachen Dinge entgegenzuwirken. Durch ihr Projekt sollen die Alltagsgegenstände neu erfahren werden. Sie verändert ihren Kontext, gibt ihnen einen neuen Zweck, um einen frischen Blick auf sie zu erlauben und damit zu überraschen. Thema von „Stil Even“ ist der Wert des Handwerks, die Schönheit der Handarbeit und die emotionale Bindung an Gegenstände. Mus Ruijg lädt ein, in Ruhe die schönen

Dinge, mit denen sich der Mensch umgibt, zu betrachten. Bei „Stil Even“ setzt sie das Moment der Überraschung und Verfremdung ein, indem sie spielerisch Textil – in Form eines gestreiften Hemdes – benutzt. Ein Hemd dient als Tischdecke, aus ihm scheinen sich Gefäße herauszubilden; die Ärmel des Hemdes werden zu Beinen eines fragil anmutenden Stuhls. Überhaupt lässt die Zerbrechlichkeit der Installation deutlich werden, dass es sich hierbei nicht um Gebrauchsgegenstände handelt, sondern um zeichnerische Objekte, deren Ziel inhaltlicher Natur ist.



„CITYSCAPE VASES“; Vasen; Keramik, montiert, gegossen, glasiert; 86x27x25 cm; Foto: Nadja Schlenker

NADJA KIM SCHLENKER

Deutschland / Schweiz / Niederlande
geb. 1989

nadjakimschlenker@gmail.com
www.nadjaschlenker.com

2009 – 2012
Universität Passau, Deutschland:
Medien und Kommunikation, BA

2016 – 2020
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande:
DesignLab

Nadja Schlenker bezieht sich in ihrer Arbeit auf Italo Calvino's Gleichsetzung der Stadt mit einem Traum, der aus Wünschen und Furcht zusammengesetzt ist, ein Ort, an dem alles geheimnisvoll und täuschend ist. Sie selbst begreift die Stadt als Collage, zu der ständig Neues hinzugefügt wird, an der sich stetig etwas verändert. Dieses fiel ihr besonders in Beirut auf, eine Stadt mit langer Geschichte, voll pulsierendem Leben und in ständigem Wachstum begriffen. Aus Vasen- und Möbelobjekten schafft Nadja Schlenker eine imaginäre Stadt, die von der Architektur, dem Meer und den Farben Beirut sowie von persönlichen Erinnerungen inspiriert ist. Nadja Schlenker versteht ihre Arbeit als eine „Ode an

die Stadt, deren Schönheit in den verborgenen Schichten liegt, die von weitem nicht zu sehen sind. Wenn Besucher genauer hinschauen, können sie Details und verschiedene Materialien entdecken, die auf den ersten Blick etwas anderes zu sein scheinen.“ Sie verwandelt Objekte durch Zerschneiden, Vermischen, durch Collagieren und Zusammensetzen, um sie in einen neuen Kontext zu fügen, eine neue Sicht zu ermöglichen. Einzelne Details werden irritierend hervorgehoben, Materialien verfremdet. So sind die Vasen von tänzerisch-gelängter, additiver Anmutung, die Möbel faszinieren durch ihre pastellige Farbigekeit und das Ineinander von verschiedenen Rechteckflächen.



„THE MODULAR MOLD. AS A TOOL FOR USER CENTERED DESIGN“; Gefäße; Porzellan, Schlickerguss, modularer Formbau; ca. 20x14x14 cm; Foto: Theresa Voigt

THERESA VOIGT

Deutschland
geb. 1993

tv@theresavoigt.de
www.theresavoigt.de

2016 – 2020
Bauhaus-Universität Weimar,
Deutschland: Keramik

Theresa Voigt beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der industriellen Fertigung und dem damit einhergehenden Verlust der Wertschätzung gegenüber den Produkten. Sie führt dieses auf die mangelnden Kenntnisse über die Genese und die Produktionsabläufe zurück, auf die Anonymisierung der Gegenstände. Ihr Anliegen ist es, nicht nur das Augenmerk auf die mit dem Produktionsablauf verbundenen Personen zu lenken, sondern auch die Benutzer in den Gestaltungsprozess mit einzubeziehen. Dieses soll zu einem intensiveren Interesse für die Produkte führen. Ihr Projekt basiert darauf, dass sich die Benutzer über eine Webseite ihre eigenen Porzellanobjekte zusammensetzen können, indem

sie basierend auf zuvor festgelegten Parametern entwerfen, Elemente verschieben und unterschiedlich zusammensetzen können. Im weiteren Verlauf werden die Benutzer über die Herstellung und alle Beteiligten informiert. Durch die Aufteilung der Form in verschiedene Gipssegmente ist es problemlos möglich, jeweils unterschiedliche Produkte zusammenzustellen. Durch dieses Verfahren entstehen optisch ähnliche Gegenstände, die sich doch jeweils in Details unterscheiden und damit ein Unikat bilden. Die Gefäße bestehen aus konischen und zylindrischen Formen, die Farben tendieren ins Pastellig-Matte. Die Gussnähte bleiben sichtbar und betonen damit die Genese der Arbeiten.



Objekt/Vase; weißes Porzellan, gedreht, Farbglasur, 1280°C Oxidationsbrand; 16x10,5x20,5 cm; Foto: Hee Song Yoo

HEE SONG YOO

Südkorea
geb. 1991

heesongyoo@gmail.com
www.instagram.com/hees.ceramic/

2010 – 2017
Seoul National University,
Faculty of Crafts & Design,
College of Fine Arts, Südkorea:
Keramik, BFA und MFA

2015
Archie Bray Foundation for
the Ceramic Arts, Montana,
USA: Short-term Resident Artist

Hee Song Yoo entwirft bei ihren Gefäßen zunächst eine Reihe von markanten Einzelformen, die sie dann auf unterschiedliche Weise kombiniert und zusammenstellt. Sie spielt mit den Formen und experimentiert mit den Möglichkeiten der Komposition, sucht nach dynamischen Silhouetten und überlegt, wie sie die Beschränkungen der Drehtechnik überwinden kann. Ihr Anliegen ist es, schöne Objekte herzustellen, die sich in das Leben der Benutzer einfügen und Freude bereiten sollen. Sie definiert ein gelungenes Keramikobjekt als eine „einzigartige Gestalt, die ihre Schönheit zurückhaltend präsentiert und sich auf natürliche Weise in ein Ambiente einfügt“. Ihre Vasenobjekte bestehen aus seitlich

abgeflachten Kreis- und Zylinderformen, auf die weitere kleine Formelemente mit Öffnungen aufgesetzt sind. Diese sind scheibenförmig, konisch, zylindrisch, geriffelt gestaltet. Es entstehen daraus ungewöhnliche und sehr aparte Vasenobjekte.



„REKRISTALLISIERT #5“; Wandobjekt; alte Kleidung, Porzellanschutt, Textil, Reduktionsbrand bei 1280°C; 76x40x5 cm; Foto: Song Zhifeng

SONG ZHIFENG

China / Deutschland
geb. 1988

songzhifeng1027@163.com

2016 – 2017
Akademie der Bildenden Künste
München, Deutschland:
Freie Kunst – Keramik

2017 – 2020
Hochschule Koblenz – Institut
für Künstlerische Keramik und
Glas (IKKG), Höhr-Grenzhausen,
Deutschland: Keramik

Song Zhifeng ist an der Keramik wegen ihrer Verwandlungsfähigkeit und geheimnisvollen Art der Verfestigung fasziniert. Dabei reizt ihn besonders das Unvollkommene, die Zerbrechlichkeit der Keramik, ihre Vergänglichkeit. Er fasst sie als Zeichen für die Fragilität der Welt, für deren Unruhe und Unsicherheit auf. Dadurch inspiriert, begann Song Zhifeng Keramikstücke verschiedenster Herkunft zu sammeln. Er versteht sie als „Fragmente verlorener Struktur und freiliegende Risse“ und fasst sie wie eine archäologische Ausgrabung auf. Hieraus erklärt sich sein Ansatz des Wiederentdeckens, Neudefinierens und Zusammenfügens. So werden Arbeiten, basierend auf den ursprünglichen Eigenschaften

des Materials, scheinbar rekonstruiert und transformiert, werden die Fragmente im Ofen zu einer neuen Form vereint. Andere Arbeiten basieren auf ungewöhnlichen Techniken: Sie werden aus Ton hergestellt, glasiert, im Ofen mit Dampf zum Zusammenfallen gebracht und dann gebrannt. Dieser Vorgang kann mehrfach wiederholt werden. Zudem können weitere Materialien der Keramik hinzugefügt werden wie alte Ziegel, Zement, Wandfragmente aus Sand und Gips, Fensterglas, Staub, alte Kleidung und Metallkonstruktionen. Aus all diesen Dingen entsteht schließlich im Reduktionsbrand bei 1280°C eine, wie es Song Zhifeng definiert, „neue Keramik“.



„CRACKS AND SHURINCKS-VOLCA04“; Vase; Styropor, Farbe, Thermo-Schrumpfung, geformt; 45x39x39 cm; Foto: Ryota Akiyama

RYOTA AKIYAMA

Japan
geb. 1993

info@ryotaakiyama.com
www.ryotaakiyama.com

2012 – 2015
Musashino Art University Tokyo,
Japan: Kunsthandwerk

Kunststoff ist ein eher negativ erachtetes Material, wohingegen Ryota Akiyama Kunststoff wertfrei als Material mit bestimmten Eigenschaften verstanden wissen möchte. Er experimentierte mit dem Material, um seine Charakteristika zu erkunden und um zu erproben, welche Formgebung diesen besonders entgegenkommt, welche neuen Formen entstehen könnten. Seine Experimente basieren auf den Variablen von Temperatur und Zeit. Für seine Vasen verwendete er Polystyrol, eine wärmeschrumpfbare chemische Verbindung, und zwei Arten von Farben auf Wasserbasis. Durch Verändern der Variablen von Erwärmungstemperatur, Dicke und Dichte des Polystyrols, Menge des Pigments, Feuchtigkeit

und Raumtemperatur, Lufteinwirkungszeit vor dem Erhitzungsvorgang etc. arbeitet das Material selbst, haben menschliche Manipulationen keinen Einfluss mehr, sodass für Ryota Akiyama die entstandenen Gegenstände den Charakter von natürlichen Objekten erhalten. Sein Anliegen ist es, Kunststoff in die Gruppe von Grundmaterialien wie Keramik, Glas oder Metall zu befördern und ihn jenseits aller Konnotationen zu betrachten. Das Ergebnis von Ryota Akiyamas Experimenten sind Gefäße von intensiver Farbigkeit und ungewöhnlicher Oberflächenstruktur. Die Wandungen sind gerillt, erscheinen fast rüschenartig oder aufgeblasen, sodass eine textilartige Anmutung entsteht.



Handtasche aus der Serie „PETAL“; Rindsleder, Magnete; 24x32x24 cm; Foto: Sangdeok Han

JIYE KIM

Südkorea
geb. 1997

y_yeah_@kakao.com

2015 – 2020
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Accessoires

Die Inspiration für die Handtaschen der Serie „Petal“ (Blütenblatt) geht auf die Beobachtung der tiefen Falten zurück, die beim Tragen von großen Taschen entstehen. Jiye Kim fertigt ihre Taschen, die in der gerundeten Form Blütenmotive aufgreifen, in Techniken des Sattler-Handwerks. Sie werden über Magnete verschlossen. Die geschwungene Kontur der Tasche fasst ein ebenfalls geschwungenes Zentrum ein, das wie ein Rahmen die tiefer liegende Fläche hervorhebt, an der der Magnetverschluss angebracht ist. Beim Öffnen der Tasche werden andere Farben sichtbar, sodass sich ein Eindruck ähnlich wie bei sich überlappenden Blütenblättern einstellt. Die Form der Objekte ist ungewöhnlich und lässt sie fast

wie kleine Skulpturen wirken. Mit ihren Taschen gelingt Jiye Kim eine gelungene und überzeugende Mischung aus Klarheit, Eleganz, Überraschung und floral-romantischer Anmutung.



„HØST“; Objekt; Kupfer, Wasserstrahlschneiden, gelötet, patiniert, Acrylfarbe; 35x60x45 cm; Foto: Aron Irving Li

ARON LI

Schweden / Norwegen
geb. 1989

aron-li@hotmail.com
www.aronli.se

2008 – 2010
Leksandsfolkögskola, Leksand,
Schweden: Metalldesign und
Silberschmieden

2010 – 2015
Oslo National Academy of the
Arts, Norwegen: Metall- und
Schmuckkunst

Die skulpturalen Metallobjekte Aron Lis basieren auf seiner Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Menschen auf Natur und Umwelt sowie auf dem Streben danach, etwas Physisches zu schaffen, verbunden mit einem Interesse an den Techniken und Traditionen des Handwerks. Inspiriert von den komplexen Strukturen der Natur, wie sie sich in Tieren und Pflanzen zeigen, konzentriert er sich auf haptische und visuelle Momente, um die Schönheit und Zerbrechlichkeit der Natur zu vermitteln. Angeregt von seinem Interesse für Wachstumsprozesse, für Verwelken und Verfall im Kreislauf der Natur, beschäftigt er sich mit den damit verbundenen ästhetischen Aspekten. Dabei geht er der Veränderung der

Naturformen im Laufe der Zeit nach und versucht, diese Prozesse in Metallobjekte zu übersetzen. Er arbeitet hierfür mit fein geschnittenen Oberflächen und zerbrechlich wirkenden Netzstrukturen, wobei er verschiedene Techniken wie Handsägen, Löten, Schmieden und unterschiedliche Aufbauverfahren kombiniert. Jede Arbeit besteht aus vielen kleineren Teilen, die zu dreidimensionalen Strukturen zusammengefügt werden. Die Netzgefüge der geschwungenen, organisch anmutenden Objekte werden durch die Farbigkeit noch betont und unterstreichen die Lebendigkeit der Formen. Durch die Transparenz und die Feinheit der Stege ergibt sich eine Vielfalt an Mustern, die sich je nach Standpunkt verändern.



Objekte aus der Serie „FOLD FERNING“; Kupfer, patiniert, gefaltet, Repoussée, getrieben; 16,5x53x25 und 10,5x55x30 cm; Foto: Wen-Hsing Hsu

KENG-HUNG LIN

Taiwan
geb. 1997

linhank16@gmail.com

2015 – 2019
National Taiwan University of
Arts, New Taipei City, Taiwan:
Metall/Design

Keng-Hung Lin ist von dem Wachstum der Natur fasziniert. Für seine Arbeiten wurde er durch die Schönheit und die Artenvielfalt der Farne in Taiwan inspiriert, besonders durch ihre Veränderbarkeit und ihre Kraft. Diese Eigenschaften schöpft er in seinen Metallobjekten nach. Für ihn ist Metall ein lebendiges Material, das er in unterschiedlichen Techniken bearbeitet. Dabei ist er bestrebt, die Eigenschaften der Farne im Metall nachzuschöpfen. Keng-Hung Lin dehnt und faltet das Metall, um glatte, dreidimensionale, halboffene Formen zu bilden, deren elegante Kurven denjenigen der Pflanzen entsprechen. Durch Repoussé und Treibarbeiten kreiert er die Form von Sporangien. Abschließend werden

die Arbeiten patiniert. Die poetischen Objekte Keng-Hung Lins lassen zwar ihr Vorbild deutlich werden, doch durch eine behutsame Stilisierung und den Verzicht auf naturalistische Farbigkeit werden seine Neugier und sein Forschungsinteresse sowie sein künstlerisch-ästhetischer Ansatz gegenüber den Farnen unterstrichen. Das Verhältnis zwischen Nachahmung und Übersetzung ist von überraschender Balance.



„3D-HAND“; Objekt; Messing, gelötet, versilbert; 25,5x16,8x14,8 cm;
Foto: Petra Jaschke

XIN LIU

China / Belgien
geb. 1991

liuxintian@outlook.com

2010 – 2014
Jiangnan Universität, Wuxi,
China: Industriedesign

2014 – 2019
Hochschule Pforzheim,
Deutschland: Vorpraktikum
Schmuck, Schmuckdesign

Seit 2020
Royal Academy of Fine Arts,
Antwerpen, Belgien: Schmuck-
design, Gold- und Silberschmieden

Xin Lius Arbeiten basieren auf Überlegungen zur Bedeutung der digitalen Fertigung und traditioneller handwerklicher Techniken in der Gegenwart. Sie sind das Ergebnis einer neuen manuellen Entwurfsmethode, die das Prinzip des additiven Herstellungsprozesses eines 3D-Druckers mit traditioneller Handwerkskunst verbindet und in diesem Kontext das Handwerk würdigt. Das Faszinierende der handwerklichen Fertigung liegt für Xin Liu in dem direkten Kontakt zwischen Material und Hand. Für Xin Liu geht es dabei auch immer um einen Prozess, bei dem Wissen und Emotionen – im Gegensatz zur Computerfertigung – auf das Objekt selbst übertragen werden.

Die Objekte entstehen, indem kontinuierlich neue Lötsschichten auf einen Gipskorpus aufgebracht werden. Die Konstruktion der Form entwickelt sich ständig während der Herstellung – im Gegensatz zu einer 3D-Drucker-Fertigung, wo spontane Änderungen und Weiterentwicklungen in diesem Maße nicht möglich sind. Durch die sorgfältige Verbindung kleiner Einzelelemente wachsen die Formen organisch in Schichten, die überlappende Volumina, kleinere Formen innerhalb größerer Komplexe erzeugen. Nach Entfernung des Gipses wird die Transparenz der Formen und die faszinierende kreisförmige Kleinteiligkeit deutlich.



Schale; Silber 925, Schiefer, aufgezogen, montiert; 5x8x25 cm; Foto: Luzia Huber

PAULA REPP ALVAREZ

Deutschland
geb. 1999

paula.reppalvarez@gmail.com

2017 – 2020
Staatliche Berufsfachschule für
Glas und Schmuck, Kaufbeuren-
Neugablonz, Deutschland:
Silberschmieden

Paula Repp Alvarez' Silberobjekte sind von zurückhaltender, einfacher Form und verbinden darin zugleich Funktionalität und eine gewisse skulpturale Monumentalität. Paula Repp Alvarez reduziert die Gegenstände auf die grundlegenden Formen, wobei sie durch den überlegt-verhaltenen Einsatz von Oberflächenstruktur, Verschiebung und Materialkombination ungewöhnliche, aber in sich harmonische Objekte schafft. Sie arbeitet mit Silberblech, das sie knickt, biegt, fräst, lötet, mit dem Hammer verformt. Das Streben nach Monumentalität, nach einer leichten Übersteigerung ist intendiert. Bei der Schale wird ihr Interesse für Ovale deutlich und das Anliegen nach Mehrfachnutzen. Dieses wird in der

Kombination aus Tablett und seitlichen Dosenelementen umgesetzt, wobei sich darüber die traditionelle Form einer Schale verliert. Die Pfeffermühle wurde mit dem Wunsch nach einer skulpturalen Formgebung und einer Abweichung von dem Erwartbaren entworfen. In der Vorbereitung der Arbeiten entstehen Papiermodelle oder Scherenschnitte. Paula Repp Alvarez setzt sich in ihren Arbeiten mit ihrer eigenen Ungeduld auseinander, indem sie Objekte konzipiert, die gerade besonders viel Geduld von ihr verlangen.



„BLAZE“ aus der Serie „BIOPHILIA“; Objekt; Edelstahl, Weichstahl, Aluminium, Kupfer, Messing, geschmiedet, thermisches Spritzen; 51x75x54 cm; Foto: Shinichi Ichikawa

KAZUHIRO TOYAMA

Japan
geb. 1994

toyamakazuhiro616@gmail.com

2012 – 2016
Musashino Art University,
Department of Industrial,
Interior and Craft Design, Tokio,
Japan: Handwerkskunst –
Metallarbeiten und Schmuck

In seiner „Biophilia“-Serie versucht Kazuhiro Toyama die aktuellen Gegensätze von Technikbegeisterung und gleichzeitigem, scheinbar instinktivem Naturstreben zu vereinen und umzusetzen. Als Material wählt er Metall, das die zeitgenössische Architektur bestimmt, doch verwendet er es, um die Schönheit und Stärke der Natur auszudrücken. Er will damit zugleich an die Gefahr der Umweltzerstörung erinnern, auf die der Mensch zusteuert, und plädiert dafür, mit der Natur in Einklang zu leben. In seinen Arbeiten setzt Kazuhiro Toyama die unterschiedlichen Schmelzpunkte und Schmelzmethoden der Metalllegierungen ein und verwendet sie für thermische Spritztechniken – eine eigentlich industri-

elle Technologie für Beschichtungen. Diese variiert er experimentell für seine eigenen Zwecke, indem er mit einem Acetylenbrenner und einer Plasmaschneidemaschine auf Edelstahldraht arbeitet. In seinen Arbeiten setzt sich Kazuhiro Toyama nicht nur mit den Themen von Transformation und Leben auseinander, sondern auch mit der Bedeutung des Handwerks in der Gegenwart. Das Handwerk meint für ihn Materialforschung, die Auseinandersetzung mit traditionellen und modernen Techniken und deren Relevanz für das eigene Werk. Gerade in der aktuellen Situation, in der die Bildschirmarbeit zugenommen hat, vermittelten Gegenstände des Kunsthandwerks Wärme, Inspiration, Authentizität.



Objekt aus der Serie „TINY CURVES HANG ABOVE ME“; Kupfer, getrieben, ziseliert, Repoussée, emailliert; 34x14x14 cm; Foto: I-An Wang

I-AN WANG

Taiwan
geb. 1990

anner95@gmail.com

2008 – 2012
Fu Jen Catholic University,
Department of Applied Arts,
Taiwan: Metall/Produktdesign

2013 – 2016
Tainan National University of
the Arts, Graduate Institute of
Applied Arts, Taiwan: Metall-
und Schmuckkunst, MFA

I-An Wang treibt ihre Formen aus dem Metall heraus, wobei sie sanfte Kurven und Wölbungen mit scharfen Graten oder ornamental anmutenden Reliefbereichen kombiniert. Sie arbeitet mit direktem Feuer, um das Emaille mehrfach auf der Oberfläche aufzubrennen. Durch diese durch den Zufall mitbestimmte Veränderung der Oberfläche ergeben sich interessante und überraschende Strukturen, die zu verschiedenen Assoziationen einladen und an Körperteile, Haut, Organe denken lassen. I-An Wang unterstreicht diese Wirkung über die Nachbearbeitung des Emaille durch das Auftragen verschiedener Schichten oder durch Schleifen. Die Metallobjekte besitzen durch ihre stark kurvig-geschwungene

Form, die partiellen Strukturen und die unregelmäßige Oberflächenfärbung und -qualität einen lebendigen Charakter und erinnern an Mikroorganismen. Gerade die hoch stehenden Grate vermitteln Lebhaftigkeit und Dynamik.



Vase aus der Serie „FAMILY“; Kupferblech, geschweißt, emailliert; 15,5x26x4 cm; Foto: Shinichi Ichikawa

HIKARI YAMAGUCHI

Japan
geb. 1993

hicali.06@gmail.com
www.instagram.com/hikariyamaguchi

2012 – 2018
Musashino Art University, Tokio,
Japan: Metall, BFA und MFA

Bei Hikari Yamaguchis ungewöhnlichen Vasenobjekten handelt es sich um gewölbte Körper, die durch körperhohe, flügelartige Seitenteile begleitet werden. Die Oberflächendekoration überzieht kontinuierlich Körper und Seitenteile, wodurch die plastische Wirkung der Vase zurückgenommen wird. Die Objekte changieren somit auf reizvolle Weise zwischen Plastizität und Flächigkeit. Hikari Yamaguchis Augenmerk gilt der zufälligen Farbreaktion zwischen Metallen, zwischen Kupferplatten und Emaille. Sie verwendet 0,3 mm dünne Kupferplatten als Leinwand und bemalt sie in Emaille-Farbe mit Kompositionen aus Linien und Punkten, wobei sie ihrer Intuition folgt. Die Vasen werden mehrfach ge-

brannt. Hikari Yamaguchi möchte mit ihren farbintensiven und -reichen Arbeiten die Bedeutung der Sinne und der Intuition betonen, die zunehmend gegenüber der Einschätzung von Technologie zurückgedrängt und vernachlässigt werden. Sie möchte an die Unmittelbarkeit von Sinneseindrücken erinnern, an die Bedeutung von Gefühlen und Erfahrungen.



Schreibtisch (Meisterstück); Esche, Vollholzkonstruktion, Linoleumbeschichtung; 76x190x89 cm; Foto: Wolfgang Pulver

MERLIN BALLY

Deutschland
geb. 1989

merlin@bally-bally.de

2006 – 2009
Berufsfachschule für Schnitzerei
und Schreinerei, Berchtesgaden,
Deutschland: Schreinerlehre

2010 – 2011
Schreinerei Opperer GmbH, Rohr-
dorf, Deutschland: Schreiner Geselle

2011 – 2012
Schreinerei Herzinger,
Stephanskirchen, Deutschland:
Schreiner Geselle

2012 – 2020
Selbstständiger Schreiner

2020
Meisterschule für Schreiner
München, Deutschland: Meister

Merlin Ballys Schreibtisch soll ausreichend Platz und Stauraum zum Arbeiten bieten, ohne zu groß und raumgreifend zu wirken, sondern vielmehr leicht und schlicht. Das Ziel sind Offenheit und Transparenz im Raum. Mit seinen zurückspringenden Fronten und scharfen Kanten entsteht ein interessantes Schattenspiel, welches dem Schreibtisch einen ganz eigenen Charakter verleiht. Die angenehme Haptik der massiven Esche wird durch die elegante und seidenmatte Oberfläche des Linoleums ergänzt. Die Farbe „Aquavert“ setzt einen Akzent und vermittelt eine gewisse Spannung. Durch die gespreizten Füße erhält der Schreibtisch einen festen Stand. Die Funktionen sind auf den wesentlichen

Nutzen eines modernen Schreibtisches ausgerichtet: Lesen, Schreiben, Skizzieren und das Arbeiten mit dem Laptop oder Computer. Schubladen bieten Stauraum für Papier und Büroutensilien. Die Schwalbenschwanzgezinkten Schubladen werden klassisch durch eine Nutführung geführt. Eingelassene Magnetschlösser dienen zum Absperren der mittleren Schublade sowie als Aufhebbegrenzungen. Die hintere Klappe sorgt für weiteren Stauraum und beinhaltet ein Fach mit drei Schuko-Steckdosen. Hier können alle Ladegeräte mit Kabeln untergebracht werden.



Sideboard; Lärchenholz, Stollenbau, Linoleum; 101x120x42 cm; Foto: David Bühler

DAVID BÜHLER

Deutschland
geb. 1999

buehlersdavid@gmx.de

2018 – 2021
Schulen für Holz und Gestaltung,
Berufsfachschule für Schreiner,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Schreinerlehre

David Bühler war bei der Gestaltung seines Sideboards besonders an einer ungewöhnlichen Optik interessiert. Deswegen wählte er eine umlaufende „Leistenfassade“, sodass das Möbel keine Hauptansicht besitzt, sondern von allen Seiten betrachtet werden kann, wobei sich durch die Leistenoptik eine besondere, sich nach Blickpunkt und Licht verändernde Wirkung ergibt. Das Sideboard ist als geschlossener und gleichzeitig durchlässiger Korpus konzipiert. Die offenen Fugen zwischen den einzelnen Leisten durchbrechen die umlaufende Front und ermöglichen ein besonderes Licht-Schattenspiel. Grundkonstruktion ist der Stollenbau; hierbei laufen die Beine ganz durch und sind

mit einzelnen Stegen verbunden. In die Stege eingeleimte Leisten schließen den Korpus. Öffnen lässt sich dieser durch eine Klappe auf der Vorderseite. Damit diese nicht auf den ersten Blick sichtbar ist, sind die einzelnen Leisten der Klappe im Innern mit eingelassenen Hirnleisten verbunden. Die Beine sind eingeschlitzt und übernehmen den Rhythmus der Leisten, damit die Reihung nicht an den Ecken unterbrochen wird. Nach unten hin verjüngen sich die Beine; so laufen die Fugen langsam in den Boden ein, und die Leichtigkeit des Stücks bleibt erhalten.



„ISOLE“; Couchtisch; Holz; 40x50x100 cm; Foto: Fabian Frinzel

EMANUELE FERRARO

Italien / Deutschland
geb. 1989

info@atelierferraro.com
www.atelierferraro.com/

2008 – 2013
Università G. D’Annunzio, Pescara,
Italien: Architektur, Möbeldesign

2012
University of Patras, Griechenland:
Möbeldesign, Architektur

Bei dem Couchtisch „Isole“ ist die üblicherweise flache Tischplatte in eine optisch interessante Kombination von unterschiedlich großen und hohen Flächen aufgelöst, die eine Ansammlung vieler kleiner Tische bilden, welche durch eine gemeinsame Standplatte verbunden sind. Emanuele Ferraro möchte, dass sich der Tisch im Laufe der Jahre immer wieder an sich ändernde Bedürfnisse anpasst und verweist damit auf den Nachhaltigkeitsansatz seines Entwurfes. Nachhaltigkeit meint für ihn Haltbarkeit, Flexibilität und Schönheit. Eine durchdachte, vielseitige, praktische und ansprechende Gestaltung verhindere ein schnelles Wegwerfen von Gegenständen und betone darüber hinaus den indivi-

duellen Ansatz in der Wohnungsdécoration. Der Tisch wird ohne Verwendung von Klebstoffen realisiert. Seine Einzelteile sind vielmehr durch ein System von entfernbaren Schrauben verbunden, die das Auseinanderbauen beim Umzug erleichtern und ein problemloses Versenden erlauben. Das Hinzufügen verschiedener Tischplattengrößen und das Ändern der Höhe der Stützen gemäß der individuellen Wünsche und Anforderungen ist schnell und einfach zu erledigen.



„BETTGESCHICHTEN“; Bett; Birken-Sperrholz, Kletterseile, gespannt und verknotet; 30x103x203 cm; Foto: Luisa-Maria Heindl

LUISA-MARIA HEINDL

Italien
geb. 1998

LuisaMaria.Heindl@design-art.unibz.it

2018 – 2021
Freie Universität Bozen, Italien:
Design & Art

Das Bett aus Birken-Sperrholz und Kletterseilen versteht sich als ein Bett für junge Leute, die im Rahmen ihrer Ausbildung ein nomadisches Leben mit vielen Umzügen führen. Das Bett lässt sich durch Stecken und Spannen leicht auf- und abbauen. Es ist auf die wesentlichen Elemente reduziert. Die Kosten sind relativ gering; das Material ist recht leicht, und durch die Farbigkeit des Seils sind individuelle Akzente zu setzen. Luisa-Maria Heindl versteht ihr Bett als erstes Möbelstück in einer Serie, die sich mit den Aspekten von Kosten und Beweglichkeit, Einfachheit, Funktionalität vorzugsweise an junge Kunden wenden will.



Schreibtisch; Nussbaum, massive Rahmenfüllungsbauweise; 111x120x760 cm; Foto: Wolfgang Pulver

MAXIMILIAN JÜTTNER

Deutschland
geb. 1995

maximilian.juettner@gmx.de

2012 – 2015
Schulen für Holz und Gestaltung,
Berufsfachschule für Schreiner, Gar-
misch-Partenkirchen, Deutschland:
Schreinerlehre

2019 – 2020
Schulen für Holz und Gestaltung,
Meisterschule für Schreiner, Gar-
misch-Partenkirchen, Deutschland:
Schreinermeister

Maximilian Jüttners Schreibtisch entstand mit dem Anliegen, das handwerkliche Können mit klassischen handwerklichen Konstruktionen umzusetzen, eine Fertigung in Massivholz zu realisieren und einen modernen Charakter zu vermitteln. Der Schreibtisch soll sowohl im Sitzen als auch im Stehen zu benutzen sein und ohne viel Aufwand aufgeräumt wirken. Die Arbeit im Stehen ist möglich, wenn der Schreibtisch zusammengeklappt ist. Die Kombination einer schmalen Ansichtskante und einer flächigen Wirkung bildete die Leitidee bei der Planung. Der prismenförmige Korpus aus amerikanischem Nussbaum erhebt sich auf einem nach unten konisch zulaufendem Gestell aus dem glei-

chen Holz in Stollenbauweise. Der Korpus des Schreibtisches besteht aus einer Rahmen-Füllung-Konstruktion. Die Eckverbindungen sind klassisch mit einer Schlitz- und Zapfenverbindung geplant. Die Schreibfläche ist mit Leder bezogen. Die Befestigung des Gestells erfolgt mittels eines eingestemmt Zapfens, Eindrehmuffen und Gewindeschrauben. Das schlichte Möbelstück verändert durch das seitliche Wegklappen von zwei symmetrisch aufgebauten Koffertüren sein Aussehen. Aus einem dezenten Stehpult entsteht mit zwei Handgriffen ein Arbeitsplatz in Sitzhöhe. Hier ist durch Schubkästen auch ausreichend Stauraum untergebracht.



„BIBLIOTECA JM04“ (Meisterstück); Bücheraufbewahrungsmöbel; Sen (Baumaralie), Chromrohr, Leder, experimenteller Rolladen; 85x200x45 cm; Foto: Wolfgang Pulver

JOHANNES MÜLLER

Deutschland
geb. 1996

mueller.jojo@web.de

2013 – 2016
Schulen für Holz und Gestaltung,
Berufsfachschule für Schreiner,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Schreinerlehre

2018 – 2020
Schulen für Holz und Gestaltung,
Meisterschule für Schreiner,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Schreinermeister

Seit 2020
Schulen für Holz und Gestaltung,
Garmisch-Partenkirchen,
Deutschland: Raum- und
Objektdesign

Johannes Müller verbindet in seinem Möbelstück „Biblioteca“ seine Leidenschaft für Bücher mit derjenigen für die Formensprache japanischer und skandinavischer Möbel sowie des Bauhauses. Bei „Biblioteca“ handelt es sich um ein nach hinten geneigtes Sideboard für Bücher. Der Korpus ist durch ein verchromtes Gestell empor gehoben und neigt sich durch seine besondere Lage dem Betrachter entgegen. Die schlichte Sen-Hülle wird mit farbähnlichen Leder kombiniert und ergibt eine harmonische Einheit. Werden die Rolläden geöffnet, bietet sich der Blick auf die verschiedenfarbigen Buchrücken dar. Johannes Müller sucht stets neue Formen der Holzgestaltung und versucht dabei,

auch die Grenzen des Materials auszuloten und eine möglichst Reduktion anzustreben. Ziel sind edle, hochwertige, schlichte Möbel. Die Möbel sollen beitragen, Wärme und Harmonie in der Wohnung zu vermitteln. Die Objekte sollen nachhaltig sein und aufgrund ihrer Gestaltung von Generation zu Generation weiter gegeben werden.



„TENDO“; Hocker; Sperrholzplatte, Materialbiegung durch Einschnidungen und Spannung, Spanngurt; 47,5x54x47 cm; Foto: Eva Jünger

LOUIS RÖSNER

Deutschland
geb. 1999

louis.roesner@web.de

2015 – 2018
Schreinerbetrieb, Otterfing,
Deutschland: Schreinerlehre

2019 – 2020
Akademie für Gestaltung und
Design, München, Deutschland:
Gestalter im Handwerk

Bei dem Hocker „Tendo“ (lat.: straff anziehen) handelt es sich um ein einfach, schnell und sauber zusammenzubauendes Möbelstück. Der Hocker besteht aus nur drei Elementen, und es werden keine weiteren Hilfsmittel beim Aufbau benötigt. Seine Stabilität erhält der Hocker durch einen integrierten Spanngurt. Der Gurt verbindet einen mittig platzierten Holm mit den Hockerbeinen und dessen Sitzfläche. Erst durch das Spannen des Gurtes biegt sich das Möbelstück von einer zweidimensionalen in eine dreidimensionale Form. Diese Umwandlung ermöglichen genau durchdachte Einschnitte im Holz, die zugleich dafür sorgen, dass sich die Sitzfläche flexibel an den Sitzenden anpasst. Die vorgestellte Form ist das

Ergebnis einer umfangreichen Versuchsreihe, bei der verschiedene Entwürfe als Modell mit dem Laser-cutter „Speedy 100R“ von „trotec“ hergestellt und anschließend in Hinblick auf Stabilität, Biogsamkeit und Aussehen verglichen wurden. Der Spanngurt wird durch die Wahl leuchtender Farben hervorgehoben, die sich an den beiden Sitzkanten des Hockers wiederholen. Ziel war es, die Arbeit so unkompliziert wie möglich zu halten. Deswegen sollen alle Holzbestandteile mit nur einer Maschine gefertigt werden. Als Material wurde die Multiplex- oder Sperrholzplatte gewählt. Diese ist stabil, weist eine gute Formbeständigkeit auf und lässt sich gut mit dem Laser bearbeiten.



„KUNO“; Hocker; Stahl, gebogen, Seil, Leder; 55x35x37 cm; Foto: Elena Vogel

ELENA VOGEL

Deutschland
geb. 1991

henrichselena@gmail.com

2013 – 2016
Hochschule für angewandte
Wissenschaft (HAW) in Hamburg,
Deutschland: Bekleidungs- und
Textiltechnik

2019 – 2020
Akademie für Gestaltung und
Design, München, Deutschland:
Gestalter im Handwerk

Der Hocker „kuno“ erfüllt alle Anforderungen eines solchen Möbelstücks – Mobilität und Flexibilität. Der Hocker verbindet eine schlichte Form und Materialien mit gegensätzlichen Eigenschaften. Für sein Gestell wurden zwei symmetrische Hälften aus je 12 mm Rundstahl in Form gebogen. Die abgerundete Form unterstützt eine aufrechte Haltung beim Sitzen. Die auffällige Schnürung auf der Unterseite der Sitzfläche gewährt Einblick auf die Verbindungsstangen, die beide Hälften zusammenhalten. Durch das schlanke Design in Kombination mit abgerundeten Ecken und Bögen verkörpert der Hocker Leichtigkeit und Dynamik. Die Sitzfläche ist mit hochwertigem Blankleder bezogen,

das durch ein einziges Seil korsett-ähnlich auf den Stahl gespannt ist. Die Mischung aus offenen und verkleideten Flächen, verschiedenen Farben und unterschiedlichen Oberflächen wird durch die geschlossene Kontur harmonisch zusammengehalten.



„SHADOWS OF CHERNOBYL“; Teppich; Wurzeln, Erde, Textil, Papier, Bakterien; 144x260x1 cm; Foto: Peter Lancaric

DIANA BILICHENKO

Ukraine / Slowakei
geb. 1999

dianabilichenko@gmail.com

2016 – 2020
Academy of Fine Arts and Design,
Bratislava, Slowakei: Textil

Diana Bilichenko beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der Tschernobyl-Katastrophe und dem Schicksal der ehemaligen Bewohner dieser Stadt, ihren Gefühlen und Emotionen. Sie möchte die Atmosphäre einer verlassenen Stadt heraufbeschwören und die damalige Hoffnungslosigkeit, die Verzweiflung und den Schmerz nacherlebbar machen. Inspiration erhielt sie durch die Stadt Pripyat, die, in der nördlichen Ukraine gelegen, in Zusammenhang mit dem Bau des Atomkraftwerks in Tschernobyl gegründet wurde. Die Menschen flohen aus der Stadt und ließen ihre Besitztümer zurück, von denen die meisten bis heute intakt sind. Diese Idee der erhaltenen Dinge setzte Diana Bilichenko durch die Verbin-

dung mit dem Erdboden um, in dem historische Gegenstände über Jahrhunderte hinweg aufbewahrt werden können. Sie arbeitet in ihrem „Teppich“ mit der Methode des Grasanbaus. Die Wurzeln des Grases halten den Boden und das Textil zusammen und kreieren eine ungewöhnliche Struktur. Diana Bilichenko möchte mit ihrer Arbeit einladen, über das eigene Leben zu reflektieren und zudem über die Nutzung der Atomenergie.



Objekt aus der Serie „GARDENS OF THE UNIVERSE“; handgewebte Seide, handgemachtes Papier; 9,5x6x9,5 cm; Foto: Giorgi Danibegashvili

GIORGI DANIBEGASHVILI

Georgien
geb. 1986

giorgidanibegashvili@gmail.com
www.giorgidanibegashvili.com

2007 – 2011
Tbilisi State Academy of Arts,
Georgien: Bildende Kunst/
Kunsth Handwerk/Skulptur/
Installation

Die Arbeiten aus der Serie „Gardens of the Universe“ sind von zylindrischer, dosenartiger Form und durch die Schönheit und unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheit der beiden verwendeten Materialien Seide und Papier bestimmt, die sich in ihrem Charakter ergänzen. Die Farbgebung ist subtil abgestimmt. Giorgi Danibegashvili beschreibt mit seinen Objekten das Fließen kreisförmiger Bewegungen. Sein Anliegen ist die Übersetzung des lebendigen Flusses von Formen. Diese Bewegung verweist auf das grundlegende Thema der Serie – dasjenige der Verwandlung.



„CAVE PAINTING SERIES (FEINSTE NUSSVARIATION)“; Installation; Verpackungen aus Pappe, Malerei in Öl und Tempera; 251x175x4 cm; Foto: Nata Togliatti

NATA TOGLIATTI

Russische Föderation / Deutschland
geb. 1989

nata.togliatti@outlook.de

2010 – 2015
Technische Universität Dortmund,
Deutschland: Englisch und
Philosophie, BA

2011 – 2016
Institut für Kunst und Kultur-
geschichte der Technischen
Universität Dortmund,
Deutschland: Kunststudium
mit Schwerpunkt Graphik

2016 – 2020
Akademie der Bildenden Künste
München, Deutschland:
Freie Kunst/Malerei

Bei den Serien des „Cave Painting“ (Höhlenmalerei)-Zyklus handelt es sich um Installationen in Öl-Tempera-Malerei, welche Dekorelemente aus der Wohnung der Kindheit Nata Togliattis in Russland aufgreifen. Mit dem Titel bezieht sie sich auf prähistorische Höhlenmalereien. Die Arbeit basiert auf einem autobiografischen Ansatz: Muster und Ornamente lösen unbewusste Erinnerungen an die Kindheit aus, vermitteln ein Gefühl von Heimat und Schutz. Sie dienen Nata Togliatti als Halt in einer ungewissen Zukunft und als Grundlage zur Beschäftigung mit Fragen nach der Herkunft und den Ursprüngen, mit Erinnerungen, aber auch mit der Verantwortung für die Zukunft. Gebrauchte, ausrangierte Verpackun-

gen aus dem Supermarkt dienen als Medium für die Malereien. Die Farben werden nach klassischen Verfahren selber hergestellt. Nata Togliatti möchte ihrer Kunst möglichst unabhängig von finanziellen Investitionen nachkommen. Die farbenfrohen Arbeiten mit ihren traditionellen, neobarocken Mustern irritieren durch die Kombination mit einem freien, dynamischen Duktus und der additiven Zusammenstellung von Flächen, deren unregelmäßige Form erst bei genauem Hinsehen als eine auseinandergefaltete Verpackung erkennbar wird. Ein Element der Dynamik und Unruhe entsteht durch die unterschiedliche Ausrichtung der flachen Formen.



„TIN CAN AND FENCE“ (Blechdose und Zaun); Halsschmuck; Weichstahl, Möbelfarbe und -lack, Seidenfaden, Kupfer, Mikroschweißen; 9x6,5x2 cm; Foto: Andrew Barcham

APHRA CHEESMAN

Neuseeland / Australien
geb. 1989

aphra.cheesman@gmail.com
www.aphracheesman.com

2013 – 2015
Melbourne Polytechnic,
Australien: Schmuck- und
Objektdesign, Advanced Diploma

2015 – 2019
Royal Melbourne Institute of
Technology (RMIT), Australien:
Gold- und Silberschmieden,
BFA und BFA (Honours)

Auf ihren täglichen Spaziergängen richtete Aphra Cheesman ihr Augenmerk auf Spuren der Begegnungen zwischen Menschen und Dingen. Sie sammelte abgenutzte oder zerfallene Gegenstände und Materialien, die noch Hinweise auf ihre frühere Funktion aufweisen. Sie bearbeitete diese Fundstücke zu Schmuck und Objekten in einer Serie „Stuff“, indem sie auf diese Gegenstände reagiert. Dabei arbeitet sie mit Kombination, Verwandlung und Verfremdung von Elementen vertrauter Dinge. Daraus ergibt sich eine ambivalente Vertrautheit, die die Gegenstände einer klaren Zuordnung entzieht. Die Arbeit „Blechdose und Zaun“ z. Bsp. geht auf einen Spaziergang zurück, bei dem Aphra Cheesman eine

rostige Blechdose neben einem verzogenen Drahtzaun fand. Sie formte die weggeworfene Blechdose in Weichstahl nach und fügte dann ein Drahtzaunmuster auf, das auf dem Schatten des Zauns an der Fundstelle der Dose basiert. Entlang der aufgezeichneten Linie schnitt sie das Objekt in mehr als über 100 kleine Teile, die dann wieder zusammengesweißt wurden. Durch diese Dekonstruktion und Rekonstruktion verzerrte sich die Form des Stücks und vermittelt umso eindringlicher seine eigentliche, ursprüngliche Form. In ihren Arbeiten verwendet Aphra Cheesman traditionelle Metallbearbeitungstechniken sowie neuere Technologien wie Mikroschweißen.



„TO HOME NO. 1“; Brosche; Denim, Hanf, Sterlingsilber, gewickelt, geschichtet; 8x11,5x5,5 cm; Foto: Sangdeok Han

MINYEOL CHO

Südkorea
geb. 1993

whalsdud@gmail.com

2012 – 2019
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Department of
Metalwork & Jewellery

Die Broschen Minyeol Chos basieren auf dem Charakter der Materialien und seinen eigenen, damit verbundenen Vorstellungen. Materialien bilden für ihn die Grundlage für neue Experimente und Gestaltungsideen. Die Broschen der Serie „to home“ bestehen aus Textilien, Denim, Hanf und Baumwolle. Den flächigen, planen Stoff verwandelt er durch Stapeln und Umwickeln in eine dreidimensionale Form, wobei er mit den Möglichkeiten der Materialien experimentiert, Elemente der Textur und Form erkundet. Hierzu gehört auch das Bleichen und Einfärben des Materials. Die Arbeit in sich wiederholenden Arbeitsschritten versteht Minyeol Cho als Teil seines Experimentes. Das Ergebnis sind

skulpturale Arbeiten von überraschender Form. Der feine Aufbau in Schichten verleiht ihnen eine ungewöhnliche Oberflächenqualität, die durch die kontrastierende Farbgebung der äußeren und inneren Wandung noch betont wird.



Halsschmuck; upgecyceltes Plastik, gehäkelt; 46x20x2,8 cm; Foto: Sabina Dragusanu

SABINA DRAGUSANU

Rumänien / Großbritannien
geb. 1996

hello@sabina-dragusanu.com
www.sabina-dragusanu.com

2014 – 2017
Central Saint Martins –
University of the Arts London,
Großbritannien: Schmuckdesign

Die Arbeiten aus der Serie „Neighbourhood Links“ (Nachbarschaftliche Verbindungen) versteht Sabina Dragusanu als materialbasierte Experimente, in denen sie ihr Thema des Plastik-Upcyclings variiert und fortsetzt. Gerade als der Lockdown beschlossen wurde, waren ihr die Plastiktüten ausgegangen. Mit Hilfe ihrer lokalen Community-Website begann sie, bei den Nachbarn nach Plastiktüten zu fragen und war über die vielen Antworten positiv überrascht. Nahezu zeitgleich begann sie, sich für die Technik des Häkelns zu interessieren und entschloss sich, Plastiktüten zu Garn zu verarbeiten. Aus diesem Garn häkelt sie ovale Glieder und Stränge. Das Motiv der Verbindung unterschiedlicher Glieder

der verweist für sie auf die Idee, dass Menschen sich in schwierigen Zeiten gegenseitig helfen, wie sie es selbst in ihrer Gemeinde im Südwesten von London erfuhr. Der Halsschmuck aus großen ovalen Gliedern überrascht durch die unregelmäßige Oberfläche und Verteilung der Farben – ein Ergebnis der Häkeltechnik. Das Resultat ist eine lebendige und subtile Farbigkeit.



„THE APPLE“; Halsschmuck; Apfelbaumholz, geschnitzt, Leder, Rosshaar, Seidenfaden, genäht; 45x16x4,5 cm; Foto: Vendula Fabianova

VENDULA FABIANOVA

Tschechische Republik / Deutschland
geb. 1995

fabianova.vendula@gmail.com

2014 – 2017
University of West Bohemia,
Ladislav Sutnar Faculty of Design
and Art, Pilsen, Tschechische
Republik: Mode-Design – Schuh-
und Accessoires-Design, BFA

2017 – 2020
Hochschule Trier, Campus
Gestaltung, Idar-Oberstein,
Deutschland: Fachrichtung
Edelstein und Schmuck, MFA

Vendula Fabianova beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit dem Zusammenspiel von Körper und Objekt im Schmuck. Ihr Anliegen ist es, dass der Schmuck den Körper des Trägers berührt und dort erlebt wird, dass haptische und emotionale Erlebnisse vermittelt werden. Hierfür sind die materiellen Gegebenheiten des Stücks relevant wie Gewicht, Größe und Textur. Die Formen ihrer Arbeit folgen nicht denjenigen eines Körpers, sondern beziehen sich vielmehr darauf. Hieraus entsteht eine besondere Sprache, die sich u. a. auf die weibliche Sexualität bezieht, die sich der Erforschung der inneren und äußeren Räume von Körper und Geist widmet. Vendula Fabianova verwendet natürliche Materialien,

womit sie sich auf die physische Existenz der Lebewesen bezieht. Es ist ihr ein Anliegen, zu versuchen, das Immaterielle greifbar werden zu lassen, das Unbekannte und Abstrakte in einer Form zu verdichten. Für Vendula Fabianova bildet jede Arbeit die Verkörperung eines Gedankens, einer Idee. Sie versteht das Zusammenspiel von Körper des Trägers und Schmuckobjekt als dasjenige zweier Körper. Davon ausgehend wird das Tragen von Schmuck zu einer Art Performance oder einem persönlichen Ritual. Das getragene Schmuckstück wird in ihrer Auffassung zu einer Fortsetzung des Körpers und des Geistes auf einer physischen, ästhetischen und konzeptuellen Ebene.



„WORKSHOP“ – ein partizipatives Schmuck-Projekt; Anhänger; Gips, Farbe, Kordel, Formerstellung, gegossen, eingefärbt; 114x51x4 cm; Foto: Brice Garrett

BRICE GARRETT

USA
geb. 1988

bricegarrett@gmail.com
www.bricegarrett.com

2006 – 2010
San Diego State University,
USA: Applied Design –
Jewelry + Metals

2010 – 2012
Konstfack University College
of Arts, Crafts and Design,
Stockholm, Schweden:
Jewellery + Corpus

„Workshop“ ist ein partizipatives Schmuckprojekt, das seit 2016 mit unterschiedlichen Gruppen stattfindet. Es soll untersucht und erfahren werden, wie sich der Wert von Schmuck beim Tragen, Betrachten und Herstellen vermittelt, wie er erlebt und wahrgenommen wird. Als Ausgangspunkt dienen die Reflektion und die Erinnerung an eigene, persönliche Schmuckstücke der Teilnehmer. Sie bilden die Inspiration, um im Tonformbau Anhänger zu kreieren. Die gegossenen Formen und archetypischen, schmuckförmigen Abgüsse werden immer wieder geteilt, überarbeitet und in der Gruppe gemeinsam gefertigt. Hieraus entsteht eine ständig wachsende, sich verändernde Installation. Die

Anhänger sind von unterschiedlicher Form, darunter stilisierte florale, geometrische und zeichenhafte Formen bzw. scheinen sie auf Fundstücke zurückzugehen. Die Farbigkeit tendiert ins Pastellig-Matte. Brice Garrett betont in seinem Projekt die sozialen Komponenten von Schmuck – im Herstellen und im Tragen. Durch Covid-19 wurden die Parameter für dieses Projekt vollständig verändert. Unter den neuen Umständen wurden nicht nur die Beziehungen zu Materialien und Objekten hinterfragt, sondern auch das öffentliche und private Leben, Intimität und die kollektive Erfahrung von Objekten.



„TWO STEPS FROM HERE“; textiles Körperobjekt; Wollgarn, Baumwollstoff, Schaumstoff, Polyesterstoff, Stahldraht, Edelstahlblech, Punching (Sticken), Nähen, Broschierung; 34x26x5,5 cm; Foto: Laura Schleder, Alischa Kilburg

ALISCHA KILBURG

Deutschland
geb. 1991

Alischa_Kilburg@web.de

2012 – 2016
Hochschule Trier, Deutschland:
Modedesign

2014 – 2015
Universidad Politécnica de Madrid,
Centro Superior de Diseño de
Moda, Spanien: Modedesign

2016 – 2017
Reality Studio, Porto, Portugal:
Praktikum Modedesign,
Schnittentwicklung

2017 – 2020
Hochschule Düsseldorf,
Deutschland: Applied Art and
Design/New Craft Object Design

In ihren textilen Körperobjekten beschäftigt sich Alischa Kilburg mit dem Thema der Grenze als einer unscheinbaren Linie, die dennoch Trennung erzeugt, aber auch Verbindungen oder Übergänge schafft, in jedem Falle jedoch Unterschiede erst aufzeigt. Alischa Kilburg setzt sich mit diesem Thema in Materialien wie Textil und Metall (Edelstahl, Stahl, Neusilber) auseinander. Die entstandenen textilen Körperobjekte changieren zwischen den Bereichen Mode, Schmuck und Objekt und greifen auf deren Materialgruppen zurück. Um neue Oberflächen entstehen zu lassen, wurde alte Kleidung aufgetrennt und mit textilen Materialien verbunden, wurde Metall teilweise bestickt, gebohrt

oder passend gebogen und durch Nähen am textilen Objekt befestigt. Die Metallverbindungen machen es möglich, die Objekte am Körper oder an der Kleidung zu befestigen. Stabilität des Metalls und Weichheit sowie Beweglichkeit des Textils erzeugen einen reizvollen Kontrast. Es entstehen Körperobjekte, die auch als Ergänzung bestehender Kleidung aufzufassen sind, diese – wie Schmuck – vervollständigen und Akzente setzen.



Brosche aus der Serie „MISTAKE OF RETUS (1)“; Plastik, Sterlingsilber, geschliffen, geklebt; 13x8,5x3 cm; Foto: KC Studio

HANNA KIM

Südkorea
geb. 1986

hanna86527@gmail.com

2004 – 2012
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Department of
Metalwork & Jewellery

Die Wahrnehmung besteht nach Auffassung Hanna Kims aus diskontinuierlichen Momenten, wobei Verbindungen zwischen diesen Momenten als kontinuierlich angesehen werden können – es scheint mithin unmöglich, eine objektive Tatsache als solche zu erkennen. Eine optische Täuschung verzerrt objektive Formen, um die menschliche Wahrnehmung zu erleichtern. Mit diesem Problem der objektiven und subjektiven Wahrnehmung, den Komponenten, an die die Wahrnehmung gebunden ist, beschäftigt sich Hanna Kim und überträgt sie in ihren Schmuck. Sie arbeitet mit regelmäßig angeordneten Elementen aus farblich kontrastierendem Kunststoff. Diese dünnen Plättchen werden so arrangiert,

dass sie sich zu kurvig verlaufenden Strängen zusammenfügen, die sich verschlingen und überlagern, woraus eine dreidimensionale, dynamische, scheinbar in Bewegung befindliche Komposition entsteht. Die genau und mathematisch berechneten Muster werden von den Betrachtern unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert, wobei sich in der Wahrnehmung das Visuelle und eine psychologische Ebene verbinden, sodass die Wirkung der optischen Illusion bei jedem Betrachter anders ausfällt, ganz subjektiv verläuft.



„TOOL SPIRIT“; Broschen (Foto der Rückseite); Werkzeugstahl, Edelstahl, Messing, mit der Bandsäge geschnitten, gelötet; 15x8x0,2 cm; Foto: Pavlína Končická

PAVLÍNA KONČICKÁ

Tschechische Republik
geb. 1992

p.koncicka@centrum.cz

2011 – 2014
High School of Applied Arts,
Turnov, Tschechische Republik:
Künstlerisches Schmieden und
Schlosserarbeiten

2015 – 2019
Academy of Arts, Architecture &
Design Prag (UMPRUM), Tschechische
Republik: Applied Art/Jewellery

2017 – 2018
Estonian Academy of Arts, Tallinn,
Estland: Schmieden und Schmuck

2018
Internship im Nils Hint Studio,
Tallinn, Estland: Schmieden und
Schmuck

Die flachen, einfachen Broschen aus der Serie „Tool spirit“ (Werkzeuggeist) wirken vage vertraut. Sie sind von rechteckiger, dreieckiger, spitzzulauender, schlanker oder zur Mitte hin sich verbreiternder Form und durch die rechteckige oder abgerundete Öffnung in der Mitte verbunden. Bei genauem Hinsehen erinnern sie an den Querschnitt von Werkzeugen, und tatsächlich handelt es sich um Scheiben von Hämmern und Äxten, die Pavlína Končická auf dem Schrottplatz gefunden hat. Durch Bearbeitung transformiert sie sowohl ihre Form als auch ihre Funktion und verleiht ihnen damit neues Leben, wobei sie zugleich ein Symbol ihres früheren, ursprünglichen Zwecks bleiben. Mit diesen Broschen will

Pavlína Končická an die Bedeutung von Werkzeugen für die menschliche Entwicklung erinnern. Die Form der Broschen enthält immer noch Informationen über ursprüngliche Größe und Zweck der Werkzeuge, über die harte Arbeit, die mit ihnen geleistet wurde. Die Broschen sollen als Würdigung dieser Gebrauchsgegenstände und als Dank verstanden werden.



Brosche aus der Serie „PARTIALLY UNDONE KNOT“; Kirschholz, geschnitzt, Leder, Sterlingsilber; 16x4,5x1,5 cm; Foto: Rob Chron

STEVEN KP

USA
geb. 1995

skaplanp@risd.edu
stevenkp.com

2013 – 2017
University of Wisconsin, Madison,
USA: Schmieden, BFA

2018 – 2020
Rhode Island School of Design,
Providence, USA: Schmuck und
Schmieden, MFA

Steven KP beschäftigt sich in seinen knotenförmigen Holz-Broschen mit dem Problem der Wahrnehmung durch andere und demjenigen des sozialen Drucks. Hintergrund bilden queere Diskurse. Sein Thema ist das Anpassen, das scheinbare Einfügen in bestehende konventionelle und vorhersehbare Gefüge, allein um ohne Angst in einem System zu leben, das sich gegen das Ausleben des authentischen Selbst wende, da dieses immer noch als nicht der Norm entsprechend eingeordnet werde. Für Steven KP wurden die Knotenarbeiten zu einer Gelegenheit, auf eine langsame und intensive Weise das Leben mit Traumata zu erforschen. Schon vor Beginn der Arbeit erkennt er die Knoten und ihre Formen im

Holzrohling. Beim Schnitzen und Verfeinern werden die Knoten zunehmend loser und lockern sich. Die Serie trägt den Titel „Partially Undone Knot“ (teilweise aufgelöster Knoten), wobei Steven KP dieses als Zustand versteht, der zwischen dem endgültigen Festziehen und dem Auflösen anzuordnen ist. Seine Knoten haben jedoch das Privileg, für immer in diesem Zustand verbleiben zu können. Dabei versucht Steven KP bewusst, dem optischen Erscheinungsbild eines echten Knotens nahezukommen. Erst beim Befühlen stellt sich heraus, dass die Knoten aus Holz geschnitzt sind. Verbindung und Zärtlichkeit sind in den Broschen die Leitmotive für Steven KP.



Anhänger aus der Serie „VENUS WAS HERE“; Quarz, geschnitten, geschliffen, poliert, Gummi; 7,5x5,9x2 cm; Foto: Triin Kukk

TRIIN KUKK

Estland
geb. 1990

triin.kukk@artun.ee
www.triinkukk.com

2010 – 2014, 2015 – 2018
Estonian Academy of Arts, Tallinn,
Estland: Schmuck, BA und MA

2012
Konstfack University College of
Arts, Crafts and Design, Stockholm,
Schweden: Schmuck
(Austauschsemester)

2016
Hiko Mizuno College of Jewelry,
Tokio, Japan: Schmuck
(Austauschsemester)

2017
Hochschule Trier, Campus Gestal-
tung, Idar-Oberstein, Deutschland:
Fachrichtung Edelstein und Schmuck
(Austauschsemester)

2018
Saimaa University of Applied
Sciences, Finnland: Edelsteinkunde
und Schmuck (Austauschsemester)

Die Arbeiten von Triin Kukk konzentrieren sich ganz auf die Erforschung des Materials, seiner Eigenschaften und Wirkung. Durch das Schneiden verliert der Quarz seine Gesteinsmerkmale und erhält stattdessen Feinheit, Zartheit und eine ätherische Anmutung – Eigenschaften, die üblicherweise nicht mit Gestein assoziiert werden. Das Erscheinungsbild irritiert den Betrachter und fordert mit dem Anliegen der Vergewisserung zur Berührung auf. Die Stücke sind von gerundeter Form und bil-

den sanft und leicht unregelmäßig geschwungene Ovale. Die Oberfläche ist gleichmäßig und glatt und unterstreicht das milchige Schimmern des Steines. Die Arbeiten haben eine skulpturale Anmutung und können als Anhänger an einem Gummiband getragen werden.



Halsschmuck aus der Serie „THE WARMTH OF CHILDHOOD“; Silber, emailiert, Naturseide; 6,2x4x1,5 cm; Foto: Yutong Wen

FELICIA LI

China
geb. 1990

FeliciaVonmo@gmail.com
www.klimt02.net/jewellers/felicia-li

2008 – 2012
Northwestern University, Xi'an,
China: Decorative art design

2012 – 2015
Beijing Institute of Fashion
Technology (BIFT), China: Filigree

2017
Tsinghua University, Beijing,
China: Emaillé

Die Arbeiten Felicia Lis basieren auf eigenen Erlebnissen und verweisen auf ihre Kindheit in einer großen Familie in China sowie auf die kulturellen Traditionen, die den Umgang miteinander definieren. Sie erinnert sich an mangelnde Wärme und Zuneigung. Zu ihren Erinnerungen zählt diejenige von Krankheiten, bei denen die Mutter ihr zwar Vorwürfe machte, aber schließlich doch eine Wärmflasche bereitete. Dieses Symbol für Wärme ahmt sie im Kleinen nach. Das kleine Kissen wiederum verweist auf die Geschlechtertrennung in Großfamilien, wenn die Frauen in einem, die Männer in einem anderen Bett schlafen, Paare dadurch getrennt werden. Die Beziehung von einem Ehepaar wird zu-

gunsten des Kindes aufgegeben. Die kleinen alltäglichen Gegenstände mit ihrer attraktiv schimmernden Oberfläche erlangen vor dem spezifischen kulturellen Hintergrund eine ungemein traurige und trostlose Qualität, fungieren aber zugleich auch als Zeichen einer unter diesen Umständen möglichen Wärme und Fürsorglichkeit.



Brosche aus der Serie „STONE KNOWS THE ANSWER“; Reste von rotem Jasper und blauem Quarz, geschnitten, facettiert, graviert, gebohrt, poliert, geklebt, Kupfer, Stahl, Hematit-Pigment, Pigmente und Farbe; 7,5x5x2,5 cm; Foto: Tianyi Liang

TIANYI LIANG

China
geb. 1993

tialiangjewellery@163.com

2013 – 2016
Central Saint Martins –
University of the Arts London,
Großbritannien: Schmuckdesign

2017 – 2020
Hochschule Trier, Campus
Gestaltung, Idar-Oberstein,
Deutschland: Fachrichtung
Edelstein und Schmuck

Die Arbeiten der Serie „Stone Knows the Answer“ (Der Stein kennt die Antwort) basieren auf der Sammlung von Steinresten Tianyi Liangs. Sie versteht bereits den Prozess der Auswahl bzw. der Ablehnung eines bestimmten Stücks als kreativen Vorgang. Die Gestalterin spielt hier mit dem Schicksal der Steine. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit den vielen Schichten und Verknüpfungen von Zufällen und bewussten Entscheidungen, die die Genese der Objekte bedingen und damit neue Zufälle hervorrufen. Die Arbeiten faszinieren durch ihre skulpturale Qualität, die ungewöhnliche Formgebung und fein überlegte Farbzusammenstellung. Vorder- und Rückseite sind aufeinander bezogen; die

Broschierung entwickelt sich aus Motiven der Vorderseite im Sinne einer Fortsetzung. So erweisen sich diese Arbeiten, in denen das Zufallsmoment eine zunächst so ausschlaggebende Rolle spielt, als äußerst durchdacht, als detailliert geplant und konzipiert.



„THE POLDER“; Halsschmuck; Aluminium, gegossen, Sodalith, gebohrt, geschliffen; 42x20x6 cm; Foto: Jekaterina Smirnova

ANNORA POPPE

Niederlande
geb. 1993

info@annorapoppe.com
www.annorapoppe.com

2012 – 2016
Zadkine, Vakschool Schoonhoven,
Niederlande: Goldschmieden

2016 – 2020
Hochschule Trier, Campus
Gestaltung, Idar-Oberstein,
Deutschland: Fachrichtung
Edelstein und Schmuck, BFA

Annora Poppes Arbeiten reflektieren ihre Inspiration durch Natur und Landschaft, besonders durch diejenige ihrer Kindheit – ein Bauernhof in Noordoostpolder in den Niederlanden. Erst während ihres Studiums wurde ihr bewusst, welchen Einfluss die Polderlandschaft und ihre Umgebung auf sie genommen hat. Die weiten Landschaftsbereiche auf dem ehemaligen Meeresboden wurden sorgfältig geplant, gezeichnet und präzise angelegt. Die Landschaft mit ihren geraden, klaren Linien zeigt im Frühling üppige Farben, im Winter dagegen tiefe Grautöne. Es ist eine künstliche, durch Maschinen und Menschenhand geschaffene Landschaft. Den Umgang mit der Landschaft in dieser Gegend,

den Respekt für ihre Stärke, Kraft und Schönheit greift Annora Poppe in ihren Arbeiten in der Wahl und in dem Umgang mit dem Material auf. Die Arbeiten mischen verschiedene Steine und Metalle, doch bleiben diese jeweils klar voneinander abgegrenzt, wodurch sie eine gewisse additive, aber klare Qualität erhalten. Gerade im Bereich des Metalls fällt eine archaische Anmutung auf, die aus der unregelmäßigen Form der Einzelteile, der rauen Oberfläche und den ungewöhnlichen Verschlüssen resultiert.



„WOW 1“; Objekt/Armband; Silikon, Stahl; 5x18,5x0,9 bzw. 5x6,5x6,5 cm (zusammengerollt); Foto: Anna Palkó

SZILVIA ZITA RÉMIÁS

Ungarn
geb. 1995

remias.szilvi@gmail.com

2015 – 2018
Moholy-Nagy University of Art
and Design, Budapest, Ungarn:
Metall- und Schmuckgestaltung

2019 – 2020
Moholy-Nagy University of Art
and Design, Budapest, Ungarn:
Metallgestaltung

Szilvia Zita Rémiás' Ziel war es, eine unerwartete Erfahrung zu vermitteln. So wirken ihre Arbeiten zunächst wie flach auf einer Oberfläche ruhende Platten. Um das Handgelenk gelegt, verwandelt sich die Platte plötzlich in ein Armband mit organisch anmutender Schuppenstruktur. Als Inspiration dienten Experimente mit Schwämmen. Die Schuppen ermöglichen, dass eine Oberfläche sowohl plastisch-biegsam als auch plan liegend funktioniert, wobei die Schuppen in diesem Zustand nicht sichtbar sind. Die Arbeiten sind in Silikon mit einer Stahllamelle ausgeführt, die sich bei Berührung zusammenzieht und ein Armband bildet. Durch Abdrücke von Schwämmen in die flüssige Silikonmasse entstan-

den unterschiedliche Oberflächenstrukturen. Durch das Beibehalten der ursprünglichen weißen Färbung des Materials wird die skulpturale Anmutung unterstrichen.



Brosche aus der Serie „A TIENTAS“; Lindenholz, geschnitzt, Silikon, modelliert, Messing, Stahl, geschmiedet, gelötet, Acrylfarbe, Zimt; 6,5x7x6 cm; Foto: Yaiza Rodríguez Sánchez, Esther Galván

YAIZA RODRÍGUEZ SÁNCHEZ

Spanien
geb. 1990

rsyaiza@gmail.com

2008 – 2014
Complutense University, Madrid,
Spanien: Bildende Kunst

2017 – 2020
Massana Centre d'Art i Disseny,
Barcelona, Spanien: Artistic
Jewellery

Yaiza Rodríguez Sánchez beschäftigt sich in ihren Broschen mit der Beziehung zum Körper, mit derjenigen zwischen Körpern und zum Raum sowie den davon abhängigen Verhaltensformen. Sie untersucht, welchen Einfluss Materialien und Formen auf die sensorischen Wahrnehmungen haben. Dabei verbindet sie handwerkliche Arbeit, das Erforschen des Materials mit der Hand und moderne Technologien wie Laserschneiden oder Thermoformen, um sich wiederholende Muster, geometrische Formen oder schnelle Prototypen zu fertigen. Ihre Arbeiten erachtet sie als eine Art Organ. Sie scheinen sich aus der Haut herauszuwölben, sich mit dem Körper zu verbinden. Die irritierenden Schmuckstücke möchten

erforscht und entdeckt werden, zur Reflexion und Diskussion einladen sowie zu einem intensiveren Erleben und Wahrnehmen aufrufen. Tatsächlich handelt es sich um kleine beulenartige Kugeln, die geöffnet werden, um den Blick auf ein organartiges Inneres freizugeben. Dieses besteht aus unterschiedlich großen blasenartigen Strukturen, die wie Sinneszellen wirken, ein Eindruck, der durch die rosa Farbgebung unterstrichen wird.



Ringe aus der Serie „NATURAL-LIKE“; Rauchquartz, Bergkristall, geschnitten; 2,5x2,6x2 und 2,6x3,7x1,6 sowie 4,3x3,9x2,6 cm; Foto: Kim Yiyeon

JIWON SONG

Südkorea
geb. 1993

jiwon9334@naver.com

2011 – 2014
Wonkwang University, Iksan-si,
Jeollabuk-do, Südkorea: Schmuck-
design und Metallarbeiten

2015 – 2019
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Department of Metal-
work & Jewelry, Graduate School
of Design: Schmuckdesign

Die Serie „30 Ringe“ widmet sich der transparenten Kristallstruktur der Materialien, die durch den innovativen Steinschnitt noch herausgehoben und mit einer neuen Formgebung verbunden wird. Die natürliche Steinmaserung bildete den Ausgangspunkt der Formfindung. Jiwon Song sucht nach immer neuen Formen, Varianten und Oberflächen. Ziel ist es, dem Träger mit den angenehm kühlen und erfrischenden Ringen Vergnügen zu vermitteln. Bei langem Tragen soll der Ring Wärme ausstrahlen, Energie und Vitalität verleihen. Die Formen sind entweder von eher klassischer Silhouette, wobei an dem Ringband ein geschliffenes Element angefügt ist, dessen Kontur an geschliffene Steine erin-

nert. Bei den Ringen einer anderen Serie „Natural-like“ verbinden die Ringe die Ringform mit rohen, rauen, unregelmäßigen Elementen. Die Schönheit liegt in dem Umgang mit dem Material, der Herausarbeitung der feinen Farbnuancen und der Struktur des Steines. Es sind zurückhaltende Arbeiten, die zum Erleben des Materials auffordern.



„DIE GRENZE ZUM NICHTS“; neun Broschen; Silber, Stahldraht, Pulverlack, gedreht, gegossen, gelötet, gefeilt, weißgesiedet, lackiert; je 3x6x6 cm; Foto: Tim Udvardi-Lakos

TIM UDVARDI-LAKOS

Deutschland
geb. 1994

tim.udvardi.lakos@gmail.com

2013 – 2016
Schmuck am Aischbach,
Horb am Neckar, Deutschland:
Goldschmiedelehre

2016 – 2020
Hochschule für angewandte
Wissenschaft und Kunst (HAWK)
in Hildesheim, Deutschland:
Metalldesign, BA

Seit 2020
Hochschule für angewandte
Wissenschaft und Kunst (HAWK)
in Hildesheim, Deutschland:
Design, MA

Die Serie aus neun Broschen beschäftigt sich mit dem Thema von der Entwicklung allen Seins aus dem Nichts heraus und wieder zurück in das Nichts, mit dem Fehlen eines abgeschlossenen Seinszustands, an dessen Stelle ein steter Kreislauf aus Werden und Vergehen herrscht. Nach Auffassung von Tim Udvardi-Lakos trägt jedes Ding mit dem Beginn seines Seins bereits sein eigenes unausweichliches Nichtsein in sich. Das Vergehen hinterlässt an Stelle des Seins eine Leere, die sich alsbald wieder mit einem neuen Sein füllen kann. Dieses Thema greift er in der Form seiner Broschen auf. Diese sind in Form eines Torus, einer wulstartig geformten Fläche mit einem Freiraum in der Mitte, gehalten. Sie tra-

gen somit in ihrer Mitte und in sich eine Leere. Das weiße, gefeilte Silber versinnbildlicht für Tim Udvardi-Lakos ein noch unbeschriebenes Blatt, das Nichts. Es ist überzogen mit einer dünnen Schicht Lack, der die Grenze zum Nichts meint. Der mit einer speziell entwickelten Technik aufgetragene Pulverlack ist teilweise transparent, an anderer Stelle mit Flecken von tiefem Schwarz gehalten. Das Schwarz als dichteste Farbmasse stellt die Spuren des Seins dar. Durch den transparenten Lack erhält die Oberfläche eine Tiefe, in der die feine Faktur des Silbers wahrnehmbar wird. Auch die Broschier-nadel bildet einen Kreis.



„ALIEN AVOCADO“; Halsschmuck; Stoff, Perlen, Kristalle, Tigerauge, Aventurin, Onyx, Frischwasserperlen, Faden, Perlenstickerei; 43x19x0,5 cm; Foto: Gino Battiston

PALOMA VEGA

Argentinien
geb. 1989

info@palomavega.com
palomavega.com

2008 – 2010
Universidad de Palermo,
Buenos Aires, Argentinien:
Fashion Styling & Design,
Fashion Producer

2015 – 2016
Schmuck-Workshop mit
Marcela y Marina Pascual,
Mendoza, Argentinien

Paloma Vega versteht ihren Schmuck als Reisen durch Landschaften mit fantastischer Topografie, die sich durch die Verdichtung von Farbe, Form und Volumen herausbilden. Durch verschiedene Fäden und Perlen entstehen unterschiedliche Strukturen. Jeder Bereich wird somit nicht nur durch eine bestimmte Farbe und Einzelform, sondern auch durch eine spezifische Textur bestimmt. Paloma Vegas Arbeit basiert ganz auf der Inspiration, die sie durch die Materialien erhält, sodass das Ergebnis nie im Vorhinein feststeht. Im Schmuck klärt sich das Chaos, kristallisieren sich einzelne Formen aus einer Fülle von Möglichkeiten heraus. Paloma Vega bevorzugt als Technik die Perlenstickerei, da hier

zunächst alle Möglichkeiten offen bleiben und verschiedene Wege eingeschlagen werden können. Die Einzelteile ihrer Arbeiten sind eng miteinander verbunden. Hierin sieht sie eine Parallele zum menschlichen Leben und den Beziehungen der Menschen zueinander. Sie versteht ihre Arbeiten als Ergebnis spielerischer Experimente mit lateinamerikanischen Einflüssen.



„ASTEROID2019MA1“; Brosche; Wolle, Silber, Neusilber, weiße und orangefarbene Saphire, Metallverbindungen, Filzen, Steinfassen; 20x14x1,7 cm; Foto: Jiwon Yang

JIWON YANG

Südkorea
geb. 1990

weardrawing@naver.com

2008 – 2014
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Department of
Metalwork & Jewelry,
College of Design

2014 – 2017
Kookmin University, Seoul,
Südkorea: Department of
Metalwork & Jewelry,
Graduate School

Die Arbeiten aus der Serie „Mikrokosmos Minus“ gehen auf die starke Kurzsichtigkeit von Jiwon Yang zurück. Sie verarbeitet darin die Erfahrung, wie sich die Dinge verändern, wenn sie ohne Brille angeschaut werden, dass sie sich vergrößern, verschwimmen und verschwinden, nur noch als vage Formen und Farbbereiche bestehen bleiben. Es entsteht der Eindruck, als würde sie im Nebel stehen, durch den alles nur noch unklar wahrgenommen wird. Dieses Sehgefühl übersetzt sie in ihre Broschen, die verschiedene Figuren wiedergeben. Hier kontrastieren die schlanken, klar artikulierten, durchschnittlich proportionierten Formen des Körpers, die in der Sicht mit Brille wiedergegeben sind, mit

riesigen Köpfen, deren Züge durch die Filztechnik verschwommen eingetragen sind, und die somit die Sicht ohne Brille meinen. Dieses Gegeneinander wird noch durch das Weiß des Körpers mit schwarzen Konturen und Binnenlinien unterstrichen, von dem sich die bunten Köpfe markant abheben. Fast wirken die Köpfe wie riesige Luftballons, die aus dem Körper herauswachsen und gleich zu platzen scheinen. Diese Umsetzung der eigenen Seherfahrung versteht sie als Gefühl der Befreiung und Freiheit.



Ringe aus der Serie „I CAN HANDLE IT“; Messing, Kupfer, nach digitaler Zeichnung ausgesägt, pulverbeschichtet; 12x6x3,5 cm; Foto: Elisa Zorraquin

ELISA ZORRAQUIN

Argentinien / Australien
geb. 1990

elisazorraquin@gmail.com

2008 – 2014
University of Buenos Aires,
Argentinien: Industriedesign

2017 – 2019
Royal Melbourne Institute of
Technology (RMIT), Australien:
Gold- und Silberschmieden, MFA

Bei „Ich kann damit umgehen“ handelt es sich um eine Serie von Ringen, die Griffen einer Kommode ähneln. Sie sind aus Kupfer handgeschnitten, gelötet und in leuchtenden Farben pulverbeschichtet. Sie wirken wie große stilisierte Blumen. Es handelt sich eher um Spangen, die mehrere Finger hinten umschließen und dann herumgeführt werden, um in die großen Blüten, die fast die Finger gänzlich bedecken, zu münden. Unter Bezug auf Susan Stewarts Buch „On Longing: Narratives of the Miniature, the Gigantic, the Souvenir, the Collection“ (1993) verweist Elisa Zorraquin auf die Möglichkeit der Dinge, eine geheime Welt zu öffnen, Erzählungen und Handlungen zu enthüllen, die jenseits der üblichen

Wahrnehmungsbereiche liegen. Mit den Ringen soll das Gefühl von Vertrautheit und Spontaneität vermittelt werden. Elisa Zorraquin versteht sie als Werkzeuge, die uns helfen, sich in der Welt zurechtzufinden und Freude am Alltäglichen zu empfinden, an den profanen Wundern und Schönheiten der Umgebung. Mit ihren Arbeiten versucht sie, die Grenzen zwischen dem Selbst und der Welt mittels Schmuck zu durchdringen, wobei sie sich auf die genaue Beobachtung der häuslichen und näheren Umgebung verlässt.



„OIL SPILL MEXICO MASK“ aus der Serie „AIR WE WEAR“; Schutzmaske vor Luftverschmutzung; Tencel, Aloe Vera, PLA (Polylactide)- und Woll-Filter der Firma „LANACO“, Maschinenstricken, 3D-Druck; 28x18x16 cm; Foto: Michael Shavadron

MAY BAR LEVAV

Israel
geb. 1992
maybl204@gmail.com
www.maybarlevav.com; www.airwewear.com

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering and Design, Ramat Gan, Israel: Textildesign

May Bar Levavs Arbeiten entstanden als Reaktion auf die zunehmende Luftverschmutzung und die Corona-Pandemie sowie die in diesem Zusammenhang produzierten Einwegprodukte. War lange Zeit die Maske nur bestimmten Berufsgruppen vorbehalten oder wurde sie aus religiösen Gründen getragen, so sei das Maskentragen nun zu einer allgemeinen Verpflichtung geworden. May Bar Levavs Anliegen war es, bei ihren Masken natürliche Materialien zu verwenden, die in nachhaltiger Produktion hergestellt werden, da solche Materialien gesünder für Körper und Gesichtshaut sind, welche zudem durch die Maske noch geschützt werden. Aus Mund- und Nasenschutz sowie Textilien schafft sie

dreidimensionale Gebilde, bei denen Filter eingesetzt und erneuert werden können. Die textilen Fassungen wurden maschinell mit besonderen Programmen gestrickt, die von May Bar Levav so entwickelt wurden, dass während der Produktion keine Reste verblieben. Die Filterhalterungen wiederum wurden mit 3D-Druckern gedruckt. May Bar Levav vertritt die Auffassung, dass durch das Maskentragen und die damit verbundene großflächige Verdeckung des Gesichts neue Kommunikationsformen gefunden werden müssen. Die ungewöhnlichen, bunten Masken vertreten eine äußerst individuelle Position, die allein schon Anreiz zur Kommunikation gibt.



„COMPAGNO“; Tasche/Tischdecke/Picknick-Decke; Baumwolle, Polyester, genäht; 70x40x8 cm (zusammengefaltet) bzw. 354x40x1 cm (auseinander gefaltet); Foto: Marleen Bauer, Henriette Neumeyer, Vaia Tatopoulou



MARLEEN CLARA BAUER

Deutschland
geb. 1995
marleen95@web.de

2015 – 2019
Bauhaus-Universität, Weimar, Deutschland: Visuelle Kommunikation, BA

2019 – 2021
Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Deutschland: Flächen- und Textildesign, MA

Die grundlegende Fragestellung bei dem Projekt bildete: „Wie lassen sich objektbedingte Grenzen beim Vorgang des Essens zunächst sichtbar machen, graduell überwinden und schließlich das soziale Gefüge beim Essen durch Interaktion stärken?“ Essen findet in der Regel an einem Tisch mit Tellern statt, die durch ei-

HENRIETTE NEUMEYER

Deutschland
geb. 1995
hello@henriekeneumeyer.de

2016 – 2019
Muthesius Kunsthochschule Kiel, Deutschland: Produktdesign

Seit 2019
Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Deutschland: Produktdesign

ne Tischdecke verbunden sind, die den Tisch schützen und schmücken soll und gleichzeitig Anlass zur Kommunikation bieten kann. Das Projekt „Compagno“ (lat. com – mit und panis – Brot) bezieht sich auf die Person, mit der das Brot geteilt wird. Ort ist eine Stoffbahn, die zu unterschiedlichen Längen entfaltet werden kann – je nach Verhältnis der Beteiligten – je weniger intim dieses ist, desto größer

VAIA TATOPOULOU

Deutschland
geb. 1997
v.tatopoulou@gmail.com

2017 – 2021
Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Deutschland: Flächen- und Textildesign, BA

kann die Distanz angelegt werden. Ziel der Gestalterinnen ist es, Bewegungsabläufe neu zu interpretieren, kulturbedingte Konventionen aufzubrechen und spielerische Abläufe entstehen zu lassen – der Vorgang des Essens wird inszeniert. Die lange Decke ist so gestaltet, dass sie zusammengefaltet, eine reizvolle abstrakte Komposition ergibt und wie eine Tasche bequem über der Schulter getragen werden kann. Inszenierung, und Funktionalität ergänzen sich in diesem Projekt.



Strickkleider aus der Serie „PRECARIOUS SITUATION“; Viskose, 3D-Stricken (Shima Seiki-Strickmaschinen) in Zusammenarbeit mit Knit-Tex CS; 70x40x1 und 120x40x1 cm; Foto: Marek Mičánek



MIKULÁŠ BRUKNER

Tschechische Republik
geb. 1994

mbrukner@email.cz
www.brukner.cargo.site

2014–2020
Academy of Art, Architecture
and Design Prag (UMPRUM),
Tschechische Republik:
Mode-Design

Die Strickkleider von Mikuláš Brukner aus der Serie „Precarious Situation“ (Prekäre Situation) sind enganliegend, aus elastischem Rippenstrick gefertigt und weisen als gemeinsames Merkmal freiliegende, zumeist kurvig geschwungene Partien auf. Es wechseln dichte Strickbereiche mit solchen ab, bei denen der Faden lose weitergeführt wird und dadurch Transparenz entsteht. Der Titel der Serie bezieht sich auf die soziale Gruppe des Prekariats mit einem sehr niedrigen bzw. unregelmäßigen Einkommen und finanzieller Unsicherheit. Mikuláš Brukner verweist auf Untersuchungen von Guy Sinding Flossen, nach denen das Prekariat durch negative als auch positive Emotionen bestimmt wird, die sie

im Alltag erleben. Kleidungsstücke bilden für ihn ebenfalls einen Vermittler und Auslöser von Emotionen. Bei der Oberfläche einzelner Kleidungsstücke wurden Löcher in der Strickstruktur erzeugt, durch die die Spannung des prekären Lebens übersetzt werden soll. Das Fehlen von Strick versinnbildlicht entsprechend die fehlende Sicherheit. Die Farben für die Kollektion reichen von solchen Tönen, die für Ruhe stehen, bis zu jenen, die mit Angst und Aggression verbunden werden. Die Kleider beziehen somit auf mehreren Ebenen die Lebensumstände und Emotionen dieser sozialen Gruppe als Inspiration für die Entwürfe ein und übersetzen sie in textile Strukturen.



„LINUM 2“; Gewebe; Baumwolle, Leinen, Langflachs Tauröste, Doppelgewebe, handgewebt am Selectron-Webstuhl; 38x32x2 cm; Foto: Jessica Epstein

LEONIE BURKHARDT

Deutschland
geb. 1994

leonieaburkhardt@gmail.com

2015
Drew University, Madison, USA:
Kunstgeschichte

2016–2020
Hochschule für angewandte
Wissenschaften (HAW) Hamburg,
Deutschland: Textildesign/Weberei

2018–2019
King Mongkut's Institute of Tech-
nology, Lad Krabang, Bangkok,
Thailand: Textildesign

2019–2020
Stipendiatin der Studienstiftung des
Deutschen Volkes: Design/Gestaltung

Seit 2020
University of Borås, Schweden:
Textildesign, MFA

Leonie Burkhardts Anliegen ist es, in „Linum“, ihrer Serie von Webexperimenten, den europäischen Flachs in seinen verschiedenen Formen und Variationen zu verarbeiten. Sie möchte den europäischen Flachs stärker in das Bewusstsein rücken. Zwar handelt es sich bei Flachs um eine der wenigen natürlichen Faserpflanzen, die in Europa angebaut und zu Stoff weiterverarbeitet werden kann, doch macht diese als verarbeitetes Leinen nur einen geringen Teil der in Europa verkauften und für die Bekleidungsindustrie genutzten Stoffe aus. Leonie Burkhardt möchte in ihrer Serie die verschiedenen Verarbeitungsstufen von Flachs in einem Gewebe kombinieren. Deswegen benutzt sie neben dem fertig

verarbeiteten Leinengarn als Schussgarn die rohen und teils weiterverarbeiteten Flachsfasern in verschiedenen Rüstungen. Die Gewebe wurden an unterschiedlichen Webstühlen – einem Tastaturwebstuhl und einem Selectron-Webstuhl – gewebt, um verschiedene Effekte zu erzielen. Dabei wurde ein partieweiser Einzug des Webstuhls gewählt, um einen gewissen Rhythmus, unterstrichen durch die Verwendung von Schwarz und Weiß – zu erzielen und damit das Material besonders gut zur Geltung zu bringen. Die Gewebe kombinieren glatte Bereiche mit verschiedenen Mustern und unterschiedlichen Fasereinfügungen, die als Schlaufen, Fransen oder Stränge geführt werden können.



Windjacke aus der Serie „METS LES VOILES“ (Setzen Sie die Segel!); Segelstoff, genäht; 62x55x10 (geschlossen) und 98x55x10 cm (ausgeklappt); Foto: Raphaëlle Mueller



FANNY CASANO

Frankreich / Schweiz
geb. 1991

contact.casano@gmail.com

2009 – 2012
Ardent'R, Marseille, Frankreich:
Lehre zur Zahntechnikerin

2013 – 2015
Michel Perreault, Montréal,
Kanada: Zahntechnikerin

2015 – 2016
SEPR (Société d'Enseignement
Professionnel du Rhône), Lyon,
Frankreich: Angewandte Künste

2016 – 2017
FG Manufacture, Lyon,
Frankreich: Schmuckdesign

2017
Prix Avenir des Métiers d'Art, Paris,
Frankreich: Schmuckdesign

2017 – 2018
SEPR (Société d'Enseignement
Professionnel du Rhône), Lyon,
Frankreich: Art du bijou et du joyau

2018 – 2020
HEAD (Haute école d'art et de
design), Genf, Schweiz: Produkt-
design: Schmuck und Accessoires

2020
Swiss Design Award, Genf, Schweiz

Für Fanny Casano ist das von der Kraft des Windes angetriebene Segelboot eines der ältesten Transportmittel und versinnbildlicht auch heute noch den Geist des Abenteurers. Für ihre Entwürfe recycelt sie

Bootsegel. Dank einer innovativen und ausgeklügelten Falstechnik können die entworfenen Kleidungsstücke partiell zusammengelegt und bei Bedarf und Wetterwechsel ausgeklappt werden. Der Verweis über das Material zum Segeln und die damit verbundenen Assoziationen sollen auch im Alltag etwas Abenteuer vermitteln. Zu ihren Entwürfen zählen eine schmale Tasche, die zu einem größeren Beutel ausgefaltet, eine Schirmkappe, deren Seitenteile als Gesichtsschutz herausgeklappt, sowie ein Blouson, das in eine Windjacke mit Kapuze verwandelt werden kann. Die Farbgebung mit leuchtendem Gelb lässt die Arbeiten fröhlich wirken und besitzt durch die Signalwirkung zugleich eine Warnfunktion.



„RUST RUG 2“; Teppich; Leinen, handgewebt, Rost, ökologisch gefärbt; 150x100x0,5 cm; Foto: Ariel Medina

TAMAR DGANI

Israel
geb. 1992

Tamardgani@gmail.com

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering
and Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Tamar Dgani webt ihre „Rostteppiche“ langsam per Hand mit rostigen Eisenstangen, die sie in die Webstruktur integriert. Sie erprobt Rost als Pigment und färbt den Teppich kontrolliert, um ein besonderes Muster zu erzielen, das sich zwischen geplant und vom Zufall gesteuert bewegt. Die Überlegungen hinter den Teppichen beziehen sich auf die Begegnung zwischen Natur und Mensch und auf die Etablierung eines neuen dazwischen befindlichen Elements – eines, das natürlich, aber zugleich auch künstlich entsteht. Für den Beginn dieses Experiments entschied sich Tamar Dgani, die Beziehung zwischen Leinen und Eisen zu untersuchen, die beide aus der Erde hervorgehen. In einer Reihe von Aktio-

nen erprobte sie die unterschiedlichen Möglichkeiten der Beziehung, sodass sie das ganze Spektrum von geordneter menschlicher Gestaltung bis zur natürlichen Ursprünglichkeit des Materials durchspielt. Die Teppiche fügen sich aus mehreren kleinen, in sich geschlossenen Einheiten zusammen, die jeweils unterschiedliche Experimente präsentieren, aber durch die Farbigkeit und die Struktur verbunden sind.



Teppich aus dem Projekt „LAIN“; Wolle, Leinen, gewebt am industriellen Jacquard-Webstuhl, handgefilzt; 84x172x2 cm; Foto: Laura Stevens

JUSTINE GAIGNAULT

Frankreich
geb. 1994

gaignault.justine@gmail.com

2015 – 2020
Académie-Royale des Beaux-arts
de Bruxelles, Brüssel, Belgien:
Textildesign

Das Anliegen von Justine Gaignault in ihrem Projekt „Lain“ (Wolle) ist es, die Qualitäten der beiden natürlichen Materialien Wolle und Leinen zu verbessern und unter Ausnutzen ihrer spezifischen Eigenschaften zu verbinden. Wolle verleiht dem Leinen Leuchtkraft, Weichheit und Elastizität, während die Flachsfaser die Haltbarkeit und Kraft der Wollfasern verstärkt. Durch das Handfilzen der Wolle gewinnen die Gewebe an Volumen und Elastizität, woraus eine spielerische Spannung zwischen den beiden Materialien entsteht. Die Leineteile wölben sich hervor und verursachen eine plastische Struktur. Justine Gaignault arbeitete für ihre Kollektion mit der belgischen Jacquard-Webfirma „B & T Textilia“

zusammen. Damit thematisiert ihre Kollektion die Möglichkeiten der Verbindung von handwerklichen und industriellen Methoden, da jedes Stück maschinell hergestellt und dann handgefilzt wird. Die Decken sind durch eine frische Farbgebung mit leuchtenden Akzenten und einem eher klassisch-traditionell anmutenden Muster charakterisiert. Sie wirken durch die reliefartige Oberflächenstruktur, die aus der Materialkombination resultiert, reizvoll und angenehm weich.



Kleidungsstücke aus der Serie „UNIIFORM“; Baumwolle, gewebt, Digitaldruck; je 350x122x5 cm; Foto: Danieala Abohav

AMIT GILADI

Israel
geb. 1991

amitgiladi10@gmail.com

2016 – 2019
Shenkar College of Engineering
and Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Amit Giladi möchte mit ihrem Projekt „UniQForm“ an der Verminderung der Massen von Kleidungsstücken und Modeartikeln sowie der ökologischen Verbesserung im Bereich der Mode arbeiten. Hierfür fiel ihre Entscheidung auf drei Kleidungsstücke, die den Bedürfnissen eines minimalistisch gesinnten Trägers gerecht werden sollen. Sie wurden auf das Rahmenmaß eines industriellen Webstuhls angepasst, wobei darauf geachtet wurde, dass kein Stoffabfall anfällt, sondern jede Stofffläche genutzt wird. Amit Giladi versteht ihre Entwürfe als eine Art Uniform, als eine Kleidung, die jeden Tag zu unterschiedlichen Anlässen und Gelegenheiten getragen werden kann. Das Streben nach Minimalisie-

rung spiegelt sich auch im verwendeten Material. Für jedes der drei Sets, die sie in Alltags-, Natur- und Heim-Set einteilt, wurde nur ein Material – Baumwolle – gewählt, da diese leicht abbaubar ist, sodass die Kleidung später kompostiert und damit ein Baumwollfeld gedüngt werden kann. Es handelt sich bei den Entwürfen um Uni-Sex-Mode, die als Overall oder Hose-Oberteil-Kombination gestaltet, bequem geschnitten und durch Stoffgürtel zu regulieren ist. Die Muster sind zusammen mit dem Schnitt auf den Stoff aufgedruckt.



Textiles Bild aus der Serie „LOOSE GATHERINGS“; Seide, Digitalfotografie, Digitaldruck, Nadelarbeit; 42x27x0,01 cm; Foto: Ruth Elvira Gilmour

RUTH GILMOUR

Großbritannien / Dänemark
geb. 1990

rthglmr@gmail.com
www.rthglmr.com

2011 – 2017
Glasgow School of Art, Schottland:
Schmuckdesign, BA

2017 – 2018
Designskolen Kolding (DSKD),
Dänemark: Artist in residence:
Schmuck

2018 – 2020
HDK-Valand (Högskolan för
konst och design), Göteborg,
Schweden: Schmuck, MFA

Ruth Gilmour beschäftigt sich in ihren Arbeiten mit der eigenen Verwundbarkeit, die sie durch handwerkliche Praktiken thematisiert. Die Textilarbeiten hinterfragen das geeinte und in sich ruhende Selbst und zeigen vielmehr die Vielfalt der körperlichen Natur und der verschiedenen Konzepte des Seins, die Bedrohungen und Unsicherheiten auf. Die eigenen Erfahrungen und Erinnerungen werden in sowohl traditionell handwerklichen als auch modernen digitalen Verfahren umgesetzt. Ausgangspunkt für die Arbeiten bilden die Sorgen um den Zustand der Welt und die eigene Gesundheit, die in der Kombination von Körper und Material eine Lösung finden, zu einer Katharsis führen sollen. Ruth

Gilmour verwendet deswegen das Material Seide mit ihrer Transparenz, Zartheit und zugleich Festigkeit zur Darstellung von Haut und Knochen, zur Versinnbildlichung von Empfindlichkeit und Kontrasten. Ihre Arbeiten basieren auf Digitalfotografien des eigenen Körpers, die im Digitaldruck auf Seide aufgebracht und dann mit der Nadel bearbeitet werden, wobei die Darstellung dekonstruiert und verfremdet, das Material aufgelöst wird, um Fransen zu bilden, die wiederum an alte Kommunikationssysteme erinnern. Ähnlich wie ein Körper selbst entwickelt sich die Arbeit ständig weiter und versinnbildlicht zugleich Freiheit und Einschränkung.



„SOCIAL READING“; Hybrid aus Hängematte und Bodenkissen; Bambus- und Gummigarn, maschinengestrickt, Aufhängung aus Holz und Metall; 200x50x120 cm; Foto: Roni Cnaani und Moriah Gottlieb

SHALVAH GOTTLIEB

Großbritannien / Israel
geb. 1994

shalvah.gottlieb@gmail.com
www.shalvah-gottlieb.com

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering
and Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Shalvah Gottliebs Arbeiten aus der Serie „Social Reading“ (Soziales Lesen) bilden eine Mischung aus Hängematte und Bodenkissen, die eine sanfte, beruhigende Schaukelbewegung, ein federndes, schwereloses Sitzgefühl vermitteln. Sie sind einfach abzubauen und deswegen besonders für einen Mehrzweckraum geeignet. Das Leben von Shalvah Gottlieb ist stark durch Bücher und Lesen geprägt. Deswegen bedauert sie den Rückgang am privaten Lesen, dem individuellen Lesevergnügen und möchte mit ihrem Projekt dazu anregen, sich wieder stärker mit Büchern zu beschäftigen. Im Zuge einer Umfrage in Bibliotheken stellte sie fest, dass die meisten Lesenden sich wünschten, einen eigenen privaten Raum zum Lesen zu

haben. Dieser Wunsch nach Privatsphäre im öffentlichen Raum überraschte. Davon ausgehend beschäftigte sich Shalvah Gottlieb mit Ray Oldenburgs Vorstellung der „Dritten Räume“. Dieser „Dritte Raum“ bildet einen gemeinsamen Raum, in dem der Mensch seine Sehnsucht nach Gemeinschaft erfüllen kann. Diese Position wurde ursprünglich durch religiöse Räume oder Räume, die gemeinsamen Interessen gewidmet waren, übernommen. Bibliotheken haben das Potenzial, in dieser Zeit solche Räume zu werden. Allerdings bedarf dieses einer neuen Ausstattung. Shalvah Gottliebs Hybride aus Hängematte und Bodenkissen präsentieren hierfür eine innovative und attraktive Lösung.



Pflanzenobjekt aus der Serie „PLAYFULNEST“; Schwamm, Polyester, Baumwolle, gewebt, bedruckt, bestickt, hand- und maschinengenäht; 25x29x25 cm; Foto: Ariel Medina

MEYTAR HACHAM

Israel
geb. 1993

meytarh@gmail.com
www.meytarhacham.com/

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering
and Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Meytar Hacham gestaltete eine Reihe von zugleich spielerisch und architektonisch anmutenden Miniaturobjekten, die basierend auf Farbnuntersuchungen entworfen wurden und die Aspekte von Zimmerpflanzenpflege und Verspieltheit verbinden sollen. Die Anregung erfuhr sie durch die Bepflanzung ihres Balkons. Sie beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit den Prozessen der Keimung und Pflanzenvermehrung. Hierfür konstruierte sie weiche, kleine Objekte für die Kombination mehrerer Pflanzen, beschäftigte sich mit Form- und Farbstudien, kreierte eigene Textilien und Textilverbindungen. Verschiedene Oberflächen und Möglichkeiten zum Verbinden von Stoffen mit verschiedenen Stickstichen

wurden getestet. Die gewählte Farbpalette verweist auf die Buntheit von Flora und Vegetation, sodass die Textilien mit den Pflanzen harmonieren. Zur Verbindung der Stoffe verwendet sie einen Polyesterfaden, der sich durch Glanz und Haltbarkeit auszeichnet. Meytar Hacham webte die Stoffe auf einem Industriewebstuhl und bedruckte sie im Siebdruck. Für das Arrangement der Einzelelemente ließ sich durch die japanische Ikebana inspirieren. Entstanden sind skurrile, verspielte Miniaturwelten, in denen sich Textil und Pflanzen auf ungewöhnliche Art verbinden.



„SEA DRAGON“; Mütze und Spielzeug; Polyester, Acryl, Maschinenstrick; 47x23x50 cm; Foto: Roni Cnaani

KAROLINA MUNCHESKUL

Israel
geb. 1992

karomuncheskul@gmail.com
www.karo-designer.com

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering
and Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Als Inspiration diente Leah Goldbergs Kinderbuch über einen magischen Hut. Karolina Muncheskul setzte diese Idee des magischen Hutes um, indem sie Mütze und Spielzeug – ein Stofftier – auf innovative Weise kombinierte. Sie strickt Kindermützen aus Baumwolle, Viskose, Wolle und Polyester auf eine solche Weise, das Mütze und Spielzeug miteinander verschmelzen. Durch das Verschnüren von Fäden kann die Mütze schnell in ein Spielzeug verwandelt werden. Dieser Wandelhut hat eine nahezu magische Qualität, erfüllt Träume der Kinder. Die Motive für Mütze/Spielzeug basieren auf der Erinnerung an das eigene Spielzeug und umfasst verschiedene Tiere, Drachen und Dinosaurier. Die Mütze

fördert die Fantasie und lädt zum Spiel ein. Sie wärmt und schützt zudem den Kopf. Entstanden sind fröhliche, fantasievolle, erstaunliche Mischkreationen, die als Mütze getragen ihren besonderen Charme und Witz entfalten. So scheinen die Kinder Quallen, Schnecken, Schildkröten, Drachenwesen auf ihren Köpfen zu tragen.



Balaclava-Maske und kurzer Strickpullover aus der Serie „DRESSING IN THE ARCTIC“; Wolle, handgestrickt; 100x50 cm; Foto: Ramona Salo

RAMONA MYRSETH

Norwegen
geb. 1991

ramona_irene91@hotmail.com
www.ramonasalo.com

2016 – 2018
Oslo National Academy of the Arts,
Norwegen: Design – Modedesign

Ramona Myrseth wuchs in einer multikulturellen Gemeinde im Norden Norwegens auf. Ihre Kindheit war stark vom Winter, spektakulären Landschaften und Naturphänomenen wie dem Nordlicht und der Mitternachtssonne geprägt. Diese Jugend in der Arktis beeinflusst maßgeblich ihre Arbeiten. Ramona Myrseth kombiniert diese Anregungen mit einer modernen Ästhetik. Als einheimische Sami-Designerin und Geschichtenerzählerin erkundet sie Materialien, Texturen, Kontraste, kulturelle und persönliche Erinnerungen und versucht, mit Nadel und Faden verschiedene Perspektiven auszuloten. Ihre handgestrickten Arbeiten sind zum Anziehen in der arktischen Landschaft gedacht. Die

Balaclava-Mütze mit Mund- und Nasenverdeckung entstand als Hommage an die Skimaske und die Bergkultur im Norden. Sie soll wärmen und angesichts der aktuellen Situation auch schützen. Ergänzt wird sie durch einen kurzen Pullover, der eine modische Note vermittelt. Zugleich ist es Ramona Myrseths Anliegen, inspiriert von der arktischen Landschaft und den samischen Philosophien, daran zu erinnern, dass sich die Menschen an die Regeln und Grenzen der Landschaft anpassen und akzeptieren müssen, dass sie nicht die Natur beherrschen und kontrollieren können.



Textil aus der Serie „EIN TEIL DER VERFLECHTUNG SEIN“; Mehrfachgewebe; Kette: Tencel, Schuss: Leinen, Seide, Micromodal, Jacquardwebstuhl; 170x80x1 cm; Foto: Louisa Bäcker

JOHANNA STELLA ROGALLA

Deutschland
geb. 1992

mail@johannarogalla.com
www.johannarogalla.com

2014 – 2020
Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Deutschland:
Textildesign, BA und Conceptual
Textile Design, MA

Die Textilien aus dem Projekt „Ein Teil der Verflechtung sein“ widmen sich dem Thema des Dialogs und gehen auf die Inspiration durch die Werke des Künstlers Franz Erhard Walter zurück. Johanna Stella Rogalla entwarf mehrlagige Gewebe, in denen sie mit der Ambivalenz spielt: Es handelt sich bei den Arbeiten um sehr feine, zarte Gewebe, jedoch wirkt die Komposition durch das Überlagern von mehreren Schichten unklar und irritierend, sodass der Wunsch entsteht, dieses durch Nahsicht und Berühren zu klären. Es muss nun überlegt werden, welche Schichten enthüllt werden und welche verborgen bleiben sollen. So soll nach Johanna Stella Rogalla „ein Prozess des ständigen Austarierens

entstehen; zwischen der eigenen Unterwerfung und der Aneignung des Materials.“ Die Gewebe sind mehrflächig mit mindestens zwei bis maximal sechs Lagen, welche sich innerhalb der Gewebe sowohl in Kett- als auch Schussrichtung verkreuzen. Auf diese Weise sind Textilien entstanden, die in unterschiedliche Richtungen gelesen werden können. Die Stoffe können an verschiedenen Stellen aufgeklappt werden. Durch die Überlagerungen der einzelnen feinen, jeweils monochromen Lagen entstehen optische Moiré-Effekte, wodurch weitere Irritationsmomente sowie eine Fülle von verschiedenen Farbnuancen hervorgerufen werden.



„FLORA SKIN – DIE ANNÄHERUNG AN EINE OBERFLÄCHE“; textile Oberfläche; Alpaka-Wolle, Leinen, Stricktechnik; 200x70x1 cm; Foto: Dovile Sermokas

DOMINYKA SIDABRAITE

Litauen / Deutschland
geb. 1992

dominyka.sidabraite@gmail.com
www.dominyka-sidabraite.com

2011 – 2017
Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Deutschland: Textil- und Flächendesign, BA und MA

2018 – 2019
Berliner Senat, Deutschland: Elsa-Neumann-Stipendium des Landes Berlin

2016
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD): Stipendium

Dominyka Sidabraite geht der Frage nach, wie sich bei gestrickten Textilien auf Basis biometrischer Prinzipien sowohl funktionale als auch ästhetische Oberflächen erzeugen lassen können. Ihre Überlegungen basieren auf dem Vergleich von Textilien und Haut. Muss die Haut durch Textilien geschützt werden, so tragen in der Pflanzenwelt die Häute bereits sämtliche benötigten Schutzfunktionen in sich. Die Entwürfe aus dem Projekt „Flora Skin“ greifen diese Eigenschaften auf funktionaler und ästhetischer Ebene auf. Leitmotiv der Kollektion bildete das Funktionsprinzip des Blattes, ausgehend vom Studium von Rhododendron- und Schneeballen-Blättern. Aus den mikroskopisch

erfassten, geschichteten Strukturen der Blattflächen wurden unterschiedliche Bindungen hergeleitet, die zu einer zweiseitigen Membran führten. Die eine Seite besitzt einen eher weichen, offenen, die andere dagegen einen glatten, geschlossenen Charakter. Die Oberflächen gewinnen ihren Charakter allein aus den natürlichen Materialien Leinen und Wolle. Durch die Verbindung von tierischen und pflanzlichen Fasern sind sie auf der einen Seite abweisend gegen Schmutz und Bakterien, auf der anderen wärmeisolierend. Die Strickflächen, die sowohl im Bereich der Mode als auch der Innenausstattung verwendet werden können, sind nachhaltig und langlebig.



Ensemble aus der Serie „RELATIONSHIP“; Stoffentwurf mit Photoshop und Illustrator, Baumwolle, Digitaldruck, handgefärbt, genäht; 170x60 cm; Foto: Roni Cnaani

SVETI SPIVAK

Aserbaidshjan / Israel
geb. 1991

spsveti@gmail.com
www.spsveti.com

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering and Design, Ramat Gan, Israel: Textildesign/Textildruck

Sveti Spivak beschäftigt sich in seinem Projekt „Relationship“ mit dem Aufbau eines Kleidungsstücks und mit der Beziehung zwischen diesem und seinem Muster. Er entwarf einen Overall, der aus zwei Teilen besteht: Ein Unterteil und ein jackenartiges Oberteil mit Kapuze. Der Overall kann je nach Wetter, Anlass und eigenen Wünschen verändert werden. Sveti Spivak erachtet diese Art von Kombination als einen Mittelweg zwischen einem einfachen, bequemen Kleidungsstück, das lange Überlegungen beim Anziehen erübrigt, und dem Wunsch nach Individualität und persönlicher Note. Diese Mischung zwischen Zeitersparnis und Wahlfreiheit ist ihm ein Anliegen. Zugleich entspricht dieses

Streben nach Minimalisierung Anforderungen der Gegenwart und ist ein Gegenentwurf zu Massenproduktion und Industrialisierung. Die Inspiration für das geometrische Muster des Oberteils bildete die Betrachtung der Stadtlandschaft: „So wie ein Overall aus einem Grundteil besteht und komplexere Teile darauf getragen werden können, so ist auch die Stadt eine Kombination aus endlosen, langen Straßen und Gebäuden, die wie Glaspilze hoch und niedrig über uns wachsen.“



„COAGULATE TOP“ aus der Serie „RUBBER ORCHID“; Oberteil; Silikon, gegossen in Formen, die per Lasercut entstanden, auf Baumwoll-Drilllich-Grund; 70x70x20 cm; Foto: Molly Turner

MOLLY TURNER

USA / Schweiz
geb. 1997

mollyjturner@hotmail.com
www.mollyjturner.com

2015 – 2016
Central Saint Martins – University of the Arts, London, Großbritannien: Foundation Diploma in Art and Design

2016 – 2020
University of Westminster, Großbritannien: Modedesign, BA

Rock und Top aus der Serie „Rubber Orchid“ (Plastik-Orchidee) bilden eine Weiterentwicklung eines früheren Projektes, das auf dem Cyborg-Manifest von Donna Haraway basiert. Dieses Projekt untersuchte die Beziehung von Frauen zu Technologie mit dem Anliegen, patriarchalische Science-Fiction-Archetypen zu untergraben. Weiterhin lag Molly Turner daran, über die Bedeutung des Handwerks im digitalen Zeitalter zu reflektieren. Beide Ansätze führten zur Arbeit mit gestrickten elastischen, aus Silikon geformten Kleidungsstücken. Dieses kombinierte sie mit medizinischen Details von Taillentrainern und Haltungskorrektoren, um eine Art post-cyberfeministischer Uniform zu präsen-

tieren. Die geformten Silikonstücke entstanden als Versuch, ein zu 100% recycelbares Kleidungsstück, eine vegane und umweltfreundliche Alternative zu herkömmlichen Lederwaren zu produzieren. Das moderne künstliche Material kontrastiert mit dem stark stilisierten traditionellen Blumenmuster.



Jeans aus dem Projekt „BLUE (CRAFT)“; recycelte Jeans-Fasern, traditionelle Papierherstellungstechniken und Maschinenstickerei; 120x80x46 cm; Foto: Tim van der Loo

TIM VAN DER LOO

Niederlande / Deutschland
geb. 1991

tim_vanderloo@hotmail.com
www.timvanderloo.com

2012 – 2016
Design Academy Eindhoven, Niederlande: Studiengang Man and Living, BA

2017 – 2019
Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Deutschland: Textile and Surface Design, MA

SANDRA NICOLINE NIELSEN

Dänemark / Deutschland
geb. 1988

info@anewkindofblue.com

2012
Copenhagen Business School (CBS), Dänemark: Philosophy and Business Administration, B.Sc.

2018
Aalborg University Copenhagen (AAU), Dänemark: Techno-Anthropology, M.Sc.

Für das „New Blue“-Projekt verwenden Tim van der Loo und Sandra Nicoline Nielsen weggeworfene Jeans, die in kleine Fasern zerschnitten und dann zu einem Fleece verbunden werden. Dabei werden zwei Herstellungsverfahren ausprobiert: Bei dem industriellen Fleece entsteht eine gleichmäßige Oberfläche, während

bei dem handgefertigten Fleece eine unregelmäßige, raue, strukturierte Oberfläche geschaffen wird, die nach persönlichen Wünschen gestaltet werden kann. Der Stoff wird dann mit einer digitalgesteuerten Stickerei versehen, um das Fleece zu stabilisieren und um das Schnittmuster aufzutragen. Beim Waschen lösen sich die nicht bestickten Partien des Fleece-Stoffes, sodass die verbleibenden Schnittteile zu einer Hose zusammengeknäht werden können. Die gelösten Fleece-Teile können wieder verwendet werden. Das Anliegen des Projekts ist es, im Bereich von Textilien, besonders Jeans, neue Wege in Hinblick auf Kreislaufwirtschaft, Produktionsprozesse sowie eine neue Ästhetik von recycelten Textilien aufzuzeigen.



Kleidung aus dem Projekt „PLAY WITH MACHINES“; Polyester, Polyestergarn, Sublimationstinte, Maschinenstickerei; 90x45x45 cm; Foto: Frijke Coumans

MAARTJE VAN DIJCK

Niederlande
geb. 1995

maartjevandijck1995@hotmail.com
www.maartjevandijck.com

2016 – 2020
HKU (Hogeschool voor kunsten)
Utrecht, Niederlande: Modedesign

Im ihrem Projekt „Play with Machines“ beschäftigt sich Maartje van Dijck damit, wie die Stickmaschine Kleidung manipulieren kann. Bei der Massenproduktion von Mode werden Maschinen verwendet, um immer wieder übereinstimmende Kleidungsstücke herzustellen. Maartje van Dijck kehrt diesen Vorgang um, indem sie die Stickmaschine auf spielerische Weise benutzt, um individuelle Kleidungsstücke entstehen zu lassen. Sie legt die Kleidungsstücke unter die Maschine – allerdings niemals flach ausgebreitet – und lässt sich von dem Ergebnis überraschen. Es bilden sich ungewöhnliche Falten, es entstehen Volumina, die Silhouette wird verändert. Für ihre Arbeit verwendet sie Grundklei-

dungsstücke, um einen möglichst großen Spielraum zu erhalten, z. Bsp. durch das Hinzufügen von Stoff. Als Inspiration für das Führen der Stickmaschine dienen ihr Pinselstriche. Ihr Anliegen ist es, die Grenzen der Maschine zu erproben und zu erweitern. Durch dieses Verfahren möchte Maartje van Dijck Massenproduktion und Einzelstück verbinden. Durch den individuellen Charakter werden die Kleidungsstücke zu besonderen Stücken, die geliebt und deswegen auch länger getragen werden.



„FIRE“; Bodysuit; Mohair, handgestrickt; 170x60x2 cm; Foto: Ariel Medina

KARINA VODOVOZ

Ukraine / Israel
geb. 1987

karina8965@gmail.com
www.karina-v.com

2015 – 2019
Shenkar College of Engineering
and Design, Ramat Gan, Israel:
Textildesign

Karina Vodovoz' Arbeiten sind durch die Elemente inspiriert, auf die sie in ihrer jeweiligen Farbigkeit verweisen. Sie sind aus Mohair handgestrickt und durch verschiedene Reliefmuster – unterschiedlichste Flecht- und Rippenmuster – verziert. Karina Vodovoz verweist in diesen Texturen auf Ruinen, Vegetation und organische Strukturen, die eine Geschichte von Zerfall und Nachwachsen bilden. Für sie fungieren die Kleidungsstücke als eine Art von futuristischem archäologischem Fund, als Spiegelbild von Zukunft und Vergangenheit. Zugleich dienen ihre Arbeiten damit auch als Kritik an der von Kapitalismus und Konsum geprägten Gesellschaft und ihren Wertsystemen und Prioritäten.

